Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 1.— einschließlich Tragelohn. Durch die Post bezogen RM. 2.24, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen entgegen: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 329. Dienstag, 1. Dezember 1936. 84. Jahrgang.

Kabinett Blum in Nöten.

Der Gegensatz Blum—Thorez. — Die Warnungen des Kriegs- und des Außenministers.

as. **Berlin**, 1. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Noch bevor in der Kammer die Beratung des Haushalts begonnen hat, die fast regelmäßig eine innenpolitische Krisenstimmung auslöst, hat sich in Frankreich die innenpolitische Lage zugespitzt. Ein Pariser Blatt meint, daß die Temperatur auf 38,1 Grad gestiegen sei. Zwar sei die Krise noch nicht eintreten, der kommunistische Bazillus treibe aber das Fieber um einen Punkt hinauf, was der Gesundheit der Regierung Blum wenig zuträglich sei. Zurückzuführen ist diese Krisenstimmung auf die neue Kampfansage des Kommunistenführers Thorez, der, wie schon kurz berichtet wurde, der Regierung Blum die Gefolgschaft kündigt für den Fall, daß die Regierung an der Nichteinmischungspolitik Spanien gegenüber festhalte. Dabei hat Thorez aber nur von einem Bruch mit der Regierung Blum, nicht etwa mit der Volksfront gesprochen. Thorez denkt sich offenbar auf Moskauer Einflüsterungen hin, daß die jetzige Regierung, vor allem Blum, Delbos und Daladier, durch Männer ersetzt werden können, die der Sowjetunion und der Sache des bolschewistischen Spaniens mehr geneigt sind, ohne daß dabei die Volksfront zusammenbricht. Daß hierbei schon längere Zeit Namen wie diejenigen des sowjetfreundlichen Herriot und Cot fallen, mag in diesem Zusammenhang nur erwähnt werden. Andererseits sind aber keineswegs alle Kreise der Radikalsozialisten gesonnen, nach der Pfeife der Kommunisten zu tanzen. So haben sowohl Außenminister Delbos wie der Kriegsminister Daladier und auch Blum selbst auf die Gefahren der innenpolitischen und damit auch der außenpolitischen Lage aufmerksam gemacht. Diese Warnung in letzter Stunde, wie man die Reden wohl bezeichnen kann, hat in Pariser politischen Kreisen starken Eindruck gemacht, zumal der Kriegsminister darauf verwies, daß die Streiks in der Metallindustrie verhängnisvolle Folgen für die Landesverteidigung haben könnten. Die Regierung Blum befindet sich also in einer schwierigen Lage. Die Kommunisten fordern von ihr eine klare Stellungnahme für die Roten in Spanien, wodurch Paris in einen Gegensatz zu London geraten würde. Die bürgerlichen Kreise warnen sehr nachdrücklich vor der kommunistischen Gefahr. Eine Regierungskrise liegt bei den derzeitigen Verhältnissen im Bereich der Möglichkeit. Durch den Rücktritt der Regierung Blum würde eine bedenkliche Lage geschaffen, und in diesem Fall ginge der Riß mitten durch die Sozialradikale Partei hindurch. Nicht zuletzt aus diesem Grund dürfte man freilich alles tun, um den Ausbruch der offenen Krise zu verhindern. Ob dies in Wirklichkeit gelingt, wird nicht zuletzt von dem Kommunistenhäuptling Thorez abhängen.

„Tag der nationalen Solidarität."

In diesem Jahre am Samstag, 5. Dezember 1936.

Berlin, 30. Nov. Der „Tag der nationalen Solidarität" findet in diesem Jahre am Samstag, 5. Dezember, statt. Wie bisher werden auch in diesem Jahre wiederum die führenden und bekannten Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Kunst und Wissenschaft für das Winterhilfswerk sammeln. Die Sammlung wird in den Nachmittagsstunden des 5. Dezember durchgeführt.

Der „Tag der nationalen Solidarität" 1935 erbrachte fast 4,1 Millionen RM. zugunsten des Winterhilfswerkes. Er muß auch in diesem Jahre ein voller Erfolg werden.

Berufung Professor Gerlachs

an eine Hochschule im Reich.

Berlin, 30. Nov. Professor Dr. Gerlach, Ordinarius an der Universität Basel, hat einen Ruf an eine Hochschule im Reich erhalten. Diese Berufung gewinnt insofern besondere Bedeutung, als Professor Gerlach in der letzten Zeit im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand. Wie erinnerlich, ist die durch den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt verfügte fristlose Entlassung des Professors Gerlach durch den Spruch des Appellationsgerichtes vom 23. November 1936 aufgehoben worden. Professor Gerlach ist damit auch in der Schweiz restlos rehabilitiert und in sein Amt in der Baseler Universität wieder eingesetzt.

„Sowjetpoesie."

Dem ersten Meister des mörderischen Feuers.

Warschau, 30. Nov. Nach einer Moskauer Meldung, die über Reval nach Warschau gelangt ist, übergab eine Abordnung aus den Munitionsfabriken in Tula während des 8. Sowjetkongresses das neueste Modell eines Sowjetmaschinengewehres. Das Maschinengewehr soll Stalin mit folgenden Worten gewidmet sein: „Dem ersten Meister des mörderischen Feuers." Stalin habe sich bei der Abordnung für die Erhöhung der Waffen- und Munitionserzeugung bedankt.

Die Mobilmachung des Bauerntums.

NSK. Eine Woche lang war das Führerkorps des Reichsnährstandes in der alten Reichs- und jetzigen Reichsbauernstadt Goslar versammelt. Aus den Orts-, Kreis- und Landesbauernschaften waren die Männer dieses Führerkorps dem Rufe des Reichsbauernführers gefolgt, um zu der wichtigsten und bedeutungsvollsten Tagung des Reichsnährstandes im Laufe eines Jahres zusammenzutreten. Und es ist diesem 4. Reichsbauerntag eine besondere Bedeutung zugefallen, da er kurz nach dem Eintritt der Nation in den Kampf um Durchführung und Erfüllung des Vierjahresplans abgehalten wurde. Das eine Wort des Reichsbauernführers zu dieser Tatsache: „Reichsnährstand an die Front!" kennzeichnet und ebenso charakterisiert klar und eindeutig die willensmäßige Einstellung des Führerkorps des Landvolkes und der Ernährungswirtschaft zu den neuen Aufgaben wie dem Inhalt der ganzen Tagung.

✣

Angesichts der ernährungspolitischen Lage Deutschlands steht im Vordergrund aller kommenden Arbeiten des Landvolks selbstverständlich eine weitere Produktionssteigerung auf fast allen Gebieten der Landwirtschaft. Die Rechenschaftsberichte der Reichshauptabteilung II des Reichsnährstandes auf diesem 4. Reichsbauerntag haben das überraschende Ausmaß der auf den verschiedensten Gebieten erreichten Erzeugungssteigerung gezeigt. Trotz alledem aber konnte man sowohl auf den Kundgebungen als auch im Gespräch der Bauernführer untereinander feststellen, daß die in Goslar versammelten Bauernführer sich darüber im klaren waren, daß trotz des bisherigen Erfolges in der Erzeugungsschlacht die Erträge in den kommenden Jahren sich noch mehr steigern müssen.

Die Wirtschaftsbelebung durch die Arbeitsschlacht, das Wiedereinfügen von 6 Millionen arbeitslosen Volksgenossen in den Arbeitsprozeß und der mit der stetigen Erhöhung des Volkseinkommens gleichlaufend erhöhte Nahrungsmittelverbrauch hat der deutschen Landwirtschaft Aufgaben gestellt, an die vor Jahren noch niemand auch nur in kühnsten Träumen gedacht hätte. Im Gegenteil, die Agrarpolitik früherer Zeit mußte darauf bedacht sein, die einheimischen Erzeugnisse überhaupt auf dem Markt unterzubringen, weil aus den Räumen der Weltwirtschaft, aus in der Hauptsache sogen. „Primitivländern mit jungfräulichem Boden" — wie Staatssekretär Backe sich ausdrückte — den einheimischen Markt hemmungslos überschwemmten. Man hätte sich in damaliger Zeit bestimmt nicht vorstellen können, daß einmal eine Zeit kommen würde, da vom Menschen und vom Boden das Letzte, aber auch Allerletzte abverlangt würde, um soviel Erträge zu schaffen, wie es sich nur eben ermöglichen ließe. Und doch ist dieses schier Unglaubliche wahr geworden, und heute ist es sogar so, daß in der Landwirtschaft die Fachkräfte fehlen, um wirklich die Kräfte des Bodens restlos nutzen zu können.

✣

Für das deutsche Landvolk war der Start zum Einsatz im neuen Vierjahresplan des Führers das wichtigste Thema. Wie der Beauftragte des Führers, Ministerpräsident Generaloberst Göring, zum Abschluß der Tagung in seinem leidenschaftlichen Appell und mit seinem unbeugsamen Willen dem ganzen Bauernstand in das Herz gebrannt hatte, was die Nation in der Stunde der Not von ihm verlangt, erwartet und an Einsatz fordern muß. So gab Staatssekretär Backe in seiner grundlegenden Rede die Richtlinien bekannt, nach denen sich der neue Einsatz der Ernährungswirtschaft, der sich praktisch als die Weiterführung der Erzeugungsschlacht auswirkt, ausrichten muß. Drei Dinge sind es, die in erster Linie beachtet werden müssen: Mehrerzeugung, Vorratswirtschaft und schließlich die geistig-seelische Einstellung der Menschen auf die durch den neuen Vierjahresplan aufgestellten Forderungen.

Dabei kann man im Rahmen des Vierjahresplanes zum Kreis der Ernährungswirtschaft im allgemeinen Sinne auch den Verbraucher rechnen, denn die Aktion „Kampf dem Verderb" und die Forderungen einer volkswirtschaftlich ausgerichteten Verbrauchslenkung sind im besonderen Maße gerade an den Verbraucher gerichtet. Dabei ist gerade bei der Verbrauchslenkung z. B. auf die Notwendigkeit eines stärkeren Fischverzehrs hinzuweisen, denn Fisch ist wohl das einzige Nahrungsmittel, das in praktisch unerschöpflichen Mengen zur Verfügung gestellt werden kann.

Überaus zahlreich sind die einzelnen Gebiete der Landwirtschaft, die in Zukunft eine wesentliche Mehrerzeugung erreichen müssen. Es wird z. B. notwendig sein, die verschiedenen Meliorationsobjekte baldmöglichst der Nahrungsgütererzeugung nutzbar zu machen. Auch der Flurbereinigung wird in Zukunft stärkere Beachtung geschenkt werden, sind es doch noch etwa 3 700 00 Hektar, die durch Zusammenlegung und

Starker Eindruck des deutsch-japanischen Abkommens in Moskau.

Verlegung des politischen Sitzes der Komintern nach Barcelona?

Mitteilungen des „Matin".

„Matin" will nähere Aufklärungen über die Absichten Sowjetrußlands machen können, insbesondere hinsichtlich der zukünftigen Tätigkeit der Komintern. Die Unterzeichnung des deutsch-japanischen Abkommens, so schreibt das Blatt, habe in Sowjetrußland einen sehr viel stärkeren Eindruck gemacht, als man dies allgemein glauben machen wolle.

Paris, 30. Nov. Eine Gruppe in Moskau ist, wie der „Matin" meldet, der Ansicht, daß Sowjetrußland sich nicht eher in einen Konflikt einlassen dürfe, bevor es nicht einer zumindesten wohlwollenden Haltung der bürgerlichen Staaten sicher sei. Zu diesem Zweck habe man vorgeschlagen, den politischen Sitz der Komintern aus Sowjetrußland zu verlegen. Es handle sich jedoch nur um das politische Sekretariat, während der technische Dienst und die Geheimarchive nach wie vor in Moskau bleiben sollten. Die Versammlungen der Dritten Internationale aber sollen in Zukunft an dem neuen Sitz stattfinden.

Der ursprüngliche Gedanke, das politische Büro der Komintern nach Paris zu verlegen, sei aufgegeben worden, da man eine zu heftige Reaktion der französischen Öffentlichkeit befürchte. Es scheine jedoch, als ob man sich nunmehr auf Barcelona geeinigt habe. Diese Lösung habe nach Ansicht der bolschewistischen Kreise auch den Vorteil, den Kampf endgültig nach dem Westen Europas zu übertragen. Die katalanischen Behörden hätten schon ihre begeisterte Zustimmung zu diesen Plänen gegeben.

Der Judenklüngel in der Sowjetunion.

Moskau, 30. Nov. Eine anderthalbstündige Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Molotow, vor dem Rätekongreß bestand in dem Schema, das den meisten Kongreßreden zugrunde gelegt war: In der Verherrlichung der „Sowjetdemokratie" und in hemmungslosen Beschimpfungen gegen den „Faschismus", die offenbar eine Antwort auf die Rede des letzten Nürnberger Kongresses der NSDAP. darstellen sollen. Bekanntlich hatte es damals die Sowjetpresse vorgezogen, die Nürnberger Anklagen gegen den Bolschewismus vor der Öffentlichkeit der Sowjetunion voll und ganz zu verschweigen.

Molotow sprach nunmehr von „modernen Menschenfressern" und führte als Beispiel dafür — die deutsche Judengesetzgebung an. Ihr gegenüber betonte er, daß die bolschewistische Auffassung der Judenfrage sich mit einem Ausspruch Stalins decke, der erklärt hätte, daß der „Antisemitismus als gefährlicher Rest des Kannibalismus für die werktätigen Massen besonders bedrohlich" sei. Aktiver Antisemitismus werde in der Sowjetunion mit dem Tode bestraft. Ferner erklärte Molotow, daß die Haltung des Bolschewismus zur Judenfrage dadurch bestimmt sei, daß das jüdische Volk den „genialen Befreier der Arbeiterklasse Karl Marx" hervorgebracht habe. In der Sowjetunion würden die Juden als „talentierte Organisatoren und Verteidiger der Sache des Sozialismus" gefördert.

Schließlich kam Molotow auch auf das deutsch-japanische Abkommen gegen die Komintern zu sprechen und versuchte, es als eine „Verschwörung gegen den Frieden" hinzustellen. Dabei verstieg er sich zu der Behauptung, daß der Kommunismus den Frieden, die gegen ihn gerichteten Kräfte jedoch den Krieg bedeuteten.

„Eingeschränkte Beleuchtung"

von Beginn der Dunkelheit bis 20.30 Uhr.

„Verdunkelung"

von 20.30 bis 22 Uhr.

Volksgenossen, zeigt heute Luftschutzdisziplin!

Umlegung der Volkswirtschaft stärker als bisher nutzbar gemacht werden müssen. Umwandlung eines Teiles von Wiesen zu Ackerland, künstliche Düngung, Zwischenfruchtbau und Gärfutterbau, Obst- und Gemüsebau, höhere Erträge aus dem Grünland, Tierhochzucht, Kleintierhaltung — das alles sind Einzelfragen aus dem großen Bereich der Ernährungswirtschaft, die in der kommenden Zeit mit allen Mitteln gefördert werden müssen. Dabei muß sich jeder einzelne darüber klar sein, daß diese Förderung unter rücksichtsloser Ausschaltung privatwirtschaftlicher Interessen erreicht werden muß, daß allein die volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten bestimmend zu sein haben.

✣

Die politische Aufgabe des deutschen Landvolkes hat der Reichsbauernführer auf diesem Reichsbauerntag klar und eindeutig herausgestellt: die kompromißlose und unbedingte Gegnerschaft dem vom Judentum geführten Bolschewismus gegenüber! Der Bolschewismus löst den Menschen von allen sippenmäßigen und völkischen Bindungen, und macht ihn damit zu einem Spielball der internationalen Interessen des jüdischen Volkes. Denn wenn der einzelne Mensch den Gesetzen seines Blutes untreu wird, dann verfällt er unumgänglich dem Intrigenspiel des Judentums, das für sich selbst die Unversehrtheit seines Blutes zum Grundsatz erhoben hat. Der jüdischen zersetzenden, ordnungszerstörenden Ideologie setzt der deutsche Mensch seine blutgebundene, organische Weltanschauung entgegen. Träger der besten deutschen Blutskraft aber ist der Bauer, der damit auch zum stärksten Bollwerk gegen das Vordringen jüdisch-bolschewistischer Ideen ist. Das ist der tiefste Grund des unbezähmbaren Hasses des Judentums gegen alles, was bäuerlich ist und bäuerlich denkt. Wenn dieser Haß auch in erster Linie dem germanischen Bauerntum gilt, so doch ebenso dem Bauerntum aller anderen Völker. Darum muß das Bauerntum aller Völker auch wissen, daß der Jude sein gefährlichster Gegner ist und daß der Bolschewismus nichts anderes ist, als die vom Judentum zur Zerstörung aller organischen Lebensordnung geschaffene Ideologie. Diesen Erkenntnissen ist sich das deutsche Bauerntum bewußt geworden und es wird — das haben die Tage von Goslar bewiesen — mit unbeirrbarer Konsequenz dem Weltfeind sich entgegenstemmen.

✣

Das waren die hervorstechendsten Merkmale des 4. Reichsbauerntages: die wirtschaftliche Aufgabe: Kampf um Erzeugungssteigerung im Einsatz zum neuen Vierjahresplan; die politische Aufgabe: klarste Frontstellung für die blut- und rassegebundene Weltanschauung des Nationalsozialismus und klare Frontstellung gegen den Bolschewismus! Wenn man die Lethargie des deutschen Menschen vor noch nicht allzu vielen Jahren sich einmal in die Erinnerung zurückruft, und dann das riesige Aufgaben- und Arbeitsprogramm des Reichsbauerntages sich vor Augen führt, dann beweist dieser Vergleich, wie himmelhoch unterschiedlich die Lebensanschauung des heutigen deutschen Menschen zu dem der früheren Zeit ist.

Das deutsche Landvolk wird so, in berechtigtem Stolz auf das bisher Geleistete, mit neuen Kräften und mit noch stärkerem Einsatz sich den Aufgaben widmen, die die Zukunft des deutschen Volkes von ihm verlangt! Es hat den Appell gehört. Es kennt die Verantwortung, die es für die Nation und ihre Zukunft trägt. Das Landvolk wird seine Aufgabe vor der Nation und vor der Welt erfüllen. Der Reichsbauerntag war die große Mobilmachung aller seiner Kraft.

Heß, Göring und Darré auf dem Reichsbauerntag.
Der 4. Reichsbauerntag in Goslar fand mit einer eindrucksvollen Kundgebung in der Stadthalle, bei der Reichsminister Heß, Ministerpräsident Göring und Reichsminister Darré das Wort ergriffen, seinen Abschluß. Ministerpräsident Göring spricht (von links): Adjutant Heimhardt, Reichsbauernführer Darré, Staatsrat Meinberg, Rieger (vom Reichsbauernrat).
(Scherls Bilderdienst, M.)

Die Durchdringung Äthiopiens.

Allata und Uando besetzt.

Addis Abeba, 30. Nov. Die Truppen der Spezial-Division des Generals Geloso haben nach Überwindung großer Bodenschwierigkeiten am Sonntag die Stadt Allata und das Seengebiet Uando besetzt. Sie wurden von den Einwohnern sehr herzlich begrüßt.

Die italienische Kammer feiert den ostafrikanischen Sieg.

Rom, 30. Nov. Zur Eröffnungssitzung der italienischen Kammer am Montag waren sämtliche Abgeordnete in Uniform erschienen, um der Verherrlichung des italienischen Sieges in Ostafrika und der Enthüllung der Marmortafel, in der Mussolini als Gründer des Imperiums verherrlicht wird, einen militärisch-feierlichen Charakter zu geben. Der Präsident der Kammer, Graf Ciano, hielt in der Uniform eines Admirals die Eröffnungsrede, in der er mehrmals von der „Faschistischen Kammer" sprach und unter stürmischen Beifallskundgebungen das Treugelöbnis der Kammer zum Duce erneuerte.

Die Spätausgaben der römischen Abendblätter betonen den militärischen Charakter dieser Kammersitzung und schildern in anschaulicher Weise die Begeisterung, mit der Mussolini bei der Enthüllung der verschiedenen Marmortafeln zum ostafrikanischen Feldzug gefeiert wurde. Den Höhepunkt erreichte die Kundgebung, als Mussolini beim Verlassen der Kammer nicht das bereitstehende Auto bestieg, sondern zu Fuß an der Spitze von etwa 370 Abgeordneten den Weg nach dem Palazzo Venezia antrat.

Chile erkennt das italienische Imperium an.

Rom, 30. Nov. Der chilenische Botschafter ist am Montag vom italienischen Außenminister zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen worden, das an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien gerichtet ist.

In italienischen politischen Kreisen wird es lebhaft begrüßt, daß damit Chile, wenn auch nicht rechtlich, die Eigenschaft des Königs von Italien als Kaiser von Äthiopien anerkannt hat.

„Nicht klagen, wieder wagen!"

Die Trauerfeier für die Toten von „U 18".

Auf dem Garnisonsfriedhof in Kiel.

Am Montagnachmittag fand auf dem Garnisonsfriedhof in Kiel die Trauerfeier für die 8 Verunglückten von „U. 18" statt, die am 20. November in der Kieler Bucht auf tragische Weise ums Leben kamen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, begab sich nach seinem Eintreffen in Kiel sogleich zum Garnisonsfriedhof. Abordnungen der Kriegsmarine bildeten auf dem Wege von der Kapelle, wo sich die Angehörigen der Toten versammelt hatten, bis zur Gruft Spalier.

Feierliche Stille liegt über dem Garnisonsfriedhof, als die Trauergäste durch das Spalier zur Gruft schreiten. Mit der Kriegsmarineflagge bedeckt stehen hier drei Särge, umgeben von Blumen und Tannengrün. Die übrigen fünf Särge der toten Kameraden, die in die Heimat übergeführt werden, sind in der Kapelle aufgebahrt. Der Kommandant von „U. 18" mit einem Oberfeldwebel und einem Unteroffizier halten die Totenwache. Davor stehen die überlebenden Kameraden von „U. 18", die Angehörigen und die Ehrenabordnungen der Kriegsmarine.

Groß ist die Zahl der Kränze, die an den Särgen niedergelegt werden. Den Kranz des Führers legt Generaladmiral Raeder nieder. Weiter sieht man u. a. Kränze des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Oberpräsidenten und Gauleiters von Schleswig-Holstein, sowie der Kriegsmarinestadt Kiel.

Nach Abschiedsworten des evangelischen und des katholischen Marinepfarrers und dem Choral „Harre meine Seele" nahm

Flottenchef Admiral Förster

das Wort zu folgender Ansprache: „Im Namen der Kriegsmarine und besonders im Namen der Flotte, rufe ich euch gefallenen Kameraden von „U. 18" einen letzten Abschiedsgruß zu. Ihr starbt für eure geliebte U.-Boot-Waffe, die Waffe, die uns durch die entschlossene Tat unseres Führers vor anderthalb Jahren wieder in die Hand gegeben wurde und die ihr mithalft, schlagfertig und scharf zu machen. Ihr fielt im Angriff, wie Weddigen fiel, bei einer Angriffsübung, die höchste Anforderungen an euch stellte, weil sie euch bereit und fähig machen soll zur höchsten Leistung, die wir alle von euch erwarten. Voll Stolz und Begeisterung setztet ihr dabei euer ganzes Können und Wollen, setztet ihr dabei euer Leben ein. Ihr gingt dahin getreu eurem Eid in der Erfüllung eurer soldatischen Pflicht. Euer Opfer soll uns eine Mahnung sein, jeder an der ihm zugewiesenen Stelle. Wir stehen erschüttert an diesen Särgen. Wir vereinigen uns in aufrichtiger Trauer mit den Verwandten und Angehörigen, die mit dem Verlust dieser blühenden Leben so viel Glück und so viel Hoffnung aus ihrem Leben schwinden sahen. Und wir drücken stumm, in kameradschaftlicher Teilnahme die Hände den geretteten Kameraden von „U. 18". Aber aufrecht und stark gehen wir von dieser Abschiedsstunde wieder an unsere Arbeit, an das Werk, an dem sie mit so großem Mut arbeiteten und mitgewirkt haben, an den Ausbau unserer geliebten Kriegsmarine. Auch über diesen Gräbern soll und muß das Wort stehen: „Nicht klagen, wieder wagen!" So wollen wir Abschied nehmen von unseren toten Kameraden. Wir wollen ihnen noch einmal danken für ihre Pflichterfüllung und ihre Kameradschaft im Leben und Sterben. Wir wollen ihnen versprechen, daß wir sie immer in treuer Erinnerung behalten werden als leuchtendes Vorbild. Wir wollen dann mit frischem Mut von dieser Stunde des Friedens und der Erfüllung an unseren Dienst für Deutschlands Ehre und Größe herangehen. Und so rufe ich über die Gräber unserer toten Kameraden hinweg den Lebenden zu: Vorwärts mit Gott für Führer und Vaterland".

Kommandos ertönen. Die Ehrenkompanie tritt unter das Gewehr. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verliest der Chef der U.-Boot-Flottille „Weddigen", Kapitän z. S., Lonke, die Namen der mit „U. 18" Gebliebenen. Drei Salutsalven folgen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,

General-Admiral Dr. h. c. Raeder,

wendet sich darauf an die Angehörigen der toten Kameraden von „U. 18":

„Im Namen des Führers und Reichskanzlers soll ich Ihnen allen noch einmal sagen, wie er von ganzem Herzen an Ihrer und der Kriegsmarine Trauer teilnimmt und wie er selbst in Dankbarkeit, Stolz und Anerkennung unserer Gefallenen gedenkt. Im Sinne dieser Worte, denen sich der Reichskriegsminister anschließt, drücke ich Ihnen allen und im Geiste unseren lieben Gefallenen die Hand!"

Und an die überlebende Besatzung von „U. 18" gewandt, sagte er: „Überlebende! Nun wieder im Geist der Gefallenen weiter vorwärts im Namen unseres Führers und Volkes."

Dank für die Hilfe des norwegischen Geschäftsträgers in Madrid.

Oslo, 30. Nov. Der deutsche Gesandte Dr. Sahm wurde am Sonntag von Außenminister Koht empfangen, um der norwegischen Regierung den wärmsten Dank der Reichsregierung auszusprechen für das heldenhafte Eintreten des norwegischen Geschäftsträgers in Madrid bei der Rettung Deutscher aus der Botschaft, der Verteidigung des Botschaftsgebäudes und der darin befindlichen spanischen Flüchtlinge gegen eindringenden Pöbel.

Die Not der deutschen Volksgruppe in Polen.

Das harte Urteil im Tarnowitzer Geheimbündeleiprozeß.

Niederschmetternder Eindruck.

Kattowitz, 30. Nov. Vor dem Gericht in Tarnowitz ging am Samstag der Prozeß gegen 49 deutsche Jugendliche zu Ende, der Mitte November begonnen hatte. Die Anklage warf den deutschen Jugendlichen Geheimbündelei vor. Die Angeklagten, von denen acht nicht zur Verhandlung erschienen waren, gehörten zu den aufgelösten Jugendorganisationen „Oberschlesischer Wanderbund Kattowitz", „Tarnowitzer Wanderbund" und „Jugendgruppe des Verbandes deutscher Katholiken in Polen" in Radzionkau.

Die Staatsanwaltschaft erblickte das Vorliegen der Geheimbündelei darin, daß diese drei Vereine vor ihrer Auflösung untereinander organisatorische Verbindungen gehabt hätten. Sie hätten Gliederungen unterhalten, deren Bestehen vor den Behörden geheimgehalten worden sei. Ebenso seien die Aufgaben und Ziele der Jugendvereinigungen geheimgehalten worden.

Die Vernehmung der Angeklagten wie auch der Zeugen, unter denen sich eine Anzahl Kriminalbeamter befand, erbrachte keinen Beweis für die zur Last gelegten Beschuldigungen.

In seiner Anklagerede bezeichnete der Staatsanwalt die Betätigung und das Ziel der Jugendorganisationen als rein politisch und beantragte daher wegen Geheimbündelei gegen die Angeklagten hohe Strafen.

Das Urteil fiel überaus streng aus: Die Hauptangeklagten Horn und Freier wurden zu je 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Acht Angeklagte erhielten je 1½ Jahr, neun Angeklagte je ein Jahr und acht Angeklagte je acht Monate Gefängnis. Sieben Angeklagte im Alter von 15 bis 17 Jahren wurden zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt verurteilt. Drei dieser Angeklagten, die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhielten einen dreijährigen Strafaufschub. Während dieser Zeit sollen sie jedoch unter Vormundschaft gestellt werden.

Nur in sieben Fällen kam das Gericht zu einem Freispruch. Keinem der Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt, obwohl sie alle noch unbestraft sind und in jugendlichem Alter stehen.

In der Urteilsbegründung stellte das Gericht zunächst fest, daß die Angeklagten Mitglieder ordnungsmäßig angemeldeter Vereine waren, also keinem Geheimbunde angehörten. Dagegen stellte es sich auf den Standpunkt, daß die Organisationsform dieser Vereine und ihre Arbeit bzw. ihr Ziel vor den Behörden geheimgehalten worden sei.

Nach der Urteilsverkündung stellte der Staatsanwalt mit der Begründung, daß Fluchtverdacht vorliege, Haftantrag für alle Angeklagten, die bis zu anderthalb Jahr Gefängnis verurteilt wurden. Diesem Antrag widersetzte sich die Verteidigung, die ihrerseits die Haftentlassung des Angeklagten Freier beantragte, der sich als einziger noch in Untersuchungshaft befindet. Nach kurzer Beratung gab das Gericht dem Antrag des Staatsanwaltes insofern statt, als es die Verhaftung des Angeklagten Horn anordnete. Weitere Verhaftungen gestattete das Gericht nicht. Die Haftentlassung Freiers wurde abgelehnt. Das Gericht erklärte sich jedoch bereit, Horn und Freier gegen eine Sicherheitsleistung von je 6000 Zloty freizulassen. Zum Schluß legte die Verteidigung im Namen sämtlicher Verurteilten Berufung ein.

✣

Das überaus harte Urteil hat bei der deutschen Volksgruppe einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Die deutsche Minderheitenpresse bringt am Montag das Urteil in großer Aufmachung auf der ersten Seite und nimmt in umfangreichen Kommentaren Stellung zu diesem harten Richterspruch.

Das Organ der Jungdeutschen Partei in Polen, „Der Aufbruch", schreibt u. a.: „Die ganze deutsche Volksgruppe in Polen fühlt sich durch dieses harte Urteil bis ins Herz getroffen. Die ganze Tragik der deutschen Jugend tritt hier zutage. Indem das Urteil den toten Buchstaben des Gesetzes über den lebendigen Geist stellt, soll der deutschen Jugend jede Möglichkeit genommen werden, sich entsprechend ihrer Weltanschauung zu organisieren und die für den künftigen Bestand unserer Volksgruppe notwendige Erziehungsarbeit zu leisten. Es sieht so aus, als ob jedes offene Bekenntnis zum Deutschtum ein Verbrechen wäre." Die „Kattowitzer Zeitung" erklärt: „Mit tiefster Erschütterung nimmt das Deutschtum das Urteil zur Kenntnis, das in Tarnowitz gegen unbescholtene junge Menschen gefällt worden ist. Der Paragraph 165 des Strafgesetzbuches, dessen Übertretung das Gericht als gegeben angesehen hat, wurde mit aller Strenge angewandt. Das Schicksal derjenigen Jugendlichen, denen die Unterbringung in einer Erziehungsanstalt droht, rührt nicht nur die Empfindungen der Eltern dieser jungen Menschen, sondern die aller deutschen Väter und Mütter. Die verurteilten jungen Deutschen werden durch den Spruch des Tarnowitzer Gerichtes zu verlotterten Individuen gestempelt. Verständnislos nimmt die deutsche Volksgruppe das harte Urteil auf."

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitischen Beiblatt und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinzialnachrichten und den Sportteil: Heinz Lendardt; für den Bildteil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, Amtlich in Wiesbaden.
Anzeigenliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Okt. 1936: 20438, Sonntags-Ausgabe: 23343.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Rudolf.

Barcelona ruft zum Austilgungskrieg auf.

„Gegen die Faschisten ist jedes Mittel recht."

Aufschlußreiche Geständnisse eines anarchistischen Mordbrenners.

Salamanca, 1. Dez. (Funkmeldung. — Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der rote Rundfunksender Madrid gab am Montagnachmittag die Hetzrede eines Anarchisten wieder, die ein bezeichnendes Licht auf die verbrecherischen Absichten und die Verlertheit der Marxisten und Anarchisten wirft.

Der anarchistische Mordbrenner scheute sich nicht, öffentlich zu erklären, daß der Kampf jetzt soweit gediehen sei, daß man nicht mehr von humaner Gestaltung des Krieges sprechen dürfe. Gegen die „Faschisten" sei jedes Mittel recht. „Wir werden uns nicht mehr schauen", so schloß der Redner, „unsere Bomben und unseren Granatenhagel auf die Zivilbevölkerung zu werfen und die Familien der Faschisten zu töten und zu verwunden. Wir wollen der Welt beweisen, zu was wir fähig sind. Wenn die Welt uns Kanaillen nennt, so wollen wir auch wirklich Kanaillen sein".

Auch der Rundfunksender Barcelona ruft am Montagabend zum „Austilgungskrieg" gegen das nationale Spanien auf. Man werde nichts unversucht lassen und sämtliche Mittel anwenden, um die „Faschistenbrut" endgültig auszurotten (!).

Erfolgreiche nationale Luftangriffe.

Front vor Madrid, 1. Dez. (Funkmeldung. — Vom Sonderberichterstatter des DNB.) An der Madrider Front kam es am Montag zu heftigen Kämpfen um die westlich von der Hauptstadt gelegene Ortschaft Puzuelo de Alarcon. Nachdem während des Vormittags die nationale Artillerie die feindlichen Stellungen unter Feuer gehalten hatte, erschienen gegen 14 Uhr zunächst nationale Bombenflieger in Begleitung einer Jagdstaffel. Bei herrlich klarem Wetter warfen die Flugzeuge aus etwa 800 Meter Höhe ungehindert ihre Bombenlast ab, die beim Feind beträchtlichen Schaden und riesige Verwirrung verursachte. Etwa eine Stunde später, nachdem die nationalen Flieger bereits wieder fort waren, erschienen 2 rote Bomber, die ungefähr an der gleichen Stelle die nationalen Stellungen bombardierten. Da sie jedoch außerordentlich hoch flogen, war der von ihnen angerichtete Schaden nur gering.

Ungeachtet der Gefechtstätigkeit bei Pozuelo griffen die nationalen Truppen am Montag auch die Madrider Innenstadt von der Universitäts-Stadt ausgehend, erneut an. Nationale Artillerie beschoß vor allem die Gegend um die Montana-Kaserne. An der Pontondrücke kam es zu heftigen Feuergefechten, da die Roten alles daran setzten, diese Brücke unbrauchbar zu machen. Im Park der Oasa de Campo hat sich ein regelrechter Stellungskrieg entwickelt. Die Bolschewisten wehren sich verzweifelt und bringen immer neue Verstärkungen heran, doch müssen sie fast täglich vor den unaufhaltsam vordringenden nationalen Truppen eine mehr oder weniger große Strecke zurückweichen.

Drei sowjetrussische Dampfer in Cartagena versenkt.

London, 30. Nov. General Queipo de Lano teilte am Montag über den Rundfunksender von Sevilla mit, daß bei der Beschießung von Cartagena drei sowjetrussische Dampfer versenkt worden seien, von denen einer eine Granatenladung an Bord gehabt habe.

Französisches Verkehrsflugzeug von Bolschewisten beschossen.

Paris, 30. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Jour" meldet aus Casablanca, daß ein französisches Flugzeug der Linie Toulouse—Dakar in der Nähe von Alicante von einem Flugzeug der spanischen Bolschewisten beschossen worden sei. Mehrere Kugeln hätten die Tragflächen der französischen Maschine beschädigt. Diese sei in Alicante gelandet, wo die Insassen ein anderes Flugzeug zum Weiterflug bestiegen hätten.

Vom Endkampf um Madrid.

Ein Straßenbild in der Nähe der Puerta del Sol (Sonnentor) aus der heißumkämpften spanischen Hauptstadt Madrid. (Associated Preß, M.)

Litwinow-Finkelstein ist „entzückt"

über die spanischen Ereignisse.

Moskau, 30. Nov. Am Samstagabend hielt der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow-Finkelstein von der Tribüne des Rätekongresses aus eine Rede, die sich durch ihre hetzerischen Ausfälle gegen den Faschismus und die Politik Deutschlands, Italiens und Japans auszeichnete. Der Redner machte zunächst die bemerkenswerte Feststellung, daß die mit so viel Reklameaufwand angekündigte „Demokratisierung" der Sowjetunion von europäischer Seite keineswegs so angesehen werden dürfe, als ob Sowjetrußland nunmehr gleichsam als „verlorener Sohn" zur Demokratie in europäischer Form zurückkehren werde.

Zu den spanischen Ereignissen übergehend wiederholte Litwinow aufs neue die schon mehrfach widerlegten unsinnigen Anschuldigungen an die Adresse Deutschlands und Italiens. Auch der Londoner Nichteinmischungskommission blieben seine Vorwürfe nicht erspart. Pathetisch rief er aus, daß der Rätekongreß zweifellos seine Gefühle teile, wenn er das spanische „Volk" seiner „heißen Anteilnahme und seines Entzückens über den heldenhaften Widerstand gegen den Faschismus" versichere. Über die bekannte Tatsache der sowjetrussischen Umtriebe in Spanien glaubte sich der Volkskommissar mit einigen billigen jüdischen Witzen hinwegsetzen zu können. Größere Beachtung verdient die Begründung Litwinow-Finkelsteins für das starke Interesse der Sowjetunion für die Vorgänge in Spanien. Wenn die Pläne der spanischen Nationalisten gelängen, so führte er aus, wäre keine Garantie mehr dafür vorhanden, daß sich ähnliche Vorgänge nicht auch auf anderen Schauplätzen wiederholten.

Zum deutsch-japanischen Abkommen übergehend leugnete Litwinow natürlich dessen eigentlichen Charakter und nahm es zum Anlaß, seine bekannten Pläne der kollektiven Sicherheit empfehlend in Erinnerung zu rufen. Er schloß mit der Versicherung, daß die Sowjetregierung, die sich weitgehender Sympathie erfreue (?), keinen Grund habe, ihre Politik zu ändern.

✣

Litwinow-Finkelstein ist „entzückt" über den „heldenhaften Widerstand" der Bolschewisten in Spanien. Wir Europäer sind vielleicht von einem schönen Kleid entzückt, von einem Strauß ausgewählter Blumen. Moskauer Sowjetjuden „entzücken" sich über das vergossene Blut Unschuldiger. Über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten, besonders nicht mit einem Litwinow-Finkelstein, der soeben, wie über Warschau gemeldet wird, zum „Ehrengottlosen" ernannt wurde.

Die Beziehungen Deutschlands zum nationalen Spanien.

Geschäftsträger General a. D. Faupel überreicht sein Beglaubigungsschreiben.

Verstärkte Ehrenwache.

Salamanca, 30. Nov. Der neuernannte Geschäftsträger des Deutschen Reiches, General a. D. Faupel, überreichte am Sonntagabend dem Bevollmächtigten für auswärtige Angelegenheiten der spanischen Nationalregierung, Serrat, im Hauptquartier des Generals Franco sein Beglaubigungsschreiben.

Dabei hielt der Geschäftsträger General a. D. Faupel folgende Ansprache:

„Euer Exzellenz! Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz mein durch den deutschen Reichsaußenminister, Freiherrn v. Neurath, unterzeichnetes Einführungsschreiben zu überreichen.

Diese Ernennung bedeutet für mich die größte Genugtuung, da ich schon in meiner Eigenschaft als Präsident des Ibero-Amerikanischen Institutes und der Deutsch-Spanischen Gesellschaft, beide in Berlin, Gelegenheit hatte, für die Engergestaltung der kulturellen Bande, die unsere beiden Länder einen, zu arbeiten.

Es ist für mich eine besondere Ehre, dieses Amt in dem historischen Augenblick anzutreten, wo mit immer größerer Klarheit zum Ausdruck kommt, daß der Kommunismus die größte Gefahr und eine dauernde Bedrohung für den ersehnten Frieden darstellt und daß er der gemeinsame Gegner aller zivilisierten Völker ist."

Der Leiter der außenpolitischen Abteilung der spanischen Nationalregierung, Serrat, dankte dem deutschen Geschäftsträger für seine Worte und gab der Genugtuung darüber Ausdruck, daß gerade der dem spanischen Volke schon seit langem bekannte und für die Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern so überaus verdiente General a. D. Faupel zum Geschäftsträger des Deutschen Reiches bei der spanischen Nationalregierung ernannt worden sei.

Darauf erfolgte die Einführung des deutschen Geschäftsträgers beim Staatschef General Franco und die Vorstellung der Beamten der deutschen diplomatischen Vertretung. In den dabei gehaltenen Ansprachen wurde die traditionelle Freundschaft und Verbundenheit zwischen Deutschland und Spanien gefeiert.

Nach Beendigung des offiziellen Aktes blieben Staatschef General Franco und seine Mitarbeiter noch längere Zeit im zwanglosen Gespräch mit dem Geschäftsträger Faupel und den übrigen deutschen Herren zusammen.

Sowohl bei der Hin- und Rückfahrt wurden dem deutschen Geschäftsträger durch eine verstärkte Ehrenwache eines marokkanischen Eliteregimentes und Guardia Civil militärische Ehren erwiesen. In feierlicher Form wurde der deutsche Geschäftsträger durch den Chef der spanischen Nationalregierung sowohl von seinem Hotel abgeholt als auch wieder dorthin zurückgeleitet.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende November.

„Hans Sonnenstößers Höllenfahrt" war ein Erfolg vor 25 Jahren. Dann wurde das Stück schnell vergessen. Und jetzt ist es wieder — im Staatstheater — ein Erfolg geworden, als handelte es sich um eine Neuheit. Aber ist es nicht wirklich eine Neuheit geworden? Es ist angefüllt von lose verbundenen Visionen, von Scherben eines Zeitspiegels, die wie in einem Kaleidoskop durcheinanderfallen, sich willkürlich ordnen. Die Teile lassen sich nicht allzu schwer herausnehmen und ersetzen, wie es die veränderten Verhältnisse gerade erfordern. Das hat Gustaf Gründgens mit aller Freizügigkeit besorgt. Zurück blieb nur der Rahmen, das dünne Garn, mit dem Paul Apel seinen Faden gesponnen hat, und blieb der Schlachtruf: „Zu Philistros!" — Der Philister hat ewiges Leben. Er wechselt nur häufig seine Haut. Und wer gegen ihn ankämpft, tut es meist gegen eine bereits abgelegte Form. So führt der Philister in der Vorstellung von heute das Plüschsofa im Wappen. Aber gibt es eigentlich noch dieses vielgehöhnte Möbel? Das ist das einzige Bedenken, das einem bei der Gründgensschen Einrichtung aufsteigt, daß das verbrauchte Symbol einen unverhältnismäßig breiten Raum einnimmt. Aber es wird toll auf ihm herumgesprungen! Gründgens ist in seinem Element. Seine satirische Laune kann sich schrankenlos entfalten. Seine so vielfach begabte Persönlichkeit kann sich all ihrer künstlerischen Ausdrucksmittel bedienen. Er bringt neue Liedtexte und szenische Einlagen, er setzt als Spielleiter ein verblüffendes Zaubertheater in Bewegung und er spielt und singt und tanzt als sein bester Interpret. Sein wacher, lebendiger, schlagfertiger Witz, in tausend Einfällen sprühend, macht den Abend zu einem turbulenten Vergnügen. Rochus Gliese stand ihm als phantasiereicher Bühnenbildner zur Seite. Aus der ausgezeichneten Nebenspieler-Schar seien Theo Lingen, Lola Müthel, Käte Gold, Elsa Wagner und Franz Weber hervorgehoben. Seit mehr als drei Wochen wird das Stück nur vor ausverkauftem Hause gespielt . . .

✣

Das Kleine Haus des Staatstheaters brachte eine Uraufführung: „Versprich mir nichts!" von Charlotte Rißmann. Die Verfasserin sagt im Programmheft, sie habe eine moderne Ehekomödie schreiben, Menschen unserer Zeit mit ihren Sorgen und Nöten schildern wollen. Das Thema spitzt sich aber mehr auf die Frage zu, wie weit sich ein Künstler und Sonderling, ein Wertbesessener in die bürgerlichen Verhältnisse einfügen kann. Martin Pratt wird als ein Maler vorgestellt, der die Schrulle pflegt, seine eigenen Bilder, da er sie noch für unfertig hält, der Öffentlichkeit vorzuenthalten und lieber zu hungern, als sie zu verkaufen. Seine kleine Frau hält tapfer aus, bis die Leere der Wirtschaftskasse sie zu einer Notlist zwingt. Da die Bilder ihres Mannes mit „M. Pratt" gezeichnet sind, könnten sie auch von Monika Pratt gemalt sein und als die ihrigen zum Verkauf angeboten werden. Martin läßt sich überreden, und so kommt es, daß sie entdeckt wird und die Bilder ihr nur so weggerissen werden. Man will die geniale Malerin mit dem Staatspreis auszeichnen. Man gibt ihr einen großartigen Fresco-Auftrag. Wie aber ihn ausführen? Jetzt droht die Ehe zu zerfallen. Aber die Verfasserin verfügt über einen überlegenen Humor. Es ist reizend, wie sie die beiden wieder zueinander führt, eine Ehe auf gesünderer Grundlage, ohne Illusionen, aufbaut. Als Martin wieder anfängt, große Versprechungen abzugeben, hält Monika ihm den Mund zu: „Versprich mir nichts!" — Weniger eine Zeit- als eine Charakterkomödie — für ein Erstlingswerk ein erstaunlich reifes und vielversprechendes Theaterstück. Nach einem etwas langsamen Anlauf drängen sich wirkungsvolle, an Dialogwitz reiche Szenen, rundet sich eine Lustspielfigur, die Viktor de Kowa mit strahlender Heiterkeit ausstattet, wird eine rührende, reizende Frauengestalt lebendig, der Marianne Hoppe ihren Charme und ihre Klugheit leiht. Die von Wolfgang Liebeneiner geleitete Vorstellung wahrte auch sonst das Niveau des Staatstheaters.

✣

Hans Rehberg gestaltete in zwei Dramen den Kurfürsten und den Soldatenkönig, die beiden Herrscher, die mit rührriger Tat, mit hartem Zwang und unter Leid und Entsagen das arme Preußen bereit machten, eine Großmachtstellung anzutreten. Was ihn fesselte, war die dämonische Kraft eines Geschlechts, die sich ungeschwächt erhielt bis zur genialen Erfüllung durch Friedrich den Großen. Aber wollte Rehberg Preußens Machtentfaltung aus dem Blut Hohenzollerns erklären, konnte er nicht jenes Mittelglied umgehen, dem die Geschichte den Beinamen des Eitlen gab. — Kein billiges Ölgemälde ist sein „Friedrich I". Der Dichter deutet kaum an, daß der erste Preußenkönig auch ein Mehrer des Reiches, ein begabter Staatsmann und ein großer Förderer der Künste war. Stärker betont werden der Prunk des Hofes, die Verschwendungssucht, der Betrug und die Korruption, die unter Friedrichs Herrschaft herrschten. Doch aber läßt er Friedrich König sein, nicht bloß scheinen. Er läßt ihn das Wort des Kurfürsten befolgen: „Erhebe, wenn du eitel bist, die Eitelkeit zum Weltprinzip!" Rehberg zeichnet ihn mit einer angeborenen Würde und einem nicht versagenden Verantwortungsbewußtsein aus. Das Stück wahrt den Charakter einer Komödie, ist eine Paraphrase um das lasterhafte höfische Barock. Aber das menschliche Herz schlägt dazu im Kontrapunkt. — Die Inszenierung Heinz Hilperts im Deutschen Theater war eine vorzügliche Leistung. Theodor Loos als König sammelte die scheinbar widersprechenden Züge zu einem eindrucksvollen Gesamtbild.

✣

In den rasenden Ablauf der französischen Revolution fällt die Tat einer Frau, zu der kein Mann den Mut fand: die Ermordung des Mörders Marat. Charlotte Corday, die feinsinnige Enkelin Corneilles, wirft sich dem verheerenden Strome entgegen. Doch ein vergebliches Opfer. Der enthaupteten Hydra wächst eine Mehrzahl von Köpfen nach. Die Wut schäumt nur noch wilder auf. Robespierre überbietet Marat an blutigen Greueln. „Die ersten Grausamkeiten", sagt Montaigne, „sind spontan; aber die Furcht vor gerechter Strafe erzeugt bald eine neue Folge, und so häufen sie sich und übertreffen einander." Dieses Gesetz nicht erkannt zu haben, war der tragische Irrtum der Charlotte Cordan. Und so scheint sich für den Dramatiker ein dankbarer Stoff zu ergeben. In Gilbrichts Drama „Marie Charlotte Corday", das im Deutschen Theater seine Uraufführung erlebte, stirbt die Heldin als Siegerin. Auch die Nachricht vom Scheitern der Gegenrevolution, zu der ihre Tat das Signal geben sollte, kann ihren Glauben, daß sie eine Wende des Unheils herbeigeführt habe, nicht wankend machen. Ihr Tod ist nicht die Folge einer tragischen Hybris, sondern selbstgewähltes Märtyrertum. — In der von Ernst Karchow ungemein farbenreich entworfenen Inszenierung ist die Leistung der Angela Salloker entscheidend. Es gelingt der Künstlerin ein erhebendes und ergreifendes Bild.

Florian Kienzl.

---

* **„Ein Dorf wacht auf",** Roman von Friedrich Carl Butz, der im „Unterhaltungsblatt" des „Wiesbadener Tagblatts" erschien und, wie wir feststellen konnten, von den Tagblattbeziehern mit ganz besonderem Interesse gelesen wurde, ist als Buch herausgekommen im Verlag Quelle und Meyer, Leipzig.

Roosevelt gegen „falsche Götter".

Die französische Politik spielt zur Zeit wieder lebhaft mit dem Gedanken, eine engere Bindung an die Vereinigten Staaten herbeizuführen. Die Rede, die Präsident Roosevelt als Auftakt zur panamerikanischen Konferenz in Buenos Aires gehalten hat, erscheint nicht geeignet, diese Hoffnungen zu beleben. Es tritt in ihr vielmehr ein starker Widerwille gegen jede Berührung mit den europäischen Problemen in Erscheinung. Die Zuhörer in Buenos Aires sollen selbst außerordentlich überrascht gewesen sein über die unerwartete Schärfe der Formulierung gegen die „falschen Götter" und die „Herrschaft selbstsüchtiger Koalitionen" in der Alten Welt.

Wir brauchen diese Worte gewiß nicht als gegen uns gerichtet zu empfinden. Als Präsident Roosevelt im Jahre 1933 sich mit einem Appell an die Nationen zur Sicherung des wirtschaftlichen und militärischen Friedens wandte, da kam aus Deutschland als Antwort die erste große Friedensrede des Führers, in der er seine Bereitschaft erklärte, unter Umständen noch über den durch das Versailler Diktat geschaffenen Zustand hinaus abzurüsten und einer internationalen Kontrolle zuzustimmen unter der Voraussetzung, daß sich alle Nationen gleiche Beschränkung auferlegen würden. Daß Roosevelt mit seinen Bemühungen um die Abrüstung und um die Erweiterung des Kellogg-Paktes durch einen umfassenden Nichtangriffspakt nicht zum angestrebten Erfolg gelangen konnte, hat in erster Linie Frankreich verschuldet, das seinen Abrüstungsverpflichtungen aus dem Versailler Vertrag niemals nachkommen wollte und dessen ganzes Sinnen und Trachten immer auf jene „Herrschaft selbstsüchtiger Koalitionen" gerichtet war, die Roosevelt jetzt mit so scharfen Worten tadelt. Deutschland ist aus Gründen der Notwehr auf einen Weg gedrängt worden, auf dem es jetzt schwer noch ein Zurück gibt.

Wenn die Franzosen das kürzlich abgeschlossene Währungsabkommen nicht nur als eine wirtschaftliche Tatsache, sondern auch als ein bedeutsames Politikum gewürdigt wissen wollen, so gehen sie offenbar zu weit. Die Rede in Buenos Aires macht es ganz klar, daß die Vereinigten Staaten sich in ihrer Außenpolitik immer mehr auf den panamerikanischen Gedanken zurückziehen wollen. Panamerika könnte in der Tat eine „splendid isolation" verwirklichen. Die praktische Erfahrung hat zudem gezeigt, daß unter nordamerikanischer Führung Konflikte, die innerhalb des neuen Kontinents entstehen, viel leichter und schneller beseitigt werden können, als unter Inanspruchnahme des Völkerbundes. Die Genfer Liga hat sich viele Monate vergebens bemüht, den Gran-Chaco-Konflikt beizulegen. Endlos waren die Tagungen der Ausschüsse, die hin und her über den Atlantik reisten, und ganze Berge von Papier wurden beschrieben. Als schließlich eine panamerikanische Konferenz sich der Sache annahm, konnte sie beinahe im Handumdrehen erledigt werden.

Es könnte aber nicht überraschen, wenn am Abschluß der panamerikanischen Konferenz in Buenos Aires, wie vielfach erwartet wird, ein Vertrag unterzeichnet würde, der die Friedenssicherung durch Errichtung einer die amerikanischen Staaten umfassenden völkerbundsähnlichen Einrichtung zum Ziele hätte. Von dem Genfer Völkerbund wollen die Vereinigten Staaten ein für allemal nichts wissen. Auch Roosevelt hat die „Hoover-Doktrin" übernommen, nach der Amerika den Beitritt zum Völkerbund ablehnt, „weil dessen Satzungen Gewaltanwendung gegen einen Angreifer vorsehen und Amerika sich nie von anderen diktieren lassen wird, wen es als Angreifer betrachten, geschweige denn, ob und wann es seine Jugend in einen Krieg gegen einen Angreifer senden soll." Es ist durchaus möglich, daß jetzt in Buenos Aires die universalistische Tendenz des Völkerbundes den Gnadenstoß erhält, daß Amerika den Reformplänen für den Völkerbund, deren Erfolgsaussichten ganz minimal sind, in seinem Bereich vorgreift, und der übrigen Welt eine beispielhafte Einrichtung für eine kontinentale Verständigung und Friedenssicherung zeigt.

Die südamerikanischen Staaten sind in dieser Beziehung in ihren Entschlüssen frei. Eine gewisse Schwierigkeit liegt bei Kanada, das als britisches Dominion auch jetzt an der Konferenz von Buenos Aires nicht beteiligt ist. In London wird man jedenfalls etwas aufgehorcht haben, als Roosevelt sagte, daß jeder einzelne der amerikanischen Staaten, Kanada mit eingeschlossen, sein eigenes Leben zu führen wünsche. Diese Einbezeichnung Kanadas in die Monroe-Doktrin kann nur den Eindruck verstärken, daß das Ziel der amerikanischen Außenpolitik eine möglichst gründliche Lösung des neuen vom alten Kontinent ist. Das spricht gewiß nicht für die anders gerichteten französischen Spekulationen.

Eden über das deutsch-japanische Abkommen.

Eine Erklärung im Unterhaus.

London, 30. Nov. Außenminister Eden gab am Montag im Unterhaus auf Befragen eine Erklärung über das deutsch-japanische Abkommen ab. Eden führte aus:

„Der Wortlaut des am 25. November in Berlin von den Vertretern der deutschen und japanischen Regierung unterzeichneten Abkommens ist den britischen Botschaftern in Berlin und Tokio von den Außenministern der beiden Länder kurz vor der Veröffentlichung mitgeteilt worden. Hierbei versicherte der deutsche Außenminister dem britischen Botschafter, daß irgendein militärisches oder anderes Bündnis zwischen Deutschland und Japan nicht vorhanden sei. Der japanische Außenminister erklärte, daß überhaupt kein Geheimvertrag bestehe. Ich habe keine Mitteilung darüber, daß Italien schon ein ähnliches Abkommen mit Japan abgeschlossen hat. Was die Haltung der britischen Regierung angeht, so ist im Unterhaus bekannt, daß die Regierung ausdrücklich jede Tendenz einer Teilung der Welt in verschiedene Lager, besonders auf ideologischer Grundlage, ablehnt. Die Politik der britischen Regierung besteht weiterhin darin, alles in unserer Macht stehende zu tun, um freundschaftliche Beziehungen zwischen allen Nationen zu fördern."

Die österreichisch-ungarischen Besprechungen.

„Vollkommene Übereinstimmung der Anschauungen."

Wien, 30. Nov. Über die politischen Besprechungen, die anläßlich des Besuches des ungarischen Reichsverwesers zwischen den österreichischen und ungarischen Staatsmännern stattfanden, wurde folgende Verlautbarung ausgegeben:

„Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und der ungarische Ministerpräsident von Darányi hatten heute nachmittag eine längere Aussprache. Ebenso fand eine eingehende Unterredung zwischen Staatssekretär für Äußeres Dr. Schmidt und dem ungarischen Außenminister von Kanya statt. Das Ergebnis dieser beiden Unterredungen, die sich im Geiste aufrichtiger freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den aktuellen Frage befaßten, war für beide Teile überaus befriedigend und wies eine vollkommene Übereinstimmung der Anschauungen auf."

Weiter wurde folgendes Kommuniqué verlautbart: „Der ungarische Minister des Äußeren von Kanya empfing heute abend den Besuch des deutschen Gesandten in Wien, Botschafter von Papen, und sodann den Besuch des polnischen Gesandten in Wien, Gawronski."

Französische 2,6 Milliarden-Anleihe für Polen.

Besondere Unterstreichung der herzlichen Beziehungen.

Warschau, 30. Nov. „Kurjer Czerwony" meldet, daß am Sonntag in Paris der Vertrag über die französische Anleihe paraphiert worden ist, wonach Polen insgesamt 2,6 Milliarden Franken, also etwa 650 Millionen Zloty erhält. Davon sollen, wie verlautet, 800 Millionen Franken bar und eine Milliarde Franken in Waren ausgezahlt werden. Der Rest in Höhe von 800 Millionen Franken soll im Wege der Konvertierung begeben werden.

Der „Kurjer Warszawski" will darüber hinaus wissen, daß der Warenkredit um 25 v. H., der Bargeldkredit hingegen um 35 v. H. aufgewertet werden würde, sodaß die aufgewertete Anleihe einem Wert von tatsächlich 2,6 Milliarden entspreche.

Am Montag sind von Außenminister Delbos und dem polnischen Botschafter in Paris Zusatz- und Durchführungsbestimmungen zu dem französisch-polnischen Finanzabkommen unterzeichnet worden, das gelegentlich des Besuches von Marschall Rydz-Smigly abgeschlossen worden ist. Nach einer Mitteilung des Pariser Außenministeriums werden die zwischen Frankreich und Polen bestehenden „herzlichen Beziehungen" besonders unterstrichen.

Die Wühlarbeit Moskaus in den Kolonien.

Eine Erklärung des englischen Unterstaatssekretärs Butler.

London, 30. Nov. Am Montag gab der Unterstaatssekretär für Indien, Butler, im Unterhaus eine Erklärung über die Lage an der indischen Nordwestgrenze ab. Er teilte mit, daß die Grenzstämme den Wunsch geäußert hätten, daß britische Truppen einen Demonstrationsmarsch durch die fraglichen Gebiete veranstalten, da sie dem Treiben des die Unruhen verursachenden Fakirs sonst nicht Einhalt gebieten könnten. Um die regierungstreuen Eingeborenen zu stärken, sei dieser Marsch beschlossen worden, dem manche Stämme ernsten Widerstand entgegengesetzt hätten. Verluste seien wegen der Geländeschwierigkeiten unvermeidlich gewesen. Während der dreitägigen Aktionen seien 19 Offiziere und Mannschaften getötet und 119 verwundet worden. Butler bestätigte dann noch auf Anfrage, daß die Stammesangehörigen, die die Unruhen verursachten, nicht aus dem britischen Teil des Gebietes, sondern aus den angrenzenden Bezirken kämen.

✦

Außerordentlich bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Artikel in der „Evening News", in dem betont wird, daß auch bei diesen Unruhen Moskau seine Hand im Spiele gehabt hat. Durch den Fakir von Impi habe Moskau verbreiten lassen, daß die Engländer in Indien erledigt seien, und daß man ihnen getrost trotzen könne. — Jetzt stehe die indische Regierung vor der Notwendigkeit, eine schwierige und kostspielige Straferpedition zu organisieren, um das britische Ansehen an der Grenze und jenseits der Grenze wiederherzustellen.

China und das deutsch-japanische Abkommen.

Tschiangkaischek über die Beziehungen zu Deutschland.

Nanking, 30. Nov. Anläßlich einer Gedenkfeier für Sunyatsen hielt Marschall Tschiangkaischek in Loyang eine Rede, in der er auch das deutsch-japanische Abkommen gegen die Komintern in seiner Bedeutung kennzeichnete. Zunächst würdigte Marschall Tschiangkaischek den kürzlich errungenen Sieg von Pailingmiao, der die Gewißheit gebe, daß auch der Endsieg sicher errungen werde, wenn ganz China an der Verteidigung teilnehme.

Marschall Tschiangkaischek kam dann auf das deutsch-japanische Abkommen zu sprechen und gab dabei seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß diesem Vertrage nur der Grundsatz einer gemeinsamen Abwehr der kommunistischen Gefahr zugrundeliege. Dies werde schon dadurch bewiesen, daß Deutschland die Rücksichten auf seine Freundschaften mit China und anderen Ländern nicht völlig außer acht lassen könne. Nach seiner Ansicht, so betonte Tschiangkaischek, würden durch dieses Abkommen nicht nur kleinerlei Veränderungen in den äußeren Beziehungen zwischen Deutschland und China eintreten, sondern es würde auch keinerlei Einfluß auf die Gesamtlage im Fernen Osten haben.

Aus Kunst und Leben.

* **Kammermusik-Abend im Kurhaus.** Am Montag konzertierte die Vereinigung „Alte Kammermusik München" im kleinen Kurhaussaal. Der instrumentale Teil des Programms war italienischen und französischen Komponisten des frühen 18. Jahrhunderts gewidmet, während die vokalen Darbietungen deutsche Meister des Liedes und der Arie zu Wort kommen ließen und dabei zeitlich weiter in die Vergangenheit zurückgriffen. Die vier Spieler vermochten dabei alle Möglichkeiten der Besetzung zu erschöpfen. Zuerst erprobten sie den Zusammenklang von Flöte, Violine und den Continuo-Instrumenten Gambe und Cembalo an einer Triosonate von Locatelli. Dann holte sich der Cellist Werner Dommes mit vier reizvollen Kleinigkeiten französischer Claveciniisten den lebhaften Beifall, den seine flüssige Technik und seine vielseitige Registriertkunst verdienten. Die Gambistin führte den eigentümlich schönen, den Geist alter Musik wie kaum ein anderer wachrufender Klang ihres Instruments mit einer Sonata von Caix d'Hervelois ins Treffen. Der Flötist Paul Riemeyer fand in einer Sonate von J. B. Loeillet ein dankbares Objekt seiner Vortragskunst, und die Geigerin Senta Bergman endlich konnte ihren großen Ton und ihr virtuoses Temperament an einer Sonate von Tartini vorteilhaft bestätigen. Für die Gesangsnummern stand in Käthe Hecke-Ilsenee eine Sängerin bereit, deren Sopran sich dem harmonischen Gesamtklang der Begleitung sehr gut einfügte. Man hörte eine sehr schöne italienische Arie von Händel, der nun eben doch, auch im Kreise seiner begabtesten Zeitgenossen, als das einmalige Genie erkennbar bleibt, ferner vier alte deutsche Lieder, zwei ernste und zwei scherzhafte, die die Hochblüte deutscher Liedkunst im 17. und ihren Niedergang im 18. Jahrhundert belegten, und schließlich drei Stücke aus Erlebachs „Harmonischer Freude musikalischer Freunde", die es durchaus verdienten, dem Aktendasein entrissen zu werden. Die Sängerin wußte den Eigenton der einzelnen Gesänge feinfühlig aufzuspüren und erntete samt ihren Partnern herzliche Anerkennung des bis zum Schluß aufmerksam folgenden Publikums.

Dr. W. Stephan.

* **Kammersängerin Erna Sack** wurde auf Grund ihres erfolgreichen Londoner Gastspieles und ihres ersten deutschen Films von der größten englischen Produktionsfirma für die Hauptrolle eines Films in englischer Sprache verpflichtet. Drehbeginn im Januar 1937 in London.

* **Verleihung des Volkspreises für deutsche Dichtung.** Im Rahmen einer Morgenfeier fand am Sonntagvormittag in Braunschweig die feierliche Verleihung des diesjährigen Volkspreises für deutsche Dichtung der NS.-Kulturgemeinde und der Raabe-Gesellschaft sowie des Dichterpreises der Stadt Braunschweig an den Verfasser des historischen Werkes „Schicksal und Liebe des Niclas von Cusa" Hans Künkel statt. Eine vielköpfige Festgemeinde hatte sich aus diesem Anlaß im Landestheater eingefunden. Braunschweigs Oberbürgermeister Dr. Hesse unterstrich in seinen Begrüßungsworten die Bedeutung des Dichterpreises der Stadt Braunschweig: Wir erfüllen damit die Verpflichtung, nicht nur den Dichter Wilhelm Raabe zu ehren, sondern aufbauend auf sein Schaffen zur Förderung der Dichtkunst unseres neuen Reiches beizutragen. Aus der Hand des stellvertretenden Amtsleiters der NS.-Kulturgemeinde Pg. Holzapfel nahm Hans Künkel den Volkspreis entgegen.

* **Kurt Barges: „Der Musikkritiker Hugo Wolf."** (Trommler-Verlag, Magdeburg.) Die als Gießener Dissertation entstandene Arbeit unternimmt es zum ersten Male, die musikkritische Tätigkeit Hugo Wolfs als Ausdruck seiner Persönlichkeit und Kunstanschauung zu würdigen. Barges hat den interessanten Versuch gemacht, den Kritiker Hugo Wolf seinem berühmtesten Kollegen im damaligen Wien, Eduard Hanslick, gegenüberzustellen und die Gegensätze ihrer künstlerischen Grundeinstellung und ihrer kritischen Methode in kennzeichnenden Beispielen klarzulegen. Er ist dabei mit rühmenswerter Objektivität verfahren und hat auf das einigermaßen zur Gewohnheit gewordene Mittel verzichtet, den bedeutenden, über eine seltene Erfahrung verfügenden Ästhetiker Hanslick als abschreckendes Beispiel eines verbohrten Beckmessers abzutun. Ein besonderes Kapitel hat Barges der Auseinandersetzung Wolfs mit der Tageskritik und ihren Problemen gewidmet, deren Diskussion geradezu den Tenor der Wolfschen Schriften (und Briefe) bildet. Die Schrift geht gerade heutzutage jeden an, der sich über das Wesen kritischer Kunstbetrachtung Gedanken macht, und das sollten Künstler und Zeitungsleser nicht weniger als Kunstschriftleiter und Wissenschaftler.

Dr. W. Stephan.

* **Die deutsche Wehrmacht.** Deutschlands Wehrfreiheit, die der Führer verkündete, ist heute Wirklichkeit geworden. In allen Gauen des Reichs stehen in alten und neuen Garnisonen deutsche Soldaten, die sich in schöner Friedensarbeit für das Waffenhandwerk vorbereiten, um Volk und Heimaterde zu schirmen, während die neue Kriegsmarine unsere Küsten schützt und die lebensnotwendigen Seeverbindungen sichert. Das sind die Aufgaben und Ziele der Wehrmacht des Dritten Reiches, der das soeben erschienene Sonderheft der „Illustrierten Zeitung Leipzig" (Verlag J. J. Weber, Leipzig) gewidmet ist, und das, wie Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg in seinem Geleitwort sagt, dazu beitragen soll, Sinn und Notwendigkeit soldatischer Erziehungsarbeit dem ganzen deutschen Volke näherzubringen. Der umfangreiche redaktionelle Teil enthält nicht weniger als 22 Beiträge, in denen hervorragende militärische Führer des Heeres, der Luftwaffe und Kriegsmarine zu den Fragen deutscher Wehrpolitik Stellung nehmen, wie sie sich aus einer Reihe von unleugbaren Tatsachen für ein 76-Millionen-Volk, das in einer Welt des Unfriedens für sein eigenes Lebensrecht kämpfen muß, zwangsläufig ergeben. — Generalleutnant Keitel, Chef des Wehrmachtsamts im Reichskriegsministerium, zeichnet ein Bild der neuen Wehrschöpfung. Welche Bedeutung dem Kulturzustand eines Volkes als der zwingenden Voraussetzung für die Wehrfähigkeit der Nation zukommt, hat Generalmajor Dr. phil. h. c. v. Rabenau sinnfällig dargelegt. Über „Deutsche Wehrwirtschaft" schreibt Oberst des Generalstabes Thomas, Chef des Wehrwirtschaftsamtes im Reichskriegsministerium. Generalstabsarzt Prof. Dr. Waldmann macht mit der wichtigen Frage der Musterung vertraut, zu der die deutsche Jugend wieder alljährlich aufgerufen wird. — Einen geschichtlichen Rückblick über das deutsche Heer von den Uranfängen in der Frühzeit des Germanentums, die Ritterheere, das Landsknechtstum, die siegreichen Armeen des großen Friedrichs bis zum unbesiegten deutschen Heer des Weltkrieges gibt General Beck, Chef des Generalstabs des Heeres, während Generalmajor Fromm, Chef des allgemeinen Heeresamts, Gliederung und Aufbau des neuen deutschen Volksheeres schildert. In den Aufgabenkreis unserer Flotte führt der Beitrag „Kriegsmarine und Segeltung" von Konteradmiral Guse, Chef des Marine-Kommandoamts, ein. Generalleutnant Kesselring, Chef des Luftkommandoamts im Reichsluftfahrtministerium, behandelt Organisation und Taktik der Luftwaffe. — Zahlreiche Bilder, viele farbige Kunst- und Tiefdruckbeilagen mit erläuternden Textangaben vermitteln ein anschauliches Bild vom Leben und von der Arbeit bei unseren Wehrmachtsteilen.

Nationalsozialistische Verkehrspolitik.

Ein Vortrag des Reichsverkehrsministers.

In einem verkehrswissenschaftlichen Vortragszyklus, den Prof. Lüer, der Leiter der Reichsgruppe Handel und der Wirtschaftskammer Hessen, im Institut für Wirtschaftswissenschaft der Universität zu Frankfurt a. M. veranstaltet, hielt Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach den ersten Vortrag über das Thema „Nationalsozialistische Verkehrspolitik". Er behandelte dann die Gesetzgebung und die Politik auf dem Gebiete der Eisenbahnen — auch der privaten Eisenbahnen — der Wasserstraßen, der See- und Binnenschiffahrt, des Straßenbaues und des Straßenverkehrsrechtes und stellte folgende Grundsätze auf:

Einheitliche Führung des gesamten deutschen Verkehrs. Kampf gegen alles, was das volle Zusammenwachsen der Reichseinheit hemmt. Vorherrschaft des Staates im Verkehr, ja in den wichtigsten Sektoren Betrieb des Verkehrs durch den Staat selbst. Ablehnung eines allgemeinen Verkehrsmonopols, aber Unterwerfung des in privater Hand befindlichen Verkehrs unter reichsrechtlicher Normung.

Nicht Angebot und Nachfrage bestimmen den Beförderungspreis. Dieser ist vielmehr so zu bemessen, daß die Finanzautonomie der Verkehrseinrichtungen aufrecht erhalten werden kann. Der Verkehr muß sich selbst tragen, darf aber keine übermäßigen Gewinne erzielen.

Edelgüter können höhere Tarife tragen als Massengüter. Die größere Belastung der Edelgüter muß dazu dienen, die Massentransporte von Lebensmitteln, Kohlen und Grundstoffen zu verbilligen. Überschüsse verkehrsreicher Gegenden müssen zum Ausgleich unrentabler Verkehrsbetriebe in verkehrsarmen Gebieten, insbesondere in den Grenzlanden dienen.

Die Tarife sind öffentlich und allgemein anwendbar. Ausnahmetarife dürfen nur aus Gründen des öffentlichen Interesses gewährt werden. Sie sollen nicht auf Gründen des Wettbewerbes mit anderen Verkehrsmitteln beruhen. Der Ausgleich zwischen den Verkehrsmitteln ist allein Sache des Staates. Der Staat steuert den Anteil der einzelnen Verkehrsmittel an den Transporten des Volkes nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten und nach den Bedürfnissen der Landesverteidigung.

Als oberstes Gesetz für alle Verkehrseinrichtungen muß gelten, daß das Staatsinteresse entscheidend ist, und daß ein ehrlicher sozialer Gedanke von den Verkehrseinrichtungen der gesamten Wirtschaft vorgelebt werden muß.

Der Minister pries dann schließlich die Einrichtung der Reichsverkehrsgruppen und sagte: „Durch die Reichsverkehrsgruppen ist eine staatsnahe Haltung des privaten Verkehrsgewerbes überhaupt erst möglich geworden. Es ist durchaus unrichtig, wenn die Öffentlichkeit bei dem Worte „Verkehr" immer zunächst nur an die Reichsbahn und die Reichspost denkt. Wir haben in Deutschland kein allgemeines Verkehrsmonopol und ich möchte die Erörterungen, die hierüber in der letzten Zeit stattgefunden haben, bei dieser Gelegenheit **meinerseits auch dahin klären, daß ich kein allgemeines Verkehrsmonopol wünsche. Wir haben einen gewaltigen Verkehrssektor in privater Hand. Daß dieser Sektor heute fast ebenso leicht zu führen ist, wie die staatlichen Verkehrsanstalten selbst,** verdanke ich der Entstehung dieser Reichsverkehrsgruppen. Und auch das danke ich ihr, daß in dem privaten Verkehrsgewerbe ein Führerkorps entstanden oder im Entstehen begriffen ist, welches jenseits eigenbrödlerischer standes- und klassenbedingter Einflüsse sein Augenmerk der völkischen Leistung allein zuwendet und damit dasselbe tut, was das wirklich gute Beamtentum von jeher als seine Ehre betrachtet hat."

Zu der die Verkehrskreise tief bewegende Frage der Einheitlichkeit der Verkehrsführung erklärte der Minister: „Ich halte es nicht für angebracht, in der Öffentlichkeit darüber zu sprechen, wie man der Einheitlichkeit der Verkehrsführung die letzte Form, die ihr noch fehlt, zu geben vermöchte. Wir dürfen uns darauf verlassen, daß unser Führer und Reichskanzler zu gegebener Zeit schon tun wird, was ihm vonnöten scheint. Man kann einen Apfel nicht dadurch zur Reife verhelfen, daß man von Zeit zu Zeit das Kerzenlicht der Öffentlichkeit unter ihn hält."

---

40 Jahre im Dienste der Presse.

Vom Pressestenographen zum Doktor und Verlagsdirektor.

= **Frankfurt a. M.**, 1. Dez. Der Leiter der Hauptstelle Frankfurt a. M. des Deutschen Nachrichtenbüros, Verlagsdirektor Dr. Paul Albrecht, kann heute, am 1. Dezember 1936, auf eine 40jährige Tätigkeit beim Deutschen Nachrichtenbüro bzw. beim früheren Wolff'schen Telegraphenbüro zurückblicken.

Der Jubilar, eine in den rhein-mainischen Pressekreisen und weit darüber hinaus bekannte Persönlichkeit, hat von der Pike auf gedient. Er stammt aus Mitteldeutschland, aus der Altmark, und war ursprünglich dazu bestimmt, den kaufmännischen Beruf zu ergreifen. Sein Interesse für die Stenographie und die darin erlangte große Fertigkeit veranlaßten ihn aber, am 1. Dezember 1896 als Pressestenograph bei der Zweigstelle Magdeburg des WTB. einzutreten. Durch zähe Ausdauer an seiner Weiterbildung gelang es ihm bald, das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis zu erwerben. Die Direktion des WTB. berief ihn 1905 an die Spitze der Zweigstelle Halle a. d. S. Auch dort schritt Dr. Albrecht energisch auf dem Wege der Eigenbildung weiter, machte das Abitur und schließlich den Doktor. Sein zielsicheres Streben wurde dann durch den Weltkrieg unterbrochen, den er zum größten Teil an der Ostfront und zuletzt einige Monate an der Westfront mitmachte. Im April 1918 wurde Dr. Albrecht die Leitung der Zweigstelle Frankfurt a. M. des WTB. übertragen. Hier hatte er eine außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Bei der Vereinigung des Wolff'schen Telegraphenbüros mit der Telegraphen-Union zum Deutschen Nachrichtenbüro wurde Dr. Albrecht als Leiter der nunmehrigen Hauptstelle Frankfurt a. M. des DNB. bestätigt und ihm der Titel „Verlagsdirektor" verliehen.

Außerhalb seines Berufes hat sich Verlagsdirektor Dr. Albrecht große Verdienste um die Förderung des Sports erworben. Er war Mitbegründer des ehemaligen Mitteldeutschen Ballspielverbandes und lange Zeit dessen 1. Vorsitzender. Auch heute noch betätigt sich der Jubilar als aktiver Sportler.

JETZT
1937er Ausführungen
FÜR
1936er Steuerkäufer

Eine Ersparnis bis zu 50% und mehr des Kaufpreises ist nach den Bestimmungen über Steuerermäßigung unter gewissen Bedingungen bei Anschaffung eines fabrikneuen Wagens bis Ende des Jahres möglich.
Um auch den »Steuerkäufern«, d. h. allen denen, die diesen bedeutenden Vorteil nutzen wollen, höchsten Gegenwert zu bieten, bringt OPEL jetzt schon die 1937er Modelle der bewährten Typen OPEL P4, OPEL »Olympia« und OPEL »6«.

P4
OPEL P4
das viersitzige leistungsstarke Vollautomobil von RM 1450 an a. W.

OPEL Olympia
Großwagen-Vorzüge zum Kleinwagen-Preis jetzt mit Viergang-Getriebe und hydraulischen Bremsen
a. W. RM 2500

6 ZYL.
OPEL »6«
der meistgekaufte deutsche Sechszylinder von RM 3100 an a. W.

„Sehr wichtig!"
Setzen Sie sich möglichst sofort mit Ihrem OPEL-Händler in Verbindung, um Ihren Auftrag noch rechtzeitig unterbringen zu können.

Stadtnachrichten.

„Jedem soll der Weihnachtsbaum brennen."

Dieser Satz steht über der gesamten Arbeit des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes 1936/37 im Dezember. Es klingt vielleicht vermessen und doch ist es der Wille der Volksgemeinschaft, daß jedem, auch dem Ärmsten in unserem Volke eine Weihnachtsfreude bereitet wird und nicht, wie es vielleicht in früheren Zeiten war, daß die eine oder andere politische Partei sich für eine Weihnachtsbethilfe der Erwerbslosen im Parlament herumschlägt. Mögen bis jetzt schon viele Aktionen im Winterhilfswerk 1936/37 Deine Spende in Anspruch genommen haben, mögen auch weiterhin in den kommenden Monaten Eintopfsonntage, Straßensammlungen usw. durchgeführt werden, so wirst Du sicherlich nicht zurückstehen wollen mit Deiner Spende im Weihnachtshilfswerk.

Jeder vom Winterhilfswerk Betreute soll das Opfer der Gemeinschaft durch die Weihnachtspaketaktion, nach Prüfung des WHW.-Helfers, eine Spende in Form von Lebensmitteln, Schuhen oder einer fehlenden Jacke usw. bekommen. Das kann nur erreicht werden, wenn der letzte Volksgenosse in unserem Gau sich voll mit einsetzt und die Arbeit der tausende ehrenamtlicher WHW.-Helfer durch seine Weihnachtsspende unterstützt. Wieviel Freude wird so ein mit Liebe gespendetes Weihnachtspaket einer kinderreichen Familie bringen. Du Volksgenosse, wirst innerlich davon überzeugt sein, daß durch Deine Mithilfe im Auftrage des Führers wieder Not und Mängel gelindert wurden. Freuen wirst Du Dich, wenn der Empfänger des Paketes Dir den Dank seiner Familie übersenden wird und wenn er in diesen Zeilen Dir all das schildert, was durch Deine Spende in seiner Familie an Not gelindert wurde.

Deutscher Volksgenosse! Wir richten die Bitte an Dich, hilf mit, dieses große Weihnachtshilfswerk zu unterstützen, mach auch Du ein Paket für die Bedürftigen unseres Gaues zurecht, wende Dich an Deine zuständige WHW.-Dienststelle, sie gibt Dir Rat und Auskunft.

Du weißt, diese unermüdlichen Helfer, sie sind zur Stelle, wo es gilt, der Gemeinschaft zu dienen, ihr zu helfen und jedem einzelnen unter die Arme zu greifen. Deshalb nochmals die Bitte, gib die Parole des Winterhilfswerks im Monat Dezember 1936 „Jedem soll der Weihnachtsbaum brennen" auch in Deinem Freundeskreis bekannt und gehe mit gutem Beispiel voran.

Neuregelung des Arbeitseinsatzes.

Fünf Anordnungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Nachdem Ministerpräsident Göring durch seine bekannten Anordnungen zum Vierjahresplan in den Arbeitseinsatz regelnd eingegriffen hat, erwuchs auch für die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Aufgabe, ihre bisherigen Maßnahmen auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes zu überprüfen und sie gegebenenfalls den neuen Verhältnissen anzupassen. Das ist nun in fünf Anordnungen (veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 278 vom 28. 11. 1936) geschehen.

Die eine dieser Anordnungen befaßt sich mit dem Einsatz der Metallarbeiterschaft.

Eine zweite Anordnung hebt die bekannte Sperrvorschrift für den Arbeitseinsatz landwirtschaftlicher Arbeiter auf.

Die am 26. Juni 1936 erlassene Anordnung der Reichsanstalt, die eine Anzeigenpflicht einführte für den Bedarf von Arbeitskräften bei der Durchführung öffentlicher Bauarbeiten, wurde durch die vierte Göring-Anordnung überholt, die eine allgemeine Anmeldepflicht für alle Bauvorhaben eingeführt hat. Sie ist darum nunmehr aufgehoben worden.

Die Sperre für den freien Zuzug von Arbeitskräften ist weiter gelockert worden. Nachdem sie bereits für das Saarland gefallen war, wurde sie jetzt auch für das Wirtschaftsgebiet Bremen aufgehoben. Sie bleibt demnach nur noch für Groß-Berlin und Hamburg bestehen.

Schließlich hat dann noch die alte Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 eine Abänderung erfahren, und zwar hat man den Abschnitt 2 dieser Anordnung aufgehoben. Dieser Abschnitt sah die Möglichkeit eines zwangsweisen Arbeitsaustausches jüngerer Arbeitskräfte gegen ältere vor. In letzter Zeit ist dieser Abschnitt 2 nicht mehr zur Anwendung gekommen. Seine nunmehrige Aufhebung ändert darum auch nichts an dem bestehenden Zustand. Überdies hat die fünfte Anordnung des Ministerpräsidenten Göring die Fürsorge für die älteren Angestellten aufs neue und ersichtlich auch in wirksamerer Weise nordringlich gemacht. Übrigens bleibt aus der erwähnten alten Anordnung auch die Bestimmung bestehen über den Leistungsausgleich, der den Betriebsführern bei der Beschäftigung älterer Angestellter gewährt wird. In Kraft bleibt aus dieser Anordnung endlich auch noch die Vorschrift über die Zustimmung des Arbeitsamtes bei der Anstellung von Arbeitskräften unter 25 Jahren und über die beim Bau von Landarbeiter-Werkwohnungen zu gewährenden Zuschüsse.

Kein Altmaterial darf verloren gehen.

Verwertung nach einheitlichen Richtlinien.

Nachdem unter der Parole „Kampf dem Verderb" der Verschleuderung wertvoller Lebensmittel mit Erfolg entgegengewirkt werden konnte, sollen nun im Rahmen des Vierjahresplanes auch alle erforderlichen Maßnahmen zur Erfassung der in den Haushaltungen anfallenden und in der Wirtschaft verwertbaren Altstoffe (Altmaterial, Rohprodukte) in die Wege geleitet werden.

Die Aktion wird im Auftrag von Ministerpräsident Göring durch den Leiter der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung Ministerpräsident Köhler durchgeführt. Die Partei wird auch hier wieder in vorderster Front stehen. Die Gauleiter und ihre Beauftragten werden gemäß den von zentraler Stelle gegebenen Richtlinien dafür sorgen, daß die seither nicht erfaßten Millionenwerte der deutschen Volkswirtschaft zugutekommen. Sonderaktionen sind nicht geplant. Den Einsatz aller Organisationen der NSDAP. und darüber hinaus aller übrigen Vereine und Verbände regelt allein der zuständige Gauleiter oder sein Beauftragter.

Der Sinn der Altmaterialsammlung besteht nicht darin, in einer Riesenaktion im Augenblick große Mengen von Altmaterialien zu erfassen, sondern es soll in zäher, stetiger Arbeit die dauernde Erfassung aller anfallenden verwertbaren Stoffe gesichert werden.

Es ist ganz selbstverständlich, daß das nichtjüdische Rohproduktengewerbe bei dieser Arbeit nicht entbehrt werden kann. Die sachgemäße Lagerung und die für die spätere industrielle Verwertung notwendige fachmännische Sortierung kann nur durch dieses Gewerbe erfolgen. Alle Stellen haben daher Anweisung, dieses Gewerbe bei der Durchführung der Sammelaktion führend zu beteiligen. Von der gesamten Bevölkerung wird erwartet, daß sie entsprechend dem durch Ministerpräsident Göring an sie ergangenen Appell durch Unterstützung der eingeleiteten Maßnahmen mithilft, die seither nicht verwerteten Abfallstoffe der deutschen Wirtschaft wieder zuzuführen.

✣

Bisher sind die im Haushalt nicht mehr verwendungsfähigen Gegenstände wie zum Beispiel leere Tuben, Schachteln, Lumpen, Papier usw. einfach in den Mülleimer gewandert. Damit sind große Werte auf den Schuttabladeplätze vernichtet worden und so der Wirtschaft verloren gegangen. Es ist aber so, daß diese Gegenstände durch einen Umwandlungsprozeß in dieser oder jener Form wieder gebrauchsfähig gemacht werden können. Dadurch werden neue Rohmaterialen eingespart. Jeder deutsche Volksgenosse, vor allem jede ihrem Volk gegenüber verantwortungsbewußte Hausfrau darf daher kein Altmaterial wegwerfen.

Gemeinschaftskundgebung der RBG. „Druck".

Ansprache Dr. Leys.

Die aus Anlaß der Reichsarbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck nach Leipzig gekommenen Betriebsführer von Industrie und Handwerk des graphischen und Papier verarbeitenden Gewerbes veranstalteten eine Gemeinschaftskundgebung, die durch eine Ansprache des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley besondere Bedeutung erhielt.

Nach Begrüßungsworten des Leiters der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung, Dr. Seeliger, sprach zunächst Ministerialdirektor Dr. Pohl, der die Grüße und Wünsche des Reichswirtschaftsministers übermittelte und auf die Bedeutung des Leipziger Abkommens zwischen DAF. und gewerblicher Wirtschaft einging. Das Ziel sei, in der gewerblichen Wirtschaft ein klares Instrument zur Durchsetzung der staatlichen Wirtschaftspolitik zu schaffen.

Sodann nahm, stürmisch begrüßt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Die Arbeit der letzten vier Jahre kennzeichnete er durch das unermüdliche Streben, alle Spaltungen und Zerklüftungen zu beseitigen und die Gemeinschaft zu schaffen, um damit die Vorbedingungen für den Wiederaufstieg Deutschlands zu erfüllen. Auf dem Gebiete der Sozial- und Wirtschaftsordnung sei es die Hauptaufgabe gewesen, das Gefühl für die unlösbare Zusammengehörigkeit von Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu erwecken. Der Betrieb sei eine natürliche Lebenszelle und genau so gottgegeben, wie die Familie. Auf der natürlichen Ebene ihres Arbeitsplatzes gehörten die Menschen zusammen. Mit der Beseitigung der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände sei eine völlig neue, in der Welt einzig dastehende soziale Ordnung geschaffen worden. Entgegengesetzte Interessen gebe es nicht mehr. Die Arbeitsfront wäre nichts, wenn sie nicht auch die Unternehmer hätte; sie umfasse alle Schaffenden. Auch die Sozialpolitik und Wirtschaft seien keine Gegensätze, Sozialismus und Wirtschaft ergänzten sich.

Das wertvollste Kapital seien nicht die Maschinen und Werkstätten, sondern die Menschen, die mit diesen und in diesen arbeiteten. Es sei daher eine gute, ja die beste Kapitalsanlage, schöne und zweckmäßige Fabriken und Werkstätten zu schaffen. Das Leipziger Abkommen diene dazu, die Kluft zwischen den beiden Begriffen Sozialismus und Wirtschaftlichkeit endgültig aus der Welt zu schaffen. Gewiß, es müsse eine Wirtschaftsführung geben, aber sie dürfe nicht die Unternehmer aus der Arbeitsfront herauslösen wollen; in dem Augenblick seien die Gegensätze wieder da. Deshalb habe jeder Unternehmer die Pflicht, in der Arbeitsfront mitzumarschieren.

In seinen Schlußausführungen stellte Dr. Ley fest, daß auch zwischen Industrie und Handwerk keine Gegensätze bestünden und daß es auch hier nur darauf ankomme, die Scheidewände einzureißen. Wenn man dem deutschen Volk das Handwerk nehme, raube man ihm den faustischen und schöpferischen Menschen. Das Handwerk müsse unbedingt erhalten werden; dies könne aber nicht auf alle Ewigkeit durch Schutzorganisationen geschehen, sondern nur durch Leistung. Innerhalb der Schicksals- und Leistungsgemeinschaft Deutschlands komme es darauf an, jeden einzelnen zum Höchsten zu befähigen, damit die Gesamtleistung Deutschlands in der Welt eine Spitzenleistung ist.

Die Ausführungen Dr. Leys wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Anschließend sprach noch der Leiter des Reichsschulungsamtes der DAF., Dr. Wagner (Berlin), im einzelnen über „Die nationalsozialistische Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes".

Großkundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck", die im Rahmen der Reichsarbeitstagung in der Messehalle 7 zu Leipzig stattfand. — Dr. Ley spricht. (Weltbild, K.)

Steuerzahlungstermine im Dezember.

5. Dez.: Lohnsteuerabzüge für die Zeit vom 16.—30. Nov. an das Finanzamt.
5. Dez.: Bürgersteuer der Arbeitnehmer für 16.—30. Nov. an die Städtische Steuerkasse.
10. Dez.: Umsatzsteuer-Vorauszahlung; an das Finanzamt.
10. Dez.: Einkommensteuer- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen; an das Finanzamt.
10. Dez.: Biersteuer, Getränkesteuer; an die Städt. Steuerkasse.
10. Dez.: Schulgeld; an die Städtische Schuldgeldkasse (Wiesbadener Bank).
15. Dez.: Börsenumsatzsteuer für November; an das Finanzamt.
15. Dez.: Hauszinssteuer, Grundvermögensteuer, Müllabfuhr, Sandfangreinigung; an die Städtische Steuerkasse.
20. Dez.: Lohnsteuerabzüge für 1.—15. Dezember; an das Finanzamt.
20. Dez.: Bürgersteuer der Arbeitnehmer für 1.—15. Dez.; an die Städtische Steuerkasse.
27. Dez.: Salzsteuer für November; an das Finanzamt.

Kaffee Sternmischung 125 g 65 75 85 Linnenkohl

— **Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten.** Für den Durchschnitt des Monats November 1936 beträgt die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten 124,3 (1913/14 gleich 100); sie ist gegenüber dem Vormonat fast unverändert geblieben (minus 0,1 %). Die Indexziffer für Ernährung hat sich um 0,3 % auf 121,3 ermäßigt. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß im Reichsdurchschnitt die Preise für Fleisch und Fleischwaren in Auswirkung der am 9. November in Kraft getretenen Neuregelung der Fleisch- und Wurstpreise zurückgingen. Daneben wirkte auch mit, daß die Kartoffelpreise im Vergleich zum Oktober niedriger lagen. Unter den übrigen Bedarfsgruppen hat sich die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung um 0,2 % auf 126,8 und die für Bekleidung um 0,9 % auf 123,3 erhöht. Die Indexziffern für Wohnung (121,3) und für „Verschiedenes" (141,6) blieben unverändert.

— **Heute keine Spielplanänderungen.** Es geht das Gerücht, daß während der heutigen Verdunkelungsübung in den Spielplänen der Unterhaltungsstätten Programmänderungen eintreten. Das ist jedoch nicht der Fall. Theater, Lichtspielhäuser, Unterhaltungs- und Gaststätten haben geöffnet wie jeden Tag. Das öffentliche Leben nimmt ungehindert seinen Fortgang. Natürlich sind die Verdunkelungsmaßnahmen zu befolgen.

Leonh. Grosch Dein Chem. Reiniger Färbermeister Laden Langgasse 24 Betrieb Moritzstr. 10 Ruf 22155

— **Internationales Bridge-Turnier im Kurhaus.** Die von der Städtischen Kur- und Bäderverwaltung in Gemeinschaft mit der Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Bridge-Verbandes veranstalteten Turniere haben bei den in- und ausländischen Spielern einen guten Ruf. Diese Tatsache bewies auch wieder das am Sonntag im Kurhaus abgehaltene Internationale Bridge-Turnier. 48 Spielerinnen und Spieler hatten sich gemeldet, eine große Anzahl weiterer Meldungen konnte bei der zur Verfügung stehenden Zeit nicht mehr berücksichtigt werden. Für die musterhafte Vorbereitung des Turniers durch die Wiesbadener Ortsgruppe dankte der Leiter des Turniers, Korvettenkapitän a. D. Clare, Bonn. Das Ringen um den Sieg war bei den vorzüglichen Spielern, die hier ihr Können zeigten, hart und zäh. Von der ausgeglichenen Fertigkeit der einzelnen Spieler zeugt schon das Ergebnis des Turniers; die Punktzahlen der ersten Sieger lagen dicht nacheinander. Den ersten Preis errangen Frau Schmidt-Wiesbaden und Herr Berg-Norwegen mit 316 Punkten, den zweiten Preis die Herren Alanieff und Maenee-Holland mit 315 Punkten, den dritten Preis Frau Kuhlmann-Stuttgart und Herr v. Rottek-Karlsruhe mit 311 Punkten, den vierten Preis Frau Venkert und Fräulein Brand-München mit 308 Punkten, den fünften Preis Frau Wohmann und Dr. Stinnes-Wiesbaden mit 307 Punkten und den sechsten Preis die Herren v. Ende und v. Neuendorff-Wiesbaden mit 300 Punkten.

— **In Zukunft zwei Formen der höheren Schule.** Die Anmeldungen für die Sexta des Staatlichen Gymnasiums und Realgymnasiums werden vom 1. Dezember ab in der Schule entgegengenommen. Von Ostern ab werden zwei Zweige nebeneinander geführt, einer mit Lateinisch als Grundsprache, der dem humanistischen Gymnasium angehört, ein zweiter mit Englisch als Anfangssprache, der sich zu dem Normaltyp der künftigen höheren Schule entwickeln wird. Die Entscheidung zwischen diesen beiden einzigen Formen der höheren Schule muß also schon bei der Anmeldung für die Sexta getroffen werden.

— **Residenz-Theater.** Zu unserer gestrigen Besprechung von „Ein idealer Gatte" bemerken wir noch, daß die dort würdigte Rolle der Mabel Chiltern von Anna Marie Preysiel dargestellt wurde.

— **Einheitlicher Weihnachtsschmuck in den Wiesbadener Geschäftsstraßen.** Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein hat angeregt, in diesem Jahre eine einheitliche Ausschmückung der Hauptverkehrs- und Geschäftsstraßen vom 15. Dezember 1936 bis einschließlich 1. Januar 1937 durchzuführen. Die Vorbereitungen sind getroffen und zur weiteren Durchführung ladet der WKVV. alle interessierten Kreise Wiesbadens auf Mittwoch, 2. Dez., 20.30 Uhr, in „Taunus-Hotel", Rheinstraße 19/21, zu einer Besprechung ein.

— **„Wiesbaden wieder Weltkurstadt".** Über dieses Thema spricht am 4. Dezember im Rahmen der Vortragsreihe des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins im Nassauischen Landesmuseum Pg. Dr. Preyer.

— **Skisport im Hochgebirge.** In der Sektion Wiesbaden des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins spricht am 3. d. M. im Nassauischen Landesmuseum Oberstleutnant a. D. Reg.-Rat Wilh. Lohmüller, Nürnberg, über die Eroberung des Hochgebirges für den Ski.

— **Aus unserem Leserkreis.** Herr Karl Koch und Frau Pauline, geb. Schütz, Sedanplatz 3, 2., feiern am 2. Dezember ihre silberne Hochzeit. Sie sind 25 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Residenz-Theater Wiesbaden.** (Spielplanänderung.) Statt der angekündigten Vorstellung: „Ein idealer Gatte" gelangt am Freitag, 4. Dez., „Spiel an Bord" außer Stammreihe zur Aufführung. (Kein Kartenverkauf.) „Ein idealer Gatte" gelangt am Samstag, 5. Dez., in Stammreihe III statt der angekündigten Vorstellung „Dr. med. Hiob Prätorius" zur Aufführung. Die Vorstellung am Dienstag, 8. Dez., beginnt bereits um 20 Uhr — also vor der Verdunkelung — und geht erst um 22½ Uhr — also nach der Verdunkelung — zu Ende. Am Mittwoch, 2. Dez., geht zum 3. Male „Dr. med. Hiob Prätorius" von Curt Götz in Szene.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Siegerehrung und Königsfeier. Der Schützenverein Biebrich, E. V., 1864, hatte seine Mitglieder und deren Angehörige zu einem Familienabend in den Saal „Zum goldenen Roß" eingeladen, woselbst Oberschützenmeister Diefenbach die zahlreich erschienenen Mitglieder, Gäste, sowie die Vertreter der befreundeten Vereine willkommen hieß. Anschließend gab er die besten Schießergebnisse des Jahres bekannt. Den Friedrich-Deuser-Gedächtnis-Pokal, eine Stiftung des früheren Kunstschlossers und Oberschützenmeisters, erhielt der frühere Schützenkönig Sohns mit der besten Leistung eines 595-Teilers bei 175 Freihand. Mit nur ganz geringem Unterschied schoß der Schütze Göller das zweitbeste Resultat mit dem 635-Teiler. Im Kleinkaliberschießen erhielt Theodor Dohn mit 165 Ringen den Heinrich-Hessenbach-Gedächtnis-Pokal. Weitere 12 Kleinkaliberschützen erhielten 12 Olympia-Medaillen. Aus dem Hasenschießen gingen 16 Schützen erfolgreich hervor. Anschließend fand mit freundlicher Unterstützung des Privat-Quartetts ein zwangloses Beisammensein statt.

Kaninchen-Pelz- und Produktenschau. Die mit annähernd 200 Tieren beschickte Schau des Kaninchen-Zuchtvereins 08 im Saalbau Eichmann, Frankfurter Straße, wurde am Samstagabend in Anwesenheit zahlreicher Züchter und Interessenten eröffnet. Nach einer kurzen Ansprache des Vereinsführers Georg Weiß gab der stellvertretende Vorsitzende der Landesfachgruppe Hessen-Nassau, Heinrich Berg, einen ausführlichen Bericht über den Zweck der Schau und erteilte in gleicher Weise wie auch der Preisrichter Bachmann den Züchtern eine größere Anzahl neuer Zuchtanweisungen, die in Verbindung mit der neuen Erzeugungsschlacht stehen, in deren Rahmen die Kleintierzucht ein besonderes Aufgabengebiet erhielt. Den Hauptfaktor bilden Fleisch, Felle, Wolle und Dünger, und in zweiter Linie folgt die Sportzucht. Durch unermüdlichen Fleiß haben die Kaninchenzüchter viel dazu beigetragen, die Einfuhr der Felle aus dem Auslande einzuschränken und in absehbarer Zeit werden Millionen von Mark an Devisen erspart werden. Die Ausstellung bewies, daß wertvolle Arbeit geleistet wurde. Vom gespickten Kaninchenbraten, Hasenpfeffer, Leberklößen und sogar köstlicher Wurst bis zu prächtigen Pelzstücken, wie Pelzmantel und -jacke, Füchse und Vorlagen waren Erzeugnisse durch den unermüdlichen Einsatz der Pelznähgruppe vertreten. Die Abteilung der lebenden Kaninchen zeigte die züchterische Leistung jahrelanger Arbeit. Von den Preisrichtern Georg Bohrmann, Bad Homburg, und Christian Bachmann, Schierstein, wurden die nachfolgenden Kaninchenzuchtstämme prämiiert: den Preis der Reichssachschaft deutscher Kaninchenzüchter errang mit 1,2 weiße Wiener der Züchter Josef Wiener, die silberne Stadtmedaille mit 1,1 Groß-Chinchilla Züchter Eduard Schlambor, die bronzene Stadtmedaille mit 1,1 weiße Wiener Züchter Heinrich Ickstadt. Außerdem gelangten eine größere Anzahl Ehren- und Klassenpreise zur Verteilung.

Die Evangelische Gemeindejugend veranstaltete am Sonntagabend im oberen Saal des Evangelischen Gemeindehauses einen Heimabend. Außer einigen Violinvorträgen gelangte das Laienspiel „Der Roßdieb zu Fünsing" von H. Sachs zur Aufführung. Für die musikalische Unterhaltung sorgte die Kapelle des Evangelischen Bundes unter Leitung ihres Dirigenten W. Steinmetz.

Jubiläum. Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Leiter der Nebenstelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wiesbaden in Biebrich begeht heute, Dienstag, Herr Karl Kilz, Pfälzer Straße 4.

Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission in Frankfurt a. M. bestanden im Photographen-Handwerk ihre Meisterprüfung Wilh. Schmidt und Frau Ella Münch von hier. Die Überreichung der Meisterbriefe erfolgte bereits gelegentlich des schön verlaufenen Innungsabend.

Schierstein.

Winterhilfswerk. Auch in dieser Woche werden wieder die Jungmädels für die Kleider- und Wäschesammlung bei den Hausfrauen vorsprechen. Die Hausfrauen mögen daher frühzeitig in ihren Beständen nachsehen, ob vielleicht nicht noch dieses und jenes Stück dem Winterhilfswerk zugeführt werden kann.

Die Turngemeinde veranstaltete am Sonntagnachmittag in der Turnhalle vor einem vollbesetzten Haus ein Schauturnen, an dem sich alle Riegen in stärkster Besetzung beteiligten. Geräte- und Freiübungen, sowie Keulenschwingen, Volkstänze usw. zeugten von der emsigen Tätigkeit der Turngemeinde. Mit Befriedigung konnte man feststellen, daß es besonders mit dem Nachwuchs in dem Verein gut bestellt ist. Vereinsführer Lohn dankte allen Turnfreunden und gipfelte in der Mahnung, im edlen Wettstreit für die Turnsache Jahns sich für die Idee des Reichsbundes für Leibesübungen einzusetzen. Ein Familienabend mit Gesang und Tanz leitete zum gemütlichen Teil über.

Dotzheim.

Bühnen-Herbst-Schauturnen. Der Turnverein 1848 hielt in seinem Vereinshaus „Turnertheim" sein diesjähriges Herbst-Schauturnen ab, dem großes Interesse entgegengebracht wurde. Am Sonntagnachmittag wickelte sich vor einem gutbesetzten Saal ein reichhaltiges Turnprogramm ab, das die Bemühungen der Vereinsleitung im Hinblick auf eine zweckmäßige Körperschulung der Jugend widerspiegelte. Der Einmarsch sämtlicher Turnabteilungen leitete das Schauturnen ein, dem der stellvertretende Vereinsführer Lichey bei seiner Begrüßungsansprache einen guten und werbenden Verlauf wünschte. Die nachfolgenden Vorführungen zeigten Freiübungen, Körperschule, Ballspiel und Barrenturnen der Schüler, deutsche Gymnastik, Tanz und Spiel, sowie Schwebekanteturnen der Schülerinnen. Die Turnerinnen bewiesen ihr gutes Können am Pferd, im Volkstanz, Tanz zu dreien und im Walzertanz. Recht achtbare Leistungen sah man von den aktiven Turnern am Reck. Unter Leitung des Oberturnwartes Karl Weis gab jeder Turner und jede Turnerin das Beste her. Das Herbst-Schauturnen des Turnvereins 1848 kann in jeder Beziehung als eine wohlgelungene Werbeveranstaltung angesprochen werden. Am Abend fand noch ein kameradschaftliches Beisammensein mit Tanz und unterhaltenden Einlagen statt.

Straßensperrung. Der obere Teil der Wilhelmstraße, von der Taunus- bis zur Schwalbacher Straße, ist wegen Rohrreparaturarbeiten für den Durchgangsverkehr vorübergehend nicht befahrbar.

Vorübergehende Schließung des Volksbades. Wie die Städtische Pressestelle mitteilt, bleibt das Volksbad in Wiesbaden-Dotzheim zur Durchführung von Instandsetzungsarbeiten in der Zeit vom 30. November bis einschließlich 7. Dezember geschlossen.

Schornstein-Abbruch. Der große Schornstein in einer Höhe von 38 Meter, der auf dem Betriebsgelände der Firma Berthold u. Jacoby, Sommerstraße, stand, wurde dieser Tage gänzlich abgebrochen.

70. Geburtstag. Am 2. Dezember begeht Herr Heinrich Klöpping, Schiersteiner Straße 3, seinen 70. Geburtstag.

Silberne Hochzeit. Herr August Allhenn und Frau Elise, geb. Martin, Taunusstraße 28, feiern am 2. Dezember ihre silberne Hochzeit.

Bierstadt.

Erfolgreicher Geflügelzüchter. Bei der 3. deutschen Junggeflügelschau in Hannover konnte der Züchter Ludwig Bierbrauer die kleine Staatspreismünze des Reichsnährstandes auf selbstgezogene Hühner erringen.

Erbenheim.

Die Sängervereinigung veranstaltete am ersten Adventssonntag das diesjährige Herbst-Konzert mit anschließendem Familienabend und Ball. Der große Saalbau „Zum Adler" war bis auf den letzten Platz besetzt. Als Solisten wirkten mit: Frl. H. Hertel (Cello), Herr F. Danneberg (Flöte), Herr R. Rühl (Klavier) und musikalische Leitung des Abends. Durch die Zusammenlegung der verschiedenen Gesangvereine in Erbenheim hat sich unter der straffen Leitung des verdienstvollen Chormeisters Rühl ein herrlicher über 100 Stimmen zählender Klangkörper gebildet, der alle Zuhörer zufriedenstellte. Das Konzert beagnn mit dem Männerchor: „Deutscher Glaube" von Nagler und dem markanten „Volk" von Heinrichs. Frl. Hertel spielte dann Mozarts „Largetto" aus dem Klarinettenquintett, op. 108., von Mozart eindrucksvoll und warm empfunden. Herr Danneberg, bestens bekannt als Solostimmt erfreute durch feinsinnige Wiedergabe des „Andantino und Allegro" von Quantz. Beide Solisten vereint mit Herrn Rühl am Klavier, brachten nun das G-Dur-Trio von Haydn zum Vortrag. Wahrlich ein kammermusikalisches Musizieren schönster Art. Mit dem „Schlußgebet" von Wüst war der erste Teil des Programms beendet. Im weiteren Verlauf des Abends galten die Chöre den Volksweisen und Soldatenliedern. Herr Rühl zeigte sich auch als anerkennenswerter Komponist in dem gefälligen und sehr schön zum Vortrag gebrachten Männerchor „Deutsches Volkslied". Von der Fülle der weiteren Gesänge erlangten Gießners „Schön blüh'n die Heckenrosen" und das volkstümlich humorvolle „Wenns die Soldaten" stürmischen Beifall und Wiederholung, dazwischen spielte Frl. Hertel noch „Liebesgrüße" und eine „Gavotte". Herr Danneberg das Flötenmenuett und den „Faust-Walzer". Vieles und Schönes wurde geboten. Das Konzert war ein voller Erfolg für Dirigent, Solisten und Sängerschaft und hat den Beweis erbracht, daß wahre Kulturpflege diesem Verein Richtschnur seiner Arbeit ist.

Neuer Kreisjägermeister für den Untertaunuskreis.

m **Bad Schwalbach,** 30. Nov. Der seitherige Kreisjägermeister für den Untertaunuskreis West, Forstmeister Rungeroth, Hahn i. T., hat aus Gesundheitsrücksichten um die Entlassung aus dem Amte eines Kreisjägermeisters nachgesucht, das auch vom Gaujägermeister stattgegeben wurde. Er beauftragte Magistratsrat Dr. Wilhelm Schmidt, Wiesbaden, mit der kommissarischen Führung des Jägerkreises Untertaunus West.

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.
Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel der Zahnreihen erfaßt wird. — Nivea-Zahnpasta dringt überall hin und wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist dann Zahnpflege!

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Mittwoch!

Reichssendung: 20.15 Stunde der jungen Nation.

Berlin: 14.15 Bunte Unterhaltung. 16.30 50 Jahre Goldstadt Johannesburg. 16.45 Konzert. 17.00 Träger berühmter Stimmen. 19.00 Bunte Unterhaltung. 20.45 Romantische Abendmusik.

Breslau: 16.30 Werkbücher für Pimpfe. 16.40 Berufsberatung im Landjahrlager. 17.00 Tanzmusik. 19.00 Leise klingt eine Melodie. 20.30 Pfitzner dirigiert.

Hamburg: 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.20 Jan Kiepura singt. 17.40 Kantate „Vom bäuerlichen Leben". 18.00 Unterhaltungsmusik. 19.00 Blasmusik. 20.45 Die nordische Brücke.

Köln: 12.00 Musik zur Werkpause. 15.00 Für unsere Kleinen. 16.00 Wir treiben Familienforschung. 16.30 Konzert. 17.30 Harry Piel erzählt. 18.00 Kammermusik. 18.30 Das ist das Sowjetparadies. 18.45 Feierabendmusik. 20.45 Unterhaltungskonzert. 21.00 Chopin-Konzert.

Königsberg: 12.00 Konzert. 14.10 Schatzgräber im Haushalt. 14.25 Das deutsche Volkslied. 15.20 Unsere Jungmädels. 15.45 Konzert. 17.40 Der dänische Dichter Svend Fleuron spricht. 22.20 Meister des tragischen Lebens.

Leipzig: 12.00 Musik für die Arbeitspause. 15.00 Der König der Lüfte. 16.00 Klaviermusik. 16.20 Schallplatten. 19.00 Die lustige Parade. 20.45 Hier spricht die DAF. 21.00 Musik für Volksinstrumente.

München: 12.00 Konzert. 13.15 Schallplatten. 16.10 Bei den Pimpfen im Bayerischen Wald. 16.30 Konzertstunde. 18.00 Bunter Feierabend. 19.00 Kammermusik. 20.45 Schaffende Menschen in Hof. 22.30 Konzertstunde.

Saarbrücken: 12.00 Konzert. 14.10 Eins ums andere. 19.15 Alte und neue Walzerweisen.

Stuttgart: 17.30 Lieder vom Oberrhein. 19.00 „Das ewige Dorf". Eine Bauernchronik. 20.45 Schubert-Zyklus. 22.30 Schallplatten.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Ein Jahr

ist für ein Menschenleben keine lange Zeit — wenn das Kind gesund bleibt und zunimmt, ist alles gut.

Das erste Jahr

seit F. Franke die Firma Fürst-Würtenberg übernahm, ist heute verflossen. — Auch dies Kind ist gesund und hat gut zugenommen!

Dies erfreuliche Wachstum

verdanke ich dem Vertrauen von Wiesbadens Hausfrauen. Sie haben erkannt, daß Billigkeit und gute Ware keine Widersprüche sind für ein deutsches Geschäft, sie sind zu Tausenden gekommen, wiedergekommen und sind zufrieden gewesen.

Ich bin bemüht

mir dies Vertrauen weiter zu erhalten. Prüfen Sie selbst bitte die große Auswahl, z. B. praktischer Weihnachtsgeschenke, achten Sie auf die kleinen Preise. Was Sie für Haushalt und Küche brauchen ist billig, gut und schön

einfach ff

GLAS / PORZELLAN
Wiesbaden / Neugasse 11
gleich bei der Feuerwehr!

Weihnachts-Pakete

packe ich für Sie!

Die Arbeit und Mühe des Paketepackens nehme ich Ihnen gern ab. Wollen Sie Ihrem Soldaten, Arbeitsmann oder fernen Verwandten einen guten Tropfen für die Festtage schicken? Sagen Sie mir Ihre Wünsche.
Meine Preisliste erleichtert Ihnen die Wahl.
Willkommen bei:

Zilli

Das Haus Ihr. Vertrauens für Wein und Spirituosen
Verkaufsstellen:
Schierstaner Str. 11, Wellritzstr. 17
Schwalbacher Str. 8. — Tel 24842

Schwerhörige

Beratungsstelle, jeden Mittwoch von 14 bis 18 Uhr Herderstr. 16, Parterre.

..schenken? ja! - aber?

was Gutes — Also?
was Freude bereitet —
eine elegante Handtasche natürlich
und wenn sie obendrein ...
so preiswert bei Führer
ist — dann schenkt's sich doch wirklich leicht!

Kofferhaus Führer führend
Gr. Burgstraße 10

Monogramme von 10 ₰ an

Anfertigung von bestickter Bett- und Tischwäsche
Endel- Kordelarbeiten, Knopflöcher

Th. Maier
Jetzt: Langgasse 8
Eingang Gemeindebadgäßchen

... der moderne Holzsessel mit
Rohr oder
Binse ausgeflochten
vom Spezial-Haus
HEERLEIN
Goldgasse 16

Schönste Geschenke der

finden Sie in größter Auswahl bei
Optiker **Dorner**
Marktstr. 14
am Adolf-Hitler-Platz
Lieferant aller Krankenkassen

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 2. Dez. 1936,** vorm. 10½ Uhr versteigere ich in Wiesbaden, **Marktplatz 3, 1:**
Ein Herrenzimmer: Bücherschrank, Schreibtisch mit Sessel, 1 runder Tisch und 2 Lederstühle, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibschrank, 1 Dipl.-Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Teppich, verich. Gemälde und als passende Weihnachts-Geschenke: Kleider-, Haar- u. Möbelbürsten u. a. m. zwangsweise öffentlich meistbiet. gegen Barzahlung.

Kühle, Obergerichtsvollzieher,
Bismarckring 17.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 2. Dez. 1936,** 11 Uhr versteigere ich in Wiesb.,
Marktplatz 3
1 Schnellwaage, 1 Nähmaschine, 1 Spiegelschrank, 1 Ausziehtisch, 1 Vertiko, 1 Waschtisch, 1 Bild und anderes mehr
öffentl. meistbiet. gegen Barzahl. Versteigerung bestimmt.

Beutel, Obergerichtsvollzieher,
Wielandstraße 6.

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Neue Schuhwaren auf Teilzahlung.
Röder,
Frankenstraße 4

Die gute Uhr
zum
Weihnachtsfeste
Uhrmachermeister
Engelmann
Verkaufsstelle der ZentRa-Uhren
Michelsberg 13
1. Etage
Kein Laden

kauft Lose der
Reichslotterie
für Arbeitsbeschaffung
NUR 152 GEWINNE UND 80 PRÄMIEN
RM 1.600.000.

Sie wissen Freude zu bereiten!

Weihnachtszeit — das ist die Zeit der tausend kleinen und großen Wünsche. Den größten Wunschzettel schreiben bekanntlich die Kinder. Wie alle Wünsche hier zu erfüllen sind, darüber zerbrechen sich die Eltern ja oft den Kopf. In den meisten Fällen muß dann der Herr Papa zum Rotstift greifen und unter der verständnisvollen Mitwirkung der Frau Mama diesen oder jenen Wunsch streichen. Da bei einer solchen Auswahl die Preisfrage eine große Rolle spielt — Papa und Mama aber oft nicht wissen, wie teuer eine Dampfmaschine oder ein Puppenwagen ist — werden sie weiterhin den Tagblatt-Anzeigenteil zu Rate ziehen. Das Ergebnis dieser Umschau ist, daß sie nunmehr auch wissen, wo sie den Wunschzettel in Wirklichkeit umsetzen werden. Für den Geschäftsmann heißt das: Inserieren Sie frühzeitig genug! Tausend und abertausend Wunschzettel werden in der Weihnachtszeit von Klein und Groß geschrieben. Sichern Sie sich hier den Anteil, der Ihrem Geschäft zukommt. Machen Sie Stimmung für das, was Sie zu verkaufen haben!! Die täglich erscheinende Geschäftsanzeige im „Wiesbadener Tagblatt" ist Ihnen hier die beste Hilfe!

Gute Zutaten — gutes Gebäck!

Wir bedienen Sie vorteilhaft!
Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster

Tauber Adelheidstraße 34
Jünke Kais.-Fr.-Ring 30
Alexi Michelsberg 9

Der Londoner Kristallpalast niedergebrannt.

Die über Englands Grenzen hinaus bekannte Kunststätte völlig vernichtet.

Der Schaden auf 18 Millionen Mark geschätzt.

Der Kristallpalast ist wegen seiner Musikveranstaltungen weit über die Grenzen Englands berühmt geworden. Im Jahre 1859 wurde hier das große Händelfest abgehalten. Während des Krieges diente der Kristallpalast der Admiralität, um später seiner eigentlichen Bestimmung zurückgegeben zu werden. Der Wert wird auf 1,5 Millionen Pfund Sterling (etwa 18 Millionen RM.) geschätzt. Infolge der Vernichtung des Palastes haben Hunderte von Menschen ihre Arbeitsstelle verloren. Der Kristallpalast war Staatseigentum. Er wurde von mehr als 1 Million Menschen jährlich besucht.

London, 1. Dez. (Funkmeldung.) Die Weltstadt London ist am Montagabend gegen 21 Uhr durch einen hellen Feuerschein darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein Großfeuer ausgebrochen sein mußte. Bald wußte man es in der ganzen Stadt: Der Kristallpalast brennt, jenes riesige Gebäude an der Themse, das ursprünglich im Hyde-Park die große Ausstellung 1851 beherbergte, um dann als Vergnügungs- und Ausstellungshalle an seinen jetzigen Platz im südlichen Stadtteil Sydenham neu zu erstehen. Das Riesenfeuer, das meterhoch über das Gebäude hinausloderte, zerstörte in kurzer Zeit einen großen Teil der ganzen Anlage. Der Nordturm stürzte sehr bald ein. Das Getöse der zusammenkrachende Massen war kilometerweit zu hören. Das Kristallpalast-Orchester, das in der Gartenhalle spielte, wurde noch im letzten Augenblick gewarnt, sodaß es sich mit Mühe und Not ins Freie retten konnte. Riesige Menschenmengen sammelten sich in der Gegend des Gebäudes, sodaß der Rundfunk sich veranlaßt sah, eine besondere Warnung auszugeben. Die Warnungen fruchteten aber wenig, und die riesigen Flammen lockten immer neue Menschenmassen an. Mehrere Hotels in der Nähe des Kristallpalastes wurden gegen 22 Uhr geräumt, weil der drohende Einsturz der Türme diese mitgefährdete. Welche Gewalt und welchen Umfang das Feuer annahm, geht am besten daraus hervor, daß innerhalb einer Stunde das riesige ganz aus Glas und Eisen bestehende Gebäude fast gänzlich zerstört wurde. Die Feuerwehr, die sich mit allen Mitteln bemühte zu retten, was zu retten war, suchte vor allem zu verhindern, daß einstürzende Trümmer die Nachbarschaft gefährdeten. Sie hatte mehrere Verwundete zu beklagen.

Die Brandstätte machte in dem Dunkel der Nacht einen unheimlichen Eindruck. In Zwischenräumen von etwa fünf Minuten erfolgten Explosionen, bei denen Eisenteile und Glassplitter durch die Luft flogen. Wie Gerüste ragten Teile der Eisenkonstruktion aus der roten Glut des Feuers. Kurz vor Mitternacht traf der Herzog von Kent an der Unglücksstelle ein. Gegen Mitternacht bildete das ganze Gebäude nur noch eine glühendrote Masse.

Das Deutsche Haus auf der Pariser Weltausstellung.
Auf der großen Pariser Weltausstellung 1937, die unter dem Leitwort „Kunst und Technik im modernen Leben" steht, wird auch das Deutsche Reich mit einem imposanten Bau vertreten sein. Ein Modell des Deutschen Hauses, wie es sich nach seiner Vollendung auf der Pariser Weltausstellung dem Beschauer zeigen wird. (Scherls Bilderdienst, M.)

Ein Notschrei!

Wenn das Rüstzeug erzählen könnte!

Diese Kurzgeschichte des Maurers Heinrich Völpel erhielt zusammen mit seinen zeichnerischen Einsendungen in dem Preisausschreiben, das die Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadenverhütung" gemeinsam mit der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau" ausgeschrieben hatte, den ersten Preis. Insgesamt waren für 50 000 RM. Preise ausgesetzt, die auf 1200 Gewinner von insgesamt etwa 10 000 Einsendern verteilt werden konnten.

Mitternacht! Zwölf dumpfe Schläge verhallen vom nahen Kirchturm. Der Nachtwind weht leise durch die Blätter der Bäume, die die verlassen daliegende Baustelle umsäumen. Das gleichmäßige Ächzen der mit ihren Spitzen in den Nachthimmel ragenden Gerüstbäume hört sich an wie das schmerzvolle Stöhnen eines Schwerkranken. Dazwischen glaubt man das Klingen der Gerüstketten zu vernehmen, welche die mit Hebeln belasteten Streichen mit den Hochständern verbinden. Ringsum ist das Gerüst mit Backsteinen und Mörtelbütten schwer beladen und harrt der kommenden Tagesarbeit der Maurer.

Aus dem Gewirr von Stangen und Streben ertönt plötzlich ein weinerlicher Klagelaut: „Bald — kann ich — nicht — mehr — ich bin — am Ende — meiner Kraft! — Schon über zehn Jahre — stehe ich im Dienst und immer noch bürdet man meinem durch den Zahn der Klammer zernagten Rücken die schwersten Lasten auf!"

„Ja, ja, Kollege Hebel", flüsterte die unmittelbare Nachbarin, die Gerüstkette, „auch ich bin bereits ebenso lange am Bau tätig und meine Glieder sind altersschwach und brüchig geworden, so daß ich tagtäglich das größte Unglück befürchten muß!"

„Überhaupt, liebe Kollegin", entgegnete der Hebel, „schenken uns die „Leute vom Bau" noch immer zu wenig Beachtung. Schon im Jahre 1933, als plötzlich die Bautätigkeit wieder auflebte, hörte ich, wie der Polier auf mich deutete und den Maurern zurief: „Dieser Hebel wird mir nicht mehr verwendet, der ist vollständig morsch!" Wie habe ich mich damals gefreut, als ich dies hörte. Gewiß, es ist Undankbarkeit, daß für uns das sogen. Gnadenbrot nicht besteht. Es ist nun einmal unser Los, uns zum Wohle der Menschen verzehren zu müssen und ich sehne mich danach, den „Männern vom Bau" zu ihrem leiblichen Wohl den letzten Liebesdienst erweisen zu dürfen!"

„Das nenne ich Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug" erwiderte gerührt die Gerüstkette! Wir alle können ein ähnliches Lied von der Nachlässigkeit und dem sträflichen Leichtsinn der Bauleute singen. Fast drei Jahre lang — es war in der Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs — lag ich unbeachtet auf dem Lagerplatz, ununterbrochen der Witterung ausgesetzt. Als die „Männer vom Bau" wieder von den Stempelstellen an die neugeschaffenen Baustellen eilten, da holte man auch mich wieder. Aber wie lad ich aus? Meine ehedem so starken Glieder waren nahezu durchgerostet und trotzdem mußte ich die schwersten Lasten tragen wie meine gesunden Kameraden. Und jetzt kann ich wirklich nicht mehr!"

„Ich betrachte dieses bald als eine Herausforderung an das Schicksal" entgegnete erschöpft der morsche Hebel „und es wäre jetzt die geeignete Gelegenheit, den Maurern wieder einmal einen gehörigen Denkzettel zu verabreichen!"

„Ganz meine Meinung, Kollege Hebel, aber warten wir bis morgen früh!"

Die Turmuhr verkündete das Ende der Geisterstunde. Still wie vordem lag die Baustelle da.

Zwei Tage später eine Zeitungsnotiz:

Folgenschweres Bauunglück!

Gestern morgen, kurz nach Arbeitsbeginn, stürzte auf dem in der ....straße gelegenen Neubau im dritten Stockwerk das Außengerüst ein und riß die darauf tätigen Bauhandwerker mit in die Tiefe. Vier Maurer mußten schwerverletzt in das Krankenhaus überführt werden. Außerdem erlitten eine ganze Anzahl Bauarbeiter durch herabfallendes Material erhebliche Kopf- und Rückenverletzungen.

Wie uns nachträglich von zuständiger Seite aus mitgeteilt wurde, ist das Unglück auf das Reißen einer Gerüstkette und dem nachfolgenden Bruch eines schadhaften Hebels zurückzuführen!

Galaoper in Rom.
Dieses prachtvolle Bild bot sich in der Königlichen Oper in Rom zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers Admiral Horthy, der zu Besuch in Italien weilte. In der Königsloge König Victor Emanuel und die Königin mit dem ungarischen Gast und seiner Gemahlin. (Weltbild, K.)

Rundflug des LZ. „Hindenburg" in Südbrasilien.

Rio de Janeiro, 1. Dez. Am Montagnachmittag stieg das Luftschiff „Hindenburg" zu einem Rundflug über die südbrasilianischen Staaten Sao Paulo, Para und St. Catharina auf. Nachdem bereits vor einiger Zeit der Plan dieses Rundfluges bekanntgegeben war, waren die Anmeldungen zur Teilnahme so zahlreich eingegangen, daß bei weitem nicht allen Wünschen nachgekommen werden konnte. Alle verfügbaren Plätze waren binnen kurzem vergeben.

Auf Einladung des deutschen Botschafters Dr. Schmidt-Elskop nahmen an diesem Rundflug u. a. auch zahlreiche Vertreter der brasilianischen Regierung, sowie ein Vertreter der Landesgruppe Brasilien der NSDAP. teil. LZ. „Hindenburg" wird am Dienstagabend in Rio de Janeiro zurückerwartet.

Schulschiff „Deutschland" in Rio de Janeiro.

Bremen, 1. Dez. Das Schulschiff „Deutschland" des Deutschen Schulschiffvereins ist am 27. November wohlbehalten in Rio de Janeiro angekommen und wird am 7. Dezember nach Montevideo weitersegeln.

Eine Schaustellergruppe verunglückt.

1 Toter, 10 Verletzte.

Gardelegen, 30. Nov. (Funkmeldung.) Eine Gruppe von 12 Schaustellern, die auf dem Hamburger Vergnügungsplatz, dem „Hamburger Dom", aufgetreten war und auf einem Lastkraftwagen nach Chemnitz zurückkehren wollte, verunglückte Sonntagmittag kurz vor Gardelegen. Der Wagen geriet wahrscheinlich infolge der Glätte aus der Kurve und stieß gegen zwei Bäume. Während der Fahrer des Wagens mit dem Schrecken davonkam, wurden die 11 Insassen mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Schwerverletzter ist kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Zwei weitere Verletzte schweben in Lebensgefahr.

Unfall des Simplon-Expreß.

Mailand, 1. Dez. (Funkmeldung.) Der Simplon-Expreß erlitt unweit von Padua einen Unfall, der glücklicherweise ohne schwerere Folgen geblieben ist, aber sehr gefährlich hätte ausgehen können. Der Lokomotivführer bemerkte in einer Kurve, daß sich vor ihm auf der Strecke ein Gleiskarren befand. Er gab sofort Gegendampf, konnte aber den Zug nicht mehr zum Halten bringen, so daß die Maschine das Hindernis überrannte. Der Streckenaufseher hatte sich im letzten Augenblick durch Abspringen von dem Karren retten können. Es dauerte mehr als eine Stunde, bis der zertrümmerte Gleiskarren unter den Rädern der Lokomotive hervorgeholt werden konnte. Der Unfall entstand dadurch, daß der Streckenaufseher von der fahrplanmäßigen Vorverlegung des Zuges keine Kenntnis hatte.

Zwei Opfer der Arbeit. Im städtischen Steinbruch bei Eberbach (Neckar) sind der Schießmeister Tomasetti und der Steinbrecher Karl Walter, beide Familienväter, das Opfer eines Sprengunglücks geworden. Kurz nach Feierabend sollte ein noch überhängender Fels weggesprengt werden. Der Schießmeister hatte die Sprengladung vorschriftsmäßig angebracht und beobachtete nun die Wirkung. Man hörte auch einen Sprengschuß, der aber wahrscheinlich von einer anderen Arbeitspartie gelöst worden war. Als Tomasetti und Walter an ihrer Arbeitsstelle nachsehen wollten, erfolgte erst in diesem Augenblick die Explosion der Sprengladung. Der von ihr losgerissene Felsblock stürzte herab und begrub beide Männer unter sich. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

In Normaltuben RM. 0.50 | PALMOLIVE-RASIERCREME auch für den härtesten Bart und die empfindlichste Haut | In großen Tuben RM. 1.10

Inserieren? Ja

Wer etwas sucht, findet es im „Wiesbadener Tagblatt". Wer inseriert, weiß das u. gibt deshalb seine Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt" auf.

deshalb ist sein Anzeigenteil so groß
deshalb ist er so übersichtlich gegliedert
deshalb bietet er so viel
deshalb wird er so viel gelesen
deshalb bringt er den großen Erfolg
deshalb werden auch Sie inserieren
im „Wiesbadener Tagblatt"

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Zuverläss. Schreibmasch.-Kraft stundenweise ges. **Dr. U.,** Hotel „Nizza".

Gewerbliches Personal

Anständ. Frau z. Wäscheausbess. ges. Westerwaldstraße 4, 2 r.

Hauspersonal

Tagesstütze in Haush. sucht **Baeumcher u. Co.** Langgasse 9.

Tücht. saub. **Hausmädchen** sofort gesucht. **Frau Paul,** Bismarckring 41, 2. Stock.

Gesucht zum 1. Jan. 37 **junges fleißiges zweites Hausmädchen** Paulinenstr. 5, Tel. 26863.

Aelteres Tagesmädchen oder unabhäng. Frau tägl. v. 8-4 Uhr gesucht z. 15. 12. Zu sprechen von 12-2 Uhr. Adr. im T.-Bl. Od

Tagesmädch. o. jüng. Frau v. 8-15 Uhr sofort gesucht. Vorzust. vorm. **Rauch,** Hindenburgallee 88.

Mädchen tagsüb. gesucht. Adr. T.-Bl. Of

Jg. Mädchen für Hausarbeit, kann nebenbei Kochen erlernen. An ält. Person **leeres od. möbl. Zim.** gegen teilweise Hausarb. abzug. Zu erfr. Bärenstraße 6, nur vormittags.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Tücht. strebsam. Schneider an selbst. Arbeit gewöhnt, eventl. f. Dauerstellung gesucht. Vorzustell. v. 2-3, 7-8. **Wilfing,** Dotzh. Str. 62.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Fräulein sucht Stelle als Kontoristin od. Verkäuferin, a. aushilfsw. Ang. u. M. 263 T.-V.

Hauspersonal

Wirkungskreis sucht junge geb. Dame, 25 Jahre, gute Allgemeinbild., Sprachen, Musik, Krankenpflege, vertraut m. Kochen und aller Hausarb., kaufm. Kenntn., Masch.-Schreib. usw., Führersch., schaffensfreudig, gewissenhaft. Ang. u. A. 730 an Tagbl.-Verl.

Zuverl. Frau 36 J., Haushalt, Geschäft, Kind.-Pflege erf., sucht Beschäftig. für ½ Tage. Angeb. S. 262 T.-Verl.

Saub. 37j. Frau sucht in g. Haushalt vorm. oder stdw. Beschäftig. Ang. H. 263 T.-V.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Weinfachmann geschult, sucht Arbeit, auch Aushilfe. Ang. W. 262 T.-Verl.

Gewerbliches Personal

Tücht. selbständ. Bäcker d. in Konditorei Kenntn. besitzt u. der Militärzeit genügt hat, sucht Stelle, auch als Aushilfe. **Ludwig Lochbühler** bei H. Lochbühler, Metzgerei, Adlerstraße 40.

Chauffeur m. eign. Wagen, welch. 10 Jahre bei Herrschaft größere In- und Auslandsfahrt. gefahren hat, **sucht weg. Todesfalls** z. 1. 1. 37 oder später **pass. Stellung,** übernimmt auch Haus- u. Gart.-Arbeit. Ang. an **August Lehner,** Wilhelminenstraße 28.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim. u. Küche (Teilwohn.) an Einzelperson zu verm. Adolfstraße 16, 3 lks.

Frontsp.-Wohn. 1 Zim. u. Küche, an einz. Person zu vm. Westendstraße 36, Part., **Hingott.**

Sonn. 1½-Zim.-Wohnung i. Abschl., Festm. 25 RM., zu vermieten. Näheres Tel. 23918. **Wüst**

Gr. sonn. 1-Z.-W. m. Zub. sof. z. v. Mtl. 17.60 **Sonnenberg,** Langgasse 34, grünes Tor.

2 Zimmer

Schöne 2-Zim.-Wohn. sof. z. v. Bierstadter Höhe 58, 1 r.

3 Zimmer

3-Zim.-Wohn. **2. Stock,** an ruh. Mieter z. 1. Jan. 1937 zu vermiet. Adelheidstr. 22. Anzusehen zw. 11 und 1 Uhr.

Neuzeitl. ger. abgeschl. 3-Zim.-Wohn. m. eingeb. Bad, w. Wass., Z.-H., geb. wie offen. Balkon, sof. od. später zu verm. Näh. Alexandrastraße 17, Part.

Schöne 3-Zim.-Wohn. Vdh. 2. St., sofort zu verm. **Meyer,** Hellmundstr. 39.

Sonn. freundl. 3-Zim.-Wohn. m. gr. Balk., in ruh. zentr. Lage, zu vm. Anfr. u. T. 257 an T.-V.

3-Z.-W. Abschl., 1. St., mtl. 38.-, Gas u. El., sof. o. spät. z. v. N. **Rest. Klostermühle,** T. 28439

4 Zimmer

Schöne 4-Zim.-Wohn. neu hergerichtet, sofort zu verm. Oranienstr. 37, V. Näh. 1. Stock.

Schöne 4-Zim.-Wohn., 2. St., m. allem Zubeh., zu vermieten Winkeler Str. 9, Part. r.

5 Zimmer

Luisenplatz 8 5-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. 2. Stock rechts.

Schlichterstr. 7, 3. Stock, schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Näh. daselbst oder Marktplatz 5, **Reeh.** Telephon 22472.

Wohnungen aller Größen finden Sie dch. **Vereinigte Spediteure Ernst Hillert / Fritz Zander** Möbeltransport Möbellagerung Friedrichstr. 40. Tel. 20979.

Läden und Geschäftsräume

Marktstraße 22, gr. Laden, mit od. ohne Lagerräume. Wohn. usw., auch get., z. vm. Näh. das. b. **Griesel** oder bei **Meier,** Kaiser-Friedr.-Ring 48, Telephon 26601.

Laden m. Wohn. zum 1. Jan. zu vm., Friedensm. 550 Mk. Jahnstraße 46, B. l.

Kaiser-Friedr.-Ring 63 Tieferdgeschoß. Büro m. Nebenraum zu vermiet. Näh. das. bei **Loos.**

5—7 Zimmer **Hindenburgallee 18 a (Neubau-Villa)** ganz oder geteilt sofort beziehbar **zu vermieten.** Anfr. **Arch. Hoppe,** Rheinstr. 38

Möblierte Wohnungen

Möbl. 3. m. kl. Küche an Ber. zu vm. Eltviller Straße 19e, 3 l.

1 Zim. u. kl. Alleinküche, mbl., zu vm. **Herberg,** Michelsberg 18, Lad.

2bett. Schlafzimmer, Wohnzimmer, kl. Küche u. Bad (möbl.) zu vermieten Viktoriastraße 31, 1. St.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Arndtstr. 2, P. r., möbl. Zim. zu v.

Dotzh. Str. 18, 2 l., möbl. Zim. frei

Helenenstr. 2, 2 r., möbl. Zim. zu v.

Karlstr. 2, 2. Et. möbl. Zim. zu v.

Lehrstraße 4, 2. Zentrum, schön **m. Zim.** billig.

Mauritiusstr. 11, 3. St., g. möbl. Ml. L. Of. frei

Mauritiusstr. 12 1 lks., sch. 1- u. 2bett. Z. zu vm.

Niederwaldstraße 5 nahe Bahnh., nahe Ring, ist i. 3. St. b. **Frau Frank** ein prachtv. **Sonn.-Zim.** m. überdacht. Balkon und wunderbar. Bad für den billig. Preis von 35 RM. zu vermieten.

Oranienstr. 8, 1 l. an d. Rheinstr., groß. sch. möbl. Zim., 1—2 Bett.

Rheinstr. 104, 1. Dauerheim und gute Verpfleg.

Rüdesh. Str. 9, 2 lks., gut mbl. **Mans.** zu vm.

Schulberg 25, P. gut möbl. Zim., sep. Eing., zu v.

Gut mbl. Wohn- und Schlafzim. zu vm. Adolfsallee 57, 1.

Sch. möbl. Zim. zu verm. Adolfstr. 10, Mtb. 2 l.

Möbl. Zim. frei Albrechtstraße 4, 3. Stock.

Möbl. Zim. mit eig. Kochgeleg. zu verm. Bahnhofstraße 39.

Sch. möbl. Südzimmer z. 1. od. 8. 12. bill. zu verm. Bahnhofstraße 61, 3 r.

Billig. G. möbl. Zim. zu verm. Bärenstraße 1, 2

Gut möbl. Zim. zu vm. Blücherstraße 34, 1 lks.

Gr. mbl. Mans.-Z. heizbar, sep., zu verm. Große Burgstr. 6, 2 r.

Zim., 1- o. 2bett. Dotzh. Str. 31, 1

Sehr g. möbl. **Wohnschlafz.** Südseite, sof. zu vm. Dotzheimer Straße 31, 2 r.

Einf. mbl. Zim. (Wasser) billig zu verm. Dreiweidenstr. 1, 1 l.

Schön mbl. Zim. m. o. ohne Pens. zu verm. Emser Straße 6, P.

Eleg. möbl. Wohn- und Schlafz. mit 1 o. 2 Bett frei, mit od. ohne Verpfl. Frankfurter Straße 34.

Frdl. möbl. Zim. an berufst. Frl. zu verm., mtl. 15 Mk. **Henn,** Friedrichstr. 41, 3

Gut möbl. Zim. m. 1 od. 2 Bett zu v. Hellmundstraße 36, 1.

G. mbl. hzb. Z. a. ber. H. zu v. Hellmundstr. 42, 1

Mbl. Mans. m. Herd, ohne Bettwäsche, sof. zu v. Hellmundstr. 54, Vdh. b. **Bölker.**

Gut möbl. Zim. zu v. Kapellenstraße 12, 2 lks.

Möbl. Zimmer sep., zu verm. Bahnhofsnähe Lessingstraße 1. Tel. 25127.

Mbl. sch. sep. Z. frei Luisenstr. 5, Gartenh. 1 lks.

Möbl. sep. Zim. a. Berufstät. sof. zu vm. Mauergasse 8, 2 links.

Sch. 2bett. Z. b. frei Mauritiusstraße 12, 1.

Gut mbl. Z. z. v. Nerostr. 25, 2 r.

Separ. kl. einf. mbl. Zimmer b. fr. Philippsbergstr. 20, Part. l.

Bei ält. Dame **g. mbl. Zim.** z. v. Rheingauer Str. 6, 3 rechts.

2 ruh. m. Gart.-Zim., 1—2 B., Küchenben., sof. zu vm. Rheinstr. 34, G. B. r.

Gut möbl. Zim. zu verm. Rheinstraße 38, 2.

Gemütl. warm. Doppel-Wohnschlafzim. u. ein sep. Wohnschlafzim. m. u. ohne Verpfleg. sehr prsw. zu vm., m. und ohne Diät. Näh. Speisehaus **Schneider,** Ecke Webergasse und Spiegelgasse 1, 1

Gut mbl. Mans. frei Restaurant, Taunusstr. 22.

Gut möbl. sonn. Zim. sof. od. sp. zu vm. Taunusstraße 23, 1 lks.

Schön mbl. Zim. zu vm. Wellritzstraße 21, 1.

Gut möbl. Doppel- und Einzelzimmer, fließ. Wasser, Zentralheiz., ev. volle Verpfleg., Nähe Wilhelmstraße, zu verm. Adr. T.-Bl. Og

Leere Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 28, 2 2 leere Zim. mit Balk. (Erk.) sof. od. später zu vm.

2 nebeneinanderliegende Zimmer leer oder möbl., ab 1. 12. abzug. mit oder ohne Verpfl. Geisbergstraße 36a, 1.

Gr. leer. o. teilweise möbl. Z., a. m. Küchenb., zu verm. Hellmundstraße 45, 3

L. Zim. m. Kochgel. an ruh. einz. Person zu verm. Karlstr. 18, P.

Sonnig. Zimmer in ruh. Lage (Bierst. Höhe), **leer oder möbl.,** heizbar, separat. Eing., Haltest. Näh. b. **Braun,** Luisenstraße 26, Hinterhaus 3.

Sch. l. Zim. an solide ält. Frau z. vm. Oranienstr. 60, Mtb. 1 r.

Leer. Zimmer zu vm. **Weber,** Rheinstr. 56.

Sonn. leer. Frontspitz. und Mans. mit Elektr. und Gas, an einzelne ält. Frau zum 1. Jan. zu vm. Ang. u. B. 264 an Tagbl.-Verl.

Sch. gr. leeres Mans.-Zim. an alleinst. Pers. g. Hausarb. abzugeben. Angeb. u. F. 264 an T.-V.

Garagen, Stall, Keller

Autogarage zu verm. Bierst. Höhe, untere Wartestraße 2. Fernruf 24989.

Mietgesuche

Sonnige 1-Zim.-Wohn. oder gr. leeres Zimmer von einz. Dame ges. Preisangeb. u. M. 264 T.-V.

1—1½-Zim.-Wohn. z. 15. 12. od. 1. 1. gesucht. Ang. u. E. 263 an Tagbl.-Verl.

1—2-Z.-Wohn. von 3 Erwachs. gesucht. Angeb. mit Preis unter D. 264 an T.-V.

Beamter i. R. f. 2-Zim.-Wohn. z. 1. 1. 37 o. sp. (2 Pers.) 35 bis 40 RM. Ang. u. U. 263 T.-Verl.

Beamter sucht sofort od. später **4- od. 5-Zim.-Wohnung** mit Zubehör. Kurviertel oder Vorstadt ausgeschl. Ang. mit Preis u. D. 262 an Tagbl.-Verl.

Wehrm.-Angest. sucht 2-3.-Wohn. mit Bad u. Zubehör in ruhiger Lage z. 1. 1. 37 oder später. Angeb. u. K. 264 an Tagbl.-Verl.

Zwecks Heirat 2-Zim.-Wohn. gesucht. Miete 30-40 M., kann vorausgez. werd. Ang. u. L. 264 an Tagbl.-Verl.

Ehep. sucht zum 15. 12. o. 1. 1. 37 **3-Zim.-Wohn.** ohne Heiz. und Bad. Ang. mit Preis u. S. 263 an Tagbl.-Verl.

Moderne 3½—4-Zim.-Wohnung von Ehepaar (Offizier) sofort od. später ges. Ang. unter M. 263 T.-Verl.

Gesucht wird z. 1. April **5-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Heiz. und Mansarde von 3 Personen. Ang. mit Preisangabe **postlagernd Bonn** u. A. K. 100.

Zwei Damen f. **nett. Zimmer.** Etw. Küch.-Ben. Preisang. unter G. 264 T.-Verl.

6-Zim.-Wohn. oder 1-Fam.-Haus mit Garten und Garage, Mainzer Straße oder Umgebung, z. 1. 4. zu mieten ges. Ang. unter B. 263 T.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

200 RM. gegen gute Sicherheit zu leih. gesucht. Ang. u. S. 261 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Suche v. Besitzer **Etagenhaus** m. 2- u. 3-Zim.-Wohn. geg. bar. Ang. u. H. 264 an Tagbl.-Verl.

Größere Landwirtschaft in guter Lage, isoliert, mögl. herrschaftlich, zu kauf. gesucht. Genaue Angab. erb. unt. W. 261 an Tagbl.-Verl.

Umgebaute und renovierte **Rentenhäuser bis zu 20% Rente** 15 bis 30 Mille Anzahl., zu verk. **Wüst,** Parkstraße 43. Telephon 23918.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gutgehendes Kohlen-Geschäft wegen Umstell. **sofort zu verkaufen.** Ang. u. L. 263 an Tagbl.-Verl.

Goldene Brosche m. Kais. Friedr. zu verkaufen. Ang. u. G. 263 an Tagbl.-Verl.

Wegen Auflös. eines Putzgesch. zu jedem Preis zu verkaufen: **Blumen, Tüll, Federn, Grenadin, Krepp, Hüte, Pelzhüte** Friedrichstr. 41, 1. St. links.

Pelzfutter (Bisamrumpf) preisw. zu verk. **Korn,** Mosbacher Straße 36, 1.

F. neue **austral. Opossum-Garn.** bill. zu verkauf. Dotzheimer Straße 31, 2 r.

Hrn.-Sportpelz g. erh., **Schrankgrammoph.,** eich. Adr. T.-Bl. Oe

Guterh. blauer Herrenmantel mittl. Gr., 15.-, Schülerpult 8.—, gr. Alpeditrapflanze 10.—, einige Herren-Halbsch., Gr. 41, zu vk. Mainzer Straße 31, Part.

Schw. Dam.-M.-Mtl. m. Pelzkr. 8 RM. zu verk. Adelheidstr. 63, 1

Zwei Frauen-Mäntel 3 u. 5 RM. zu verk. Eltviller Str. 16, Vdh. r., Souterrain.

Sehr guter **Smoking** wenig getr., für gr. Fig. preisw. zu verk. Ansus. Donnerstag od. Samstag vorm. Brentanostr. 3.

1 Paar Lack-Hrn.-Reitstiefel (Maßarb.), Gr. 42, nicht gebr., zu vk. Fritz-Reuter-Str. 6, T. 20177

Sehr gt. Piano (schwarz) zu vk. Philippsbergstraße 51, 1 r.

Klavier mit gutem Ton, zu verk. Näh. i. Tagbl.-Bl. Oc

Sehr gute **¾-Bratsche** tax. Wert 200.-, bill. zu verkauf. Bierstadter Höhe 58, P. lks.

Schüler-Geige, f. neu, **Ständerlampe, Eichentisch, Staublang. Wasserkiss.** prw. zu verk. Bülowstr. 12, Part. r.

Sofa zu verk. Niederwaldstr. 1, 2 l.

Sehr gut erhalt. **Polstersessel** sowie **antiker Nachtschrank (Biedermeier)** preisw. zu verk. Albrechtstr. 34, Part. rechts.

Schülerpult mit Sitz, **gr. Grammophon** schwarz, **Spiegel,** weiß. Rahmen, billig zu verk. Möhringstr. 11.

Sehr gut erhalt. Kinder-Klappstühlch. u. Laufställchen sowie **Kinderbett** zu verk. Hebbelstraße 4, P. lks.

Nähmaschine 15 Mk. abzugeb. Luisen-Café, Luisenstr. 49.

Schuhmacher-Walze zu verk. Luisenstr. 47, 1.

Achtung! Wer sucht gute Existenz.

Transportgeschäft mit allem Inventar, genehmigter Güter-Fern- und Nah-Verkehr, mit großem Kundenkreis, wegen Umstellung **sofort zu verkaufen.** Nur ernste Käufer wollen sich melden unter **K. 263** an den Tagbl.-Verlag.

Bürobedarf-Schreibmaschinen neu u. gebraucht. Reparaturwerkstätte - Druckarbeiten. **Schroll & Wahl** WIESBADEN Langgasse 8 Ruf 27554

Stahlpanzer-Geldkassette ca. 30 zu 40 cm, bill. zu verkauf. Parkweg 2, P.

Autokoffer fast neu, 6-Volt-Batterie, f. gut, billig zu verk. Elsässer Platz 9, 2 rechts.

Mod. Staubsaug. m. Fön, Bohner u. and. Zubehör billigst zu verk. Oestricher Str. 21, 2 lks.

Sonnl.-Klepper-Z.-Faltboot mit Segeleinricht. u. Bootswagen 60, **gut. Fahrrad,** u. ber. m. el. Bel. 18 M., **Sitzbadewanne** 5 M. zu vk. Ang. ab 19 Uhr Winkel. St. 10, 3 r.

200 ccm Imperia (Luxus), steuer- u. führerscheinfr., 8000 km gel., zu verk. Klopstockstraße 6, Part.

Passendes Weihnachts-Geschenk! Sehr schöner Straßenhänger z. Pr. v. 35 M. Adr. T.-Bl. Ob

Guterh. Kdwag. u. Babywäsche verk. f. 10 Mk. **Kern,** Helenenstr. 17, H. 1 lks.

Guterh. Kinderwagen bill. zu vk. Schulberg 19, Vdh. Part.

W. Gasheizofen 5 R., schw. Herd, 1 m l., 70 cm br. bill. Luxemburgstraße 1, 1.

1 großes und 1 mittl. Waschbecken, Kalt- u. Warmwasser, tadellos erhalt., **1 gr. u. kl. Oelgemälde** (Akte) 1. Münch. Mal., **2 Dopp.-Büropulte,** Eich., Fritz-Reuter-Str. 6, Telephon 20177.

Große Zinkbadewanne m. Ablauf, neuwertig, bill. abzug. **Reininger,** Saalgasse 12, 2.

Neue emaill. Badewanne 1,80 Mtr. lang, preisw. zu verk. Oestricher Str. 11, 2 lks.

Schöner Vogelkäfig Größe 1,20 breit, tief 88, hoch 2 Mtr., zu verk. Adelheidstr. 22.

Vogelhecke und 2 Pat.-Matr. zu vk. **Dotzheim,** Karl-v.-Linde-Straße 4, Part.

Händler-Verkäufe

Neue Nähmasch., wöch. 1.50 RM., sofort lieferbar, Adolfstraße 10, Mittelbau 1 r., **Stürz.**

2 klein. **Stutz-Flügel** erstkl. Firma, wie neu, bill. abzugeben. **Schod,** Jahnstraße 34.

Speisezim.-Einrichtungen, einz. prachtvolle **Büfetts** **Kredenzen, Ausziehtische, Stühle** m. Stoff u. Led. billigst. **Möbelhaus O. Kannenberg,** Schwalbacher Straße 73, üb. Michelsberg u. Coulinstr. 3.

Achtung!! ✦ Zugreifen ✦

Schlafzimmer Eiche/Nussb. Schrank 180	295.-
Schlafzimmer ganz Eiche, schön. Modell	395.-
Schlafzimmer ganz poliert, Schrank 200	495.-
Speisezimmer mit Tisch und 4 Stühlen	220.-
Büfett ...	100.-
Küche, 160 cm mit Tisch	120.-
Küchenstühle ..	4.-

Schuchhardt Schierst. Str. 3

Wenig gebr., modern. eichenes **Schlafzimmer** 280 Mk. sow. **Einzelmöb.** abzugeben. **Schwarz,** Walramstr. 5, Laden.

Schöne **Flurgarderoben Dielengarnitur.** in Eiche und farbig lack. **Dipl. Schreibtisch Couches** verk. preiswert **Möb.-Büscher** Kl. Kirchgasse 4 a. Mauritiuspl.

Küchen naturlasiert, mit Tisch u. 2 Stühlen **RM. 90.—** **G. Hänisch** Adelheidstr. 58 Ecke Oranienstr.

Grudeherd, weiß emaill., z. verkaufen, auf Wunsch zwölf Monatsraten. **Schuchhardt,** Schiersteiner Straße 3.

Schreibmaschinen (auch Rech... maschinen) große Ausw... **Walter ...** Bahnhofstr... Ecke Schiller... **Reparatur...**

Küchen ... Schlafzim. ... Büfetts ... Schreibtisch ... Bücherschr. ... Matratzen ... Couches ... Nähmasch. ... **G. Hänisch** Adelheidstraße ... Ecke Oranien...

Weißer Herd fast neu, preisw. zu ... **Schuchhardt, Schiersteiner Straße 3.**

Makulatur zu haben Tagbl.-Verl...

Kaufgesuche

Pelzmantel, Gr. 42, gut er... zu kauf. ges... Ang. nur m... Preisang. ... eventl. neu ... Teilzahl. ... u. E. 262 T...

Guterh. Da... Wintermant... für ält. Dame ... A. zu kauf. ... **Schmidt,** Schwalb. Str. ... Laden.

Kaufe Bücher Zinnsachen, Ausstellsachen, Z. Zimmerman... Taunusstr. ... Postk. genügt.

Kaufe Möbel **Rosshaarmatr...** Hohe Bezahl... **O. Kannenberg,** Schwalb. Str. ... Tel. 23129.

Schlafzimmer-Einrichtung weiß, 2 Metallbetten, Schrank, Waschtisch m... Marmor usw., sowie weiß e... Badewanne u... Rundofen zu kauf. gesucht. Ang. u. D. ... an Tagbl.-Ve...

Waldwagen zu kauf. ges... Ang. m. Pr. ... **Baumgarten,** Jahnstr. 44, H. ...

Gas-Heizofen (Radiator), 5—7 Glieder ... kaufen ges. ... angeb. u. F. ... an Tagbl.-Ve...

Sockerbadewanne gebr., zu kaufen gesucht. Ang. ... E. 264 an T. ...

1 Grube Mist zu kauf. gesucht. Näheres bei **Poulet,** Kirchgasse 5..., Schalter.

Tel. 27565 Gegr. 1882

Stärkewäsche, Haushaltungswäsche, Pfundwäsche, Gardinen usw. nur zu

Emil Renson Söhne

Kommißbrot

Bäckerei Weygandt
Inh. **Alexander Hartmann**
Goldgasse 5 — Fernruf 2719..

Vermischtes.

* **Die Erforschung von Seuchen-Erregern.** Bei zahlreichen Menschen-, Tier- und Pflanzenkrankheiten wurden Bakterien und andere Kleinlebewesen als Erreger erkannt. Erst auf Grund genauer Kenntnis der Eigenschaften der Erreger ist es möglich geworden, wirkungsvolle Abwehrmittel zu finden. — Bei einigen Seuchen, wie Pocken, Scharlach, Kinderlähmung, Maul- und Klauenseuche, Geflügelpest u. a. m. jedoch stießen die Untersuchungen auf größte Schwierigkeiten, weil sie auch mikroskopisch unsichtbar blieben und nicht auf künstlichen Nährböden gezüchtet werden können. Es ist bisher nicht einmal gewiß, ob die Erreger dieser Krankheiten Organismen oder unbelebte Stoffe sind. Wie Professor Dr. K. Herzberg in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) berichtet, konnten in den letzten Jahren vor allem durch die Forschungen von Barnard, Bechhold und Elford die Größen der Erreger dieser sogenannten „Viruskrankheiten" festgestellt werden. Die größten Erreger der genannten Krankheiten sind viel kleiner als die kleinsten bakteriellen Kleinlebewesen. So sind z. B. die verhältnismäßig besonders großen Pockenerreger immer noch 50 Mal kleiner im Durchmesser (also rund über 100 000 Mal kleiner im Volumen) als ein rotes Blutkörperchen. Die Kenntnis von der Größenordnung und -bestimmung der einzelnen Arten bedeutet deshalb schon einen überaus wichtigen Schritt vorwärts.

* **Wie groß sind die Tropfen im Regenbogen?** Das Schauspiel des Regenbogens wird gern gesehen. Man erblickt darin gleichsam eine Verbindung des Himmels mit der Erde. Auch bringt man naturgemäß das kommende Wetter mit dem Regenbogen in Zusammenhang. So heißt es, daß er, über dem See aufsteigend, gutes Wetter ankündigt, schlechtes dagegen, wenn er über dem Lande aufleuchtet. Eine alte Wetterregel besagt: Regenbogen am Morgen macht dem Schäfer Sorgen, Regenbogen am Abend erquickend und labend. Das trifft bei uns auch öfters ein, denn die Winde kommen hier meistens aus dem Westen. Regenbogen am Morgen bedeutet also, daß schlechtes Wetter — es regnet nämlich im Westen — zu uns noch kommen wird. Regenbogen am Abend bezeichnet gutes Wetter im Westen und Regen im Osten, so daß also die häßliche Witterung im Abzuge ist. Durchschnittlich kann man im Frühsommer und Hochsommer pro Monat je zwei bis drei Regenbogen, im August und September je fünf und im Oktober vier sehen. Bekanntlich liegt die rote Farbe beim Hauptregenbogen oben oder außen, die violette unten oder innen; umgekehrt folgen einander die Farben beim darüberstehenden Nebenregenbogen. Es läßt sich aus den Farben des Regenbogens auf die Größe der beteiligten Wassertropfen schließen; denn alle Verschiedenheiten, welche die Regenbogen an Breite, Farbe und Leuchtkraft zeigen, sind von jener Größe abhängig. Man hat folgendes gefunden: Ein auffallend starkes Violettrosa mit einem lebhaften Grün weist auf Tropfen von einem bis zwei Millimeter Durchmesser hin, während vom Blau nur eine Spur oder nichts vorhanden ist. Sind die Farben der sekundären Regenbogen, die sich manchmal dem Hauptbogen nach innen anschließen, nur grün und violett und fehlt Gelb ganz, so haben die Tropfen ein halbes Millimeter Durchmesser. Tritt dagegen Gelb in diesem inneren Bogen auf, so weisen die Tropfen einen Durchmesser von zwei bis drei Zehntel Millimeter auf. Ist keine Absonderung weder vom Hauptregenbogen noch der Sekundärbogen untereinander zu beobachten, so sind die Tropfen im Durchmesser größer als zwei zehntel Millimeter. Läßt sich eine Abtrennung unter den Sekundärbogen, nicht aber des obersten Sekundärbogens vom Hauptbogen beobachten, so beläuft sich die Tropfengröße auf zwei zehntel Millimeter. Besteht zwischen dem ersten Sekundärbogen und dem Hauptbogen eine deutliche Trennung, so ist der Tropfen kleiner. Ja, was so ein Regenbogen zu denken gibt! Dr. Zirchow.

Eine Briefmarke als politisches Streitobjekt.

Eine Briefmarke der argentinischen Republik, welche die Falklandinseln als argentinischen Besitz darstellt, hat die politischen Kreise Englands sehr mit Unwillen erfüllt. Sie wurde Ende vorigen Jahres ausgegeben und hatte sofort den Protest des englischen Gesandten in Buenos Aires zur Folge gehabt. Die Marke zeigte eine Karte Südamerikas, auf der das Gebiet Argentiniens gegenüber den angrenzenden Ländern dunkler schattiert ist und in dieser Schraffierung befinden sich auch die Falklandinseln. Obwohl diese Inseln seit 1771 englischer Besitz sind, hält Argentinien seine Ansprüche darauf aufrecht. Die Marke ist bereits Gegenstand von Erörterungen im Unterhause gewesen, wobei Eden darauf hinwies, daß der englische Gesandte in Buenos Aires angewiesen sei, noch einmal die Aufmerksamkeit der argentinischen Regierung auf die Tatsache zu lenken, daß die Marke keinen Nutzen haben, sondern nur die guten Beziehungen beider Länder trüben könne.

Bei Sodbrennen u. Magenbeschwerden Bullrich-Tabletten nur 20 Pfg.

Heiraten

Ehrl. saub. aufricht. Mädchen, Mitte 30, wünscht m. ebenf. Manne (Arbeiter) zw. Heirat bekannt zu werden. Ang. u. D. 263 T.-V.

Geschäftliche Empfehlungen

Eleg. Selbstfahr.-Mietautos Tage u. Stund. Maurer u. Heymann, Moritzstraße 50. Tel. 25584.

Maurer- und Betonarbeiten werden gut und preisw. ausgef. Heinrich Huth, Wiesbaden, Römerberg 8.

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag Schalterhalle

Verloren Gefunden

Perikette verloren. Abzugeb. gen. g. Belohn. Kleiststraße 14, 1.

Wer hat m. braun. Langh.-Dackel mit grün. Halsband? Abzugeb. Möhringstr. 2.

Unterricht

Freie Probestunde: **Englisch** Mittwoch, 2. Dez. 9 Uhr abends **Spanisch** Freitag, 4. Dez. 8 Uhr abends VS D Große **Burgstr. 4** Fernspr. 26593

Engl. Konversation gesucht in den Abendstunden. Ang. u. J. 264 an Tagbl.-Verl.

Jg. Herr wünscht spanischen Unterricht und Konversation. Ang. u. G. 262 an Tagbl.-Verl.

Schenken steckt an wie die Liebe!

Wieder sind wir es, die durch schöne, werbewirksame Weihnachtsdrucksachen zum Kauf anregen und Weihnachtswünsche auslösen! Lassen Sie Ihre Weihnachtsdrucksachen in unseren Werkstätten herstellen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21 • Tel. 59631

UHREN in unerreichter Auswahl **Rappl** Wiesbaden 25 Bleichstr. 25

Buchen-Brennholz Ztr. 1 Mk., **Anzündeholz** Sack 1 Mk., Ztr. 2 Mk. von 5 Ztr. frei Haus liefert August Fischer, W.-Sonnenberg, Mühlgasse 15.

●Harnsäure● verschlackt das Blut, bringt Gefäßstörungen, Organkrankheiten, Gicht, Rheuma, Herz- und Nierenleiden usw. Floradix **Harnsäure-Tee** verhindert die Uebersäuerung und Verschlackung des Blutes, bringt ganz erhöhte Ausscheidung und hebt dadurch das Allgemeinbefinden. **Nur** allein echt zu haben **Wiesbadener Kräuter- u. Reformhaus** P. Blumenthal, arisches Unternehmen **Marktstraße 13**, neben Uhrturm

Gestern abend entschlief plötzlich infolge einer Operation unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein **Pauline Guckes**

im Alter von 60 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 30. Nov. 1936.
Dotzheimer **Str. 103.**

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 2. Dezember 1936, mittags 13 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute morgen entschlief mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Scherf

im 63. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Scherf, geb. Kappes und Kinder.

Wiesbaden (Goebenstr. 29), 29. Nov. 1936.

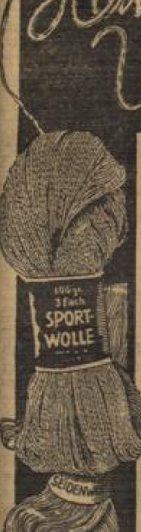
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Dezember, nachm. 2¼ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Versuchen Sie diesen neuen Schönheits Kniff

Erproben Sie heute diese einfache Methode, denn sie wird Ihrem Teint ein bezauberndes, mädchenhaftes Aussehen geben, das die Bewunderung und den Neid Ihrer Freundinnen hervorruft. Tragen Sie auf Ihr ganzes Gesicht und Ihren Hals sorgfältig die weiße, fettfreie Creme Tokalon auf. Dann legen Sie leicht etwas Gesichtspuder auf, vorzugsweise Tokalon Cold Cream Puder, der eigens für die Verwendung mit dieser Creme hergestellt ist. Die Veränderung, die Sie in Ihrem Spiegel sehen, wird Sie in Erstaunen setzen. Die weiße Creme Tokalon breitet sich wie ein unsichtbarer Hauch von Schönheit über das Gesicht und verleiht diesem eine sammetartige Lieblichkeit. Sie bewirkt auch eine gleichmäßige Verteilung des Puders und verhindert jegliches Zusammenkleben desselben. Sie läßt den Puder auch Stunden länger haften als bei dem Gebrauch in der gewöhnlichen Weise. Die weiße Creme Tokalon enthält hautstärkende und aufhellende Bestandteile. Diese bekämpfen Mitesser und erweiterte Poren und machen noch so dunkle und rauhe Haut heller und zarter. Packungen von 50 Pf. aufw.

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei • Wiesbadener Tagblatt

Handarbeits-Wolle



Das schönste Weihnachts-Geschenk – eine selbstgefertigte Handarbeit!

Blusenwolle in mod. lebhaften Farben 100 g	**1.50**
Material für **Damen-Pullover** ca. 300 g	**4.50**
„Verona"-Wolle m. Kunstseide in schön. Pastellfarb. 50 g	**55 Pf.**
Material für **D'Bettjäckchen** ca. 250 g	**2.75**
„Funken-Blau-Band"-Wolle in rot, blau, braun 100 g	**98 Pf.**
Material für **Herren-Pullover** ca. 450 g	**4.40**
„Amcella-Stafette"-Wolle aparte Farben . 100 g	**1.60**
Material für **Herren-Schal** . . ca. 150 g	**2.40**

Krüger & Brandt
vorm. S. Blumenthal & Co.
Wiesbaden, Kirchgasse 39/41

ERSCHLIESST SICH IHNEN MIT JEDEM RUNDFUNK-EMPFANGSGERÄT AUS DEM

NEUEN TELEFUNKEN-JAHRGANG

KOMMEN SIE BITTE ZUR VORFÜHRUNG
AUTORISIERTE VERKAUFSSTELLE

Radio-Leffler
FERNRUF 24453 KIRCHGASSE 22

Reiches Lager in Apparaten der führenden Fabriken
Reparaturen - Antennenbau - Röhrenprüfung

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

Rastlose Arbeit schafft Brot.

= **Aus dem Untertaunuskreis,** 30. Nov. Wer Gelegenheit hat, den Untertaunuskreis zu besuchen, dem fällt allenthalben die rege Tätigkeit in den einzelnen Gemeinden auf. Die Gemeindeverwaltungen wetteifern mit dem Bodenkulturzweckverband im harten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, der im Untertaunuskreis erfolgreich durchgeführt wurde. Der größte Teil der Gemeinden ist frei von Arbeitslosen, ja in manchen Orten mußten sogar fremde Arbeitskräfte zugezogen werden, weil die eigenen nicht ausreichten. Die wertschaffenden Meliorationen in Springen, Kettenbach und Heftrich, die vom Bodenkultur-Zweckverband ausgeführt werden, sind in vollem Gang. In Bärstadt nehmen die Kanalisationsarbeiten in den Ortsstraßen einen guten Fortgang, ebenso in Heftrich. In Lausenselden ist die Kanalisation schon fast beendet, nur die Folgearbeiten müssen noch durchgeführt werden. Auch für umfassende Wegeverbesserung ist im Kreis gesorgt. Teilweise werden landwirtschaftlich genutzte Feldwege instand gesetzt, teilweise wichtige Verbindungswege chaussiert. Hier gehen die Gemeinden Wingsbach, Bleidenstadt, Holzhausen ü. A., Seitzenhahn und Watzhahn mit gutem Beispiel führend voran. Auch in Neuhof werden im Rahmen der Konsolidation Wegebauarbeiten durchgeführt. Aber noch ist das großzügige Arbeitsprogramm der Kreisverwaltung und der Gemeinden nicht erschöpft. Weitere, auf lange Sicht wertschaffende Arbeiten werden folgen zum Wohl der Gesamtbevölkerung des Kreises.

Fünf Männergesangvereine geben ein Konzert..

= **Wehen,** 30. Nov. Die unter Leitung von Chormeister Gerhardt (Steckenroth) stehenden Männergesangvereine „Liederkranz" Breithardt, „Eintracht" Hahn, Sängervereinigung Bleidenstadt, Männergesangverein 1856 Wehen und Männergesangverein Orlen veranstalteten am Sonntagabend im Saalbau Grosmann ein Konzert. Der gute Ruf, der diesen Gerhardtschen Vereinen vorangeht, hatte den großen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Ehrenmitglied des Männergesangvereins Wehen, David, begrüßte die zahlreichen Gäste, die mit großem Interesse den Chorwerken lauschten und durch stürmischen Beifall dankten. Es handelte sich um die besten Werke deutscher Chorliteratur, die zum Vortrag gelangten, ein Zeichen für das große Musikverständnis der Landvereine, das durch die verständnisvolle Führung eines befähigten Dirigenten geweckt wurde.

= **Breckenheim,** 30. Nov. Für die, an der Straße nach Wildsachsen zu, am Waldrande gelegene Kiesgrube, genannt „Roter Rech", dürfte jetzt Aussicht auf eine nutzenbringende Ausbeutung, zu Gunsten der Gemeinde Breckenheim vorhanden sein. Umfangreiche Bohrungen und Bodenuntersuchungen haben bis zu einer beträchtlichen Tiefe innerhalb des Berges erstklassiges Material zu Tage gefördert, welches sich ganz vorzüglich für den Bau der Reichsautobahn, die in einer Länge von drei Kilometer unsere Gemarkung durchschneidet, eignet. Fachleute haben die Ausbeute des gewonnenen Materials auf etwa eine Million Kubikmeter geschätzt.

= **Nordenstadt,** 30. Nov. In der im „Frankfurter Hof" stattgefundenen Versammlung der hiesigen Kriegerkameradschaft wurde nach einleitenden Worten des Kameradschaftsführers Kern das Opferschießen für das WHW. besprochen und auch gleich eröffnet. Weiter wurde die Teilnahme an dem „Deutschen Abend" am 6. Dezember in W.-Igstadt beschlossen. — Der alte, aus der Karolingerzeit stammende Kirchturm hat von den Grundmauern bis hinauf zum neu vergoldeten Hahn eine Wiederinstandsetzung erfahren und ist nun wieder eine Zierde für Ort und Landschaft. Erwähnt sei noch, daß auch in Kürze das Schiff der Kirche einen neuen Außenputz und daß der um die Kirche liegende alte Kirchhof eine neue Bepflanzung erhalten soll.

= **Niederurhausen,** 30. Nov. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde einer Vorlage über geplante Meliorationsarbeiten zugestimmt. Ferner wurde beschlossen, die Trinkwasserversorgung im Netz „Kurviertel" durch fachmännische Untersuchung und evt. Schürfung einer neuen Quelle in eine eisen- und säurefreie Beschaffenheit zu bringen. — Am Sonntag wurde der neu erbaute Schießstand dem Betrieb übergeben.

= **Neuhof i. T.,** 30. Nov. Da durch die Schneebruchkatastrophe der Holzanfall in der Gemeinde Neuhof ziemlich groß war, kommen in der diesjährigen Fällungsperiode nur 1100 Festmeter Holz zum Einschlag gegen 1500 Festmeter im Vorjahr. Mit den Holzfällungsarbeiten soll am 7. Dez. unter Leitung von Holzhauermeister K. Andrae, der das Amt eines Holzhauermeisters seit zehn Jahren versieht, begonnen werden. Das Holz aus der Schneebruchkatastrophe ist bis auf einen kleinen Rest als Brennholz verkauft worden. Zur Zeit wird das Papierholz „geschnitzt", eine Arbeit, bei der 15 Mann auf mehrere Monate beschäftigt werden können. — Die geplante Umgehungsstraße, welche die gefährliche Kurve am Gasthaus „Zur Burg", die schon wiederholt schwere Autounglücke verursacht hat, ausschalten soll, wurde in den letzten Tagen durch den Bezirksverband abgesteckt. Voraussichtlich wird im kommenden Frühjahr mit den Ausbauarbeiten begonnen werden.

= **Wehen i. T.,** 30. Nov. Am Samstagabend fand hier ein Alarm der gesamten Pflichtfeuerwehr von Wehen statt. — Am Sonntagnachmittag wurde in der Kirche ein Konzert des unter Leitung von Prof. Röthig stehenden Kirchenquartetts aus Leipzig veranstaltet.

= **Bad Schwalbach,** 30. Nov. In den Ruhestand versetzt wurde auf seinen Antrag der Gründer und Leiter der Landwirtschaftsschule Bad Schwalbach, Landwirtschaftsrat Direktor Flad. Zu seinem Nachfolger wurde Landwirtschaftsassessor Dr. Heß bestimmt. Als Landwirtschaftslehrer hatte der scheidende Beamte im Jahre 1921 in Erkenntnis der Tatsache, daß die bereits seit Jahren bestehende Idsteiner Landwirtschaftsschule nicht mehr ausreiche, diese vor allem aber für die Bewohner des westlichen Kreisteiles zu ungünstig gelegen sei, im November 1921 die zweite Landwirtschaftsschule im Kreis Untertaunus ins Leben gerufen. An Stelle des alten Schulgebäudes trat im Jahre 1925 das von der Landwirtschaftskammer errichtete stattliche Haus in der Bahnhofstraße. Dem jetzt aus seinem Amte scheidenden Landwirtschaftsrat Direktor Flad wurden für seine vorbildlichen Arbeitsleistungen überaus zahlreiche Ehrungen zuteil.

= **Holzhausen ü. A.,** 30. Nov. Am Sonntag, 29. November, veranstaltete die hiesige Sängervereinigung unter Leitung ihres Wiesbadener Chormeisters in der Turnhalle ein Liederkonzert. Während man im ersten Teil der Vortragsreihe schwierige Chöre moderner Kompositionen gewählt hatte, war der zweite Teil mehr dem Frohsinn gewidmet. Die Veranstaltung hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Ein Tanz bildete den Abschluß der wohlgelungenen Veranstaltung.

= **Breithardt,** 30. Nov. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung haben sich auch für Breithardt sehr günstig ausgewirkt. Es können fast alle Handwerker ihrer beruflichen Tätigkeit wieder nachgehen. Die hiesige Stempelstelle (Zweigstelle des Arbeitsamtes Wiesbaden) wurde nach Hennethal verlegt. — Dem Zwischenfruchtbau schenken die Bauern erhöhte Aufmerksamkeit; die Stoppelrüben, die man jetzt erntet, sind infolge der feuchten Witterung gut ausgefallen. — Eine auswärtige Dreschmaschine nimmt zurzeit den Kleesamendrusch vor. Diese Ernte ist allerdings in diesem Jahre gering.

Aus dem Rheingau.

Rheingau und „Kraft durch Freude".

= **Eltville,** 30. Nov. Bei den Gemeinschafts-Feierabenden der Ortswaltungen der NSG. „Kraft durch Freude" des Rheingaues anläßlich des dreijährigen Bestehens der NSG. „Kraft durch Freude" wurde der Bericht der Kreiswaltung über die Tätigkeit der NSG. „KdF." im Rheingau erstattet. Wie stark sich dieses große Werk in einem Fremdenverkehrsgebiet, wie es der Rheingau darstellt, auswirkt, beweisen einzelne Zahlen aus dem Bericht. Aus den verschiedensten Teilen und Gauen unseres Vaterlandes waren im vergangenen Sommer 24 Urlauberzüge mit rund 17 100 Urlaubern im Rheingau. Bei 132 Wochenendfahrten weilten 18 000 Urlauber im Rheingau. Kurzfahrten mit drei- bis sechsstündigem Aufenthalt brachten rund 20 000, und sonstige „KdF."-Fahrten 80 000 Gäste. In die nähere Umgebung des Rheingaues — beispielsweise nach Wiesbaden—Bad Schwalbach—Wilpertal—Lorch — wurden 285 Autobusfahrten und nach Koblenz an das „Deutsche Eck" 25 Dampferfahrten unternommen. Nach Bad Kreuznach fuhren 63 Ausflugs-Sonderzüge vom Rheingau aus. Niedrig gerechnet kann man damit rechnen, daß rund 135 000 Urlauber im vergangenen Sommer die Schönheiten des Rheingaues durch die Einrichtung der NSG. „Kraft durch Freude" kennengelernt haben. Aus dem Rheingau haben an Fahrten in andere Gaue unseres Vaterlandes 243 und an Seefahrten der NSG. „KdF." 46 Volksgenossen teilgenommen. Neben dieser zweifellos außerordentlich starken Verkehrsbelebung bedeuten die Züge der NSG. „KdF." noch für den Lebensnerv des Rheingaues, den Weinbau, eine wesentliche Umsatzsteigerung, die sich begreiflicherweise zahlenmäßig nicht festhalten läßt, die aber von der gesamten Winzerschaft hat festgestellt werden können.

= **Eltville i. Rhg.,** 30. Nov. Am vergangenen Samstag waren die Eltviller Pimpfe fleißig bei der Arbeit. Sie sammelten Altmaterialien und hatten dank der verständnisvollen Mitarbeit der Eltviller Bevölkerung einen guten Erfolg. Die Pimpfe erhoffen für ihre nächste Sammlung ebenfalls volle Körbe. — Die Krieger- und Militärkameradschaft „Kyffhäuser" veranstaltete am Sonntag in einem Hof der belebten Schwalbacher Straße ein Opferschießen zugunsten des Winterhilfswerks. Die Beteiligung an dem Schießen war sehr gut, so daß ein namhafter Betrag dem WHW. zur Verfügung gestellt werden konnte. — Die Ortswaltung der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltete am Sonntagabend in der Stadthalle einen Gemeinschafts-Feierabend, der im Sinne der neuen Feierabendgestaltung nur von einheimischen Kräften bestritten wurde. Die neugegründete Musikgruppe der Ortswaltung unter Jakob Holzer trat an dem Abend zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Über den Humor im Rheingau sprach Mittelschullehrer Schmidt. Heinrich Krug erfreute mit einigen Liedern, Fr. Weniger und H. Offenstein frischten in einem Zither-Duett ihr altes Können auf. Auch die Eltviller Sängerschaft war wieder mit Chorvorträgen zur Stelle. Den gutbesuchten Abend beschloß ein Tanz. — Aus dem Jahresbericht der Ortswaltung der NSG. „Kraft durch Freude" ist zu entnehmen, daß für die 10 „KdF."-Urlauberzüge mit 2200 Teilnehmern 42 246.90 RM. Verpflegungsgelder ausgezahlt worden sind. Man darf annehmen, daß durch die Urlauber insgesamt für Eltville mindestens ein Umsatz von 133 000.90 RM. erzielt worden ist. — In der vergangenen Woche erlebte die Rheingauer Schuljugend in einer Schulpflichtvorführung des Kulturfilms „Von Königsberg bis Berchtesgaden" durch Vermittlung der Kreisbildstelle ein Stück lebendigen deutschen Grenzlandes. Der Film war durch seine prachtvollen Naturaufnahmen und seinen reichen kulturkundlichen Inhalt für die Jugend eine große Freude.

m **Erbach i. Rhg.,** 1. Dez. Die Gemeinde hat oberhalb der Heilanstalt Eichberg ein Stück Buschwald zur Rodung freigegeben. Dieses Stück Gelände wird in fruchtbares Ackerland umgewandelt. — Durch die Gemeinde wird in diesem Winter die Süßkirschenanlage fertiggepflanzt. In einigen Jahren wird dort eine schöne Obstanlage entstehen. Zwischen die Bäume werden von einigen Pächtern noch Sauerkirschen und Himbeeren gepflanzt.

= **Winkel i. Rhg.,** 30. Nov. Die Turngemeinde Winkel 1846 (E. V.) kann in diesem Jahre auf ein 90jähriges Bestehen zurückschauen. Mit der Weihnachtsfeier wird eine Jubiläumsfeier verbunden werden. — Durch Kreishandwerksmeister Edel-Eltville wurde dem Maurer Franz Brauburger (Winkel) der Meisterbrief überreicht.

m **Mittelheim i. Rhg.,** 30. Nov. Auf einer in Mittelheim stattgefundenen Herbstversammlung der Dachdecker-Innung wurde an einige Jungmeister der Meisterbrief überreicht: H. Schreiner IV., Wagnermeister, Hallgarten; Konrad Wagner, Wagnermeister, Östrich; S. Lunkenbein, Elektromeister, Östrich; J. Fiedler, Tapezierermeister, Kiedrich; Heinrich Becker, Tapezierermeister, Kiedrich; Heinrich Becker, Tapezierer-

Schloß Dehrn bei Limburg a. d. L. im Dienste der NSV.

Schloß Dehrn, das zum Teil schon vom BdM. benutzt wurde, ist jetzt auch in den Dienst der NSV. unseres Gaues gestellt worden. Die NSV. wird hier erholungsbedürftige Kinder unterbringen. Sechzig Buben sind bereits eingetroffen. Der Aufenthalt der Kinder in dem herrlich gelegenen Lahnschloß wird jeweils etwa vier Wochen betragen.

(DNB.-Heimatbilderdienst. Aufn.: Reeck.)

Deutsche Modeschau in London.

Im Claridges-Hotel in London fand eine deutsche Modeschau statt, von der wir hier eine Gruppe Vorführdamen in deutschen Kleidern zeigen.

(Pressephoto, K.)

London, 28. Nov. Die am Freitag im Claridge-Hotel veranstaltete Modeschau des Frankfurter Modeamtes findet den Beifall der führenden englischen Presse. Die Blätter sind sich darüber einig, daß die Schau, auf der die neuesten deutschen Modeschöpfungen vorgeführt wurden, ein voller Erfolg wurde. Der „Daily Telegraph" schreibt, daß sich unter der großen Schar der Gäste auch Sachverständige der Londoner Modeindustrie befunden hätten, die Gelegenheit gehabt hätten, die Fortschritte zu sehen, die Deutschland in jüngster Zeit auf dem Gebiet der Entwürfe und der Modeschöpfung gemacht habe. Das Blatt bringt eine ausführliche Beschreibung der auf der Schau gezeigten Kleidungsstücke. Die Schau hatte keinerlei kommerziellen Zweck, sondern war rein künstlerischer und kultureller Natur.

Heisere Stimme? 2 Rheila genügen, denn Rheila ist konzentriert! Packungen 1.- u. 0.50

meister, Eibingen, und Karl Kastholz, Tapezierermeister, Geisenheim.

= **Hallgarten i. Rhg.**, 30. Nov. Der durch den genossenschaftlichen Ausbau des Winzervereins notwendig gewordene Kellerneubau konnte in der vergangenen Woche durch das Richtfest der bei den Neuarbeiten beschäftigten Handwerker und Arbeiter gefeiert werden. — Bei der Kartoffelsammlung für das WHW. gingen 37 Zentner ein. Das sind 20 % mehr als im Vorjahr.

m **Geisenheim i. Rhg.**, 30. Nov. Über die Bevölkerungsbewegung der Stadt Geisenheim geben die Zahlen der ersten drei Vierteljahre 1936 Aufschluß. In diesem Zeitraum ergibt sich erfreulicherweise ein Geburtenüberschuß von 27. Auf der anderen Seite beträgt der Gesamtwanderungsverlust 86 Personen. — Nach einer Bekanntmachung der Bürgermeisterei Geisenheim wird über die nicht fluchtlinienmäßig erschlossenen Gebiete im Bereich der Stadt Geisenheim mit sofortiger Wirkung eine Bausperre verhängt. Alle Volksgenossen, die die Absicht haben, ein Haus zu errichten, müssen sich daher erst vergewissern, ob der beabsichtigte Bauplatz für die Bebauung angelassen ist.

= **Rüdesheim i. Rhg.**, 30. Nov. Infolge des zur Zeit herrschenden Nebels ist die Rheinschiffahrt sehr im Verkehr behindert. Besonders ist der Bergverkehr, da ein starker Nebel auf der Strecke zwischen Koblenz und St. Goarshausen zu verzeichnen war, arg ins Stocken geraten. Der Talverkehr Mannheim—Bingen hingegen ist weniger in Mitleidenschaft gezogen. Auch bei Nebel hält die Fähre Rüdesheim—Bingen, wenn eben möglich, den Fahrplan aufrecht. — Auf der Strecke der Zahnradbahnlinie Rüdesheim—Niederwald werden umfangreiche Gleisarbeiten ausgeführt.

Rhein und Nahe.

Falsch eingesetzte Postscheknummer verriet eine Kapitalverschiebung.

m **Koblenz**, 30. Nov. Der engen Zusammenarbeit der Zollfahndungsstelle Köln mit der Steuerfahndung ist es gelungen, umfangreiche Kapitalverschiebungen aufzudecken. Nur dem reinen Zufall ist es zu verdanken, daß die Angelegenheit an den Tag kam. Eine falsch eingesetzte Postscheknummer machte Nachforschungen nach dem Aufgeber des Geldes erforderlich, wobei man die betrügerischen Kapitalverschiebungen entdeckte. Es konnte dann weiter festgestellt werden, daß neben den aufgegebenen 3000 RM. mehrere Beträge in Höhe von 10 000 RM. am gleichen Tage eingezahlt wurden. Auf eine Rundfrage hin, gelang es den Einzahler, einen belgischen Makler, in Koblenz festzunehmen. Man fand bei ihm noch andere Postscheckquittungen in Höhe von 17 000 RM. Auf Grund des erdrückenden Beweismaterials legte der Betrüger ein Geständnis ab. Er hat von Dezember 1935 bis November 1936 insgesamt 145 000 RM. in deutschem Geld an deutsche Firmen zum Ausgleich ihrer Forderungen an belgische Firmen ausgezahlt. Dabei will er die Markbeträge von inländischen Juden erhalten haben. Der Kapitalschieber und das hinter ihm stehende belgische Bankhaus haben dabei aus Kursgewinnen rund 35 000 RM. verdient. Die Mittelspersonen konnten noch nicht ermittelt werden, da sie in anonymer Verbindung mit dem Makler standen.

Die Ölmühlen an der Mosel laufen wieder.

Koblenz, 30. Nov. An der Mittelmosel gibt es zahlreiche Ölmühlen, die teilweise schon in der Vorkriegszeit wegen zu geringer Inanspruchnahme stillgelegt worden waren. Nachdem in den letzten Jahren der Anbau von Ölfrüchten wieder eifriger betrieben worden ist, beginnen die Ölmühlen wieder aufzuleben. Von den verschiedenen Ölfrüchten hat sich bisher der Winterraps am besten bewährt.

Angliederung des Instituts für Edelsteinforschung an die Frankfurter Universität.

Idar-Oberstein, 30. Nov. Im Saalbau zu Idar fand am Sonntagnachmittag eine Feier statt, in deren Verlauf die Angliederung des Instituts an die Universität Frankfurt am Main vollzogen wurde. Anwesend waren als Vertreter der Universität Rektor Professor Dr. Platzhoff, der Direktor des Mineralogischen Instituts, Prof. Dr. Naken, der Leiter des Physikalischen Instituts, Professor Dr. Rajewski, und der Kurator der Universität, Dr. Wisser. Der neue Direktor des Instituts ist Professor Naken, während Georg Wild weiterhin Leiter des Instituts bleibt.

Frankfurter Nachrichten.

Guter Erfolg der Geflügel-Ausstellung.

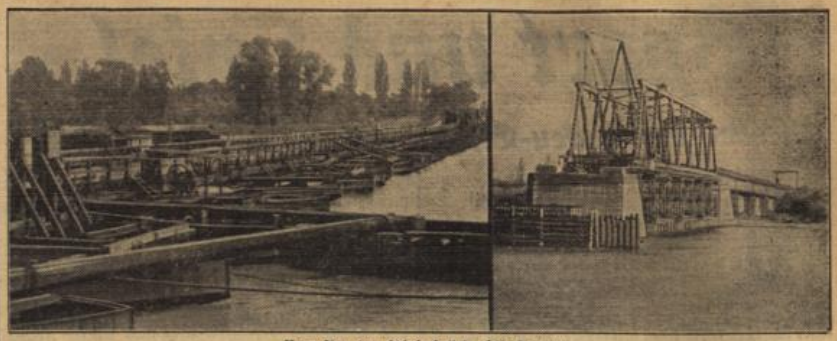
= **Frankfurt a. M.**, 30. Nov. Am Samstag und Sonntag bot die große Westhalle C auf dem Frankfurter Festhallengelände das buntbewegte Bild einer Geflügel-Ausstellung, die von der Fachgruppe Hessen-Nassau im Reichsverband deutscher Kleintierzüchter veranstaltet war. Rund 200 Tiere bester Rassezucht, und zwar Hühner, Enten, Gänse und Tauben, waren zur Schau gestellt. Die Ausstellung erbrachte wieder den Beweis von dem hohen Stand der Geflügelzucht in Deutschland und ganz besonders in Hessen-Nassau. Die höchste Auszeichnung „Vorzüglich" erhielten: K. Peil-Hesseln für weiße Laufenten, H. Hankel-Kirchhain für schwarze Laufenten, J. Schärf-Hochheim für Plymouth-Rock gestreift, L. Freund-Groß-Umstadt für Steinheimer Bagdetten und P. Mankel-Dörnigheim für blaue Strasser.

Festnahme einer Einbrecherbande.

= **Frankfurt a. M.**, 30. Nov. In den letzten Wochen wurden im Stadtteil Sachsenhausen, vereinzelt auch in anderen Frankfurter Straßenzügen, eine Anzahl schwerer und leichter Diebstähle ausgeführt, bei denen vornehmlich Lebens- und Genußmittel abhanden gekommen sind. Besonders führte die nunmehr festgenommene sechsköpfige Einbrecherbande schwere Diebstähle in Frankfurter Schulen aus, bei denen sie die verschiedensten Gegenstände mitnahm. Bei einem Einbruch in eine Sachsenhäuser Schule wurden drei der Einbrecher von einem noch anwesenden Lehrer überrascht und mußten flüchten. Der Lehrer erkannte in einem der Einbrecher einen 18jährigen Schüler, der noch in derselben Nacht von der Schutzpolizei festgenommen werden konnte. Im Verlaufe einer Vernehmung gestand der Schüler nach und nach ein, daß er in den letzten Wochen in Frankfurt zusammen mit fünf Bekannten — darunter zwei Jugendlichen — etwa 30 schwere und einfache Diebstähle begangen hat. Alle fünf Täter wurden ebenfalls noch in derselben Nacht festgenommen.

Ausgebrochen.

= **Frankfurt a. M.**, 30. Nov. Am Montagvormittag kurz nach 7 Uhr ist der 42 Jahre alte Strafgefangene Alfred Walliser aus dem Strafgefängnis Frankfurt a. M.-Preungesheim, wo er noch bis zum 10. Mai 1937 eine Strafe zu verbüßen hatte, entwichen. Walliser war lange Jahre Inhaber einer Konditorei und eines Cafés in Frankfurt a. M. Im April des vergangenen Jahres wurde er festgenommen. Vorher war er schon einmal wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Pfandverschleppung mit Gefängnis bestraft worden. Nach seiner erneuten Festnahme wurde Walliser wegen Versicherungsbetrugs und Urkundenfälschung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Walliser hatte einen Einbruch in seine Wohnung und einen Autodiebstahl auf der Kaiserstraße vorgetäuscht. Trotz seiner körperlichen Schwerfälligkeit hat Walliser bereits bei der Hauptverhandlung einen Fluchtversuch unternommen, der aber vereitelt wurde. Der Flüchtling trägt Anstaltskleidung.



Vom Bau der Rheinbrücke bei Speyer.

Links: Seit Jahren vermittelte diese alte Pontonbrücke den gesamten Verkehr über den Rhein bei der alten Kaiserstadt Speyer. Da diese Brücke dem gesteigerten Verkehr nicht mehr genügt, wird eine neue Rheinbrücke bei Speyer gebaut (rechts), die bereits die Strommitte erreicht hat. (Löhrich, M.)

„Mit unserer Jugend vorwärts!"

Gautreffen ehemaliger Kriegsgefangener.

Frankfurt a. M., 30. Nov. In Frankfurt trafen sich in großer Zahl aus dem Gau Südwest der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener die Kameraden des Gaues Südwestdeutschland. Erschienen war auch der Bundesführer der REK., Freiherr v. Letsner und der Gauamtsleiter der NSKOB. In seiner Ansprache führte der Bundesführer u. a. aus: Wir stehen im Kampf und freuen uns, daß die Kameraden von der NSKOB. uns die Hand gereicht haben. Unser Kampf geht darum, daß wir nicht rückwärts, sondern mit unserer Jugend vorwärts gehen. Das gemeinsame Erleben der Kriegsbeschädigten und der Kriegsgefangenen brachte eine gemeinsame Haltung und Gesinnung hervor. REK. und NSKOB. wollen das Frontsoldatentum mit in die heutige Zeit, in die Zukunft herübernehmen. Wir wollen den Begriff unseres Frontsoldatentums mit neuem Geist erfüllen. Wir wollen keine Veteranen sein, die auf ihren Lorbeeren ausruhen wollen, sondern heute und immer Soldaten Adolf Hitlers bleiben.

Im Dezember der Tannenbaum.

Das Türabzeichen des WHW. für den Monat Dezember. (Scherls Bilderdienst, K.)

Gerichtssaal.

Gewissenloser Volksschädling

zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kassel, 30. Nov. Der Schwurgerichtsprozeß gegen den am 27. März 1894 in Besse geborenen und in Kassel ansässig gewesenen Konrad Döring leuchtete mit erschreckender Deutlichkeit in das volksverderbliche und gewissenlose Treiben der gewerbsmäßigen Abtreiber hinein. Das Verdienst der ausgezeichneten Ermittlungstechnik der Staatsanwaltschaft war es, daß hier einem geldgierigen und skrupellosen Verbrecher, der auch nach der Machtergreifung noch in 22 Fällen verbotene Eingriffe vorgenommen hat, das scheußliche Handwerk gelegt wurde.

Döring hatte sich eine Art „Privatklinik" eingerichtet. In 31 Fällen hat er Frauen behandelt, an manchen hat er zwei oder drei Eingriffe vorgenommen. Er bot sich den Frauen selbst an, wenn er von ihrem Zustand erfuhr, und ließ sich dann weiterempfehlen. Für jeden Eingriff nahm er Geld in Höhe von 30 bis 80 RM., das er dann zumeist vertrank. Auch Ratenzahlungen bewilligte er. Der Tod eines Mädchens ist nach dem Gutachten des behandelnden Arztes nur auf den Eingriff zurückzuführen. Durch den zynischen Leichtsinn des Angeklagten, der seine Instrumente in der Küche aufbewahrte oder in der Rocktasche bei sich trug, und der garnicht daran dachte, sie keimfrei zu machen, trat in diesem Falle eine Infektion ein. Döring scheute auch, um rascher zu seinem Gelde zu kommen, vor Erpressungen nicht zurück, so etwa, wenn es sich um Mädchen handelte, deren Väter von ihrem Zustand nichts wußten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Verbrecher zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Schwurgericht erkannte wegen des Verbrechens der gewerbsmäßigen Abtreibung und wegen fahrlässiger Tötung auf neun Jahre Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust. Der Verurteilte verzichtete auf das Rechtsmittel der Revision.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	30. November 1936			1. Dez.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	750.7	748.1	744.6	43.6
Lufttemperatur (Celsius)	2.2	4.6	5.6	5.8
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	94	90	91	10
Windrichtung und -Stärke	WSW 2	WSW 5	WSW 5	W 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.2	0.4	0.1	3.0
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	wolkig

30. Nov. 1936: Höchste Temperatur: 5.8.
Tagesmittel der Temperatur: 4.5.
1. Dez. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 3.5.
Sonnenscheindauer am 30. November 1936:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Warum nehmen die meisten Hausfrauen Henko zum Einweichen? -- Weil seine schmutzlösende Wirkung immer wieder überrascht und weil es so billig ist!

Ein Paket Henko kostet nur 13 Pfg.

H 95b /36

Sport und Spiel.

Wiesbadener Hockey-Erfolge daheim und auswärts.

In Wiesbaden.

Klubkampf WTHK. — Frankenthal 1846 14:2.

Trotz des vorangegangenen Herbstballes boten die Mannschaften des Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klubs diesmal durchweg wieder recht gute Leistungen. Nicht nur weil sie sämtliche Spiele des über vier Mannschaften gehenden Klubkampfes gewinnen konnten, sondern vor allem deswegen, weil es überall gut klappte und ins Gewicht fallende Ausfälle eigentlich nirgends zu finden waren. Eine sehr gute Partie spielten insbesondere die in dieser Saison so erfolgreichen 2. Männer, die ihrem Gegner mit 3:0 das Nachsehen gaben. Auch der Sieg der Jugend ist recht erfreulich, zumal diese mit einer sehr ersatzgeschwächten Mannschaft angetreten waren.

Sehr spannend verlief das Spiel der 1. Männer, bei dem die Hiesigen zunächst mit einem Tor in Führung gegangen waren, welcher Vorsprung aber noch kurz vorm Halbzeitpfiff vom Gegner wieder ausgeholt werden konnte. In der zweiten Spielhälfte erst konnte dann der Sieg mit zwei weiteren Toren endgültig sichergestellt werden. Die Frankenthaler überraschten hier von der angenehmen Seite. Sie spielten ein sehr gutes und auch faires Hockey und waren auch im Spielaufbau und in bezug auf Stocktechnik den Hiesigen vollkommen ebenbürtig. Gewonnen wurde das Spiel von Wiesbaden durch dessen bessere Gesamtleistung. Immer noch nicht so richtig befriedigen konnte aber auch diesmal wieder der Innensturm, der im Schußkreis wieder viel zu viel fackelte. Alle 3 Treffer wurden durch den neuen Rechtsaußen Saar erzielt.

Das Spiel der Frauen war schon von Anfang an eine totsichere Sache für die Hiesigen, die trotz mehrfachen Ersatzes eine recht gute Mannschaftsleistung boten. Die erzielten 7 Tore waren sämtlich recht schön herausgearbeitet. Trotzdem könnte der Wiesbadener Angriff noch weitaus gefährlicher und erfolgreicher sein, wenn sich die Innenstürmer in der Nähe des gegnerischen Tores einmal selbst etwas zutrauen würden. Es fehlt hier in letzter Zeit an der nötigen Schnelligkeit und Härte.

In Offenbach.

Deutscher Hockeyklub gewinnt den Klubkampf in Offenbach 12:1.

Der Deutsche Hockeyklub Wiesbaden brachte das Kunststück fertig, die Offenbacher Ruderer auf eigenem Platz überzeugend zu schlagen. Dieser Erfolg ist umso erfreulicher, als die in die 1. Mannschaft eingestellten Junioren sich gut bewährten und den Eindruck hinterließen, bei entsprechender Anleitung, ihre Leistung noch steigern zu können. Wiesbaden war vom Anstoß weg überlegen, konnte aber zunächst den guten Torwart der Offenbacher nicht schlagen. Überraschend erzielte sogar der Platzverein das erste Tor durch Verwandlung einer kurzen Ecke. Doch Meyer schoß postwendend aus der gleichen Situation den Ausgleichstreffer. Nach Halbzeit versuchte Offenbach mit Macht den Sieg zu erringen, aber die Wiesbadener Hintermannschaft war nicht mehr zu überwinden. Die Läuferreihe baute gut auf und man sah schöne Angriffe der DHK.-Stürmerreihe. Eine Kombination Kornacker-Aumann-Ries beschloß letzterer mit einem unhaltbaren Schuß. Trotz großer Anstrengungen auf beiden Seiten konnte an dem Ergebnis nichts mehr geändert werden. Dem DHK. war es gelungen auf dem gefürchteten Offenbacher Platz einen vielbeachteten Sieg zu erringen, zu dem in erster Linie die heute mehr über die Flügel spielende Stürmerreihe die Voraussetzung schuf. Leimer fand sich auf Linksaußen dank seiner Schnelligkeit gut zurecht. Die Hintermannschaft hatte ihre Hauptstützen in Kornacker, Riebeling, Meyer und Schneider. Ergebnis also 2:1 für DHK.

Die Offenbacher Frauen haben sich seit dem vergangenen Jahr spielerisch kaum verbessert. Sie konnten auch diesmal den Wiesbadenerinnen nicht viel Widerstand entgegensetzen. Bester Mannschaftsteil war die Verteidigung, die durch geschicktes Abseitsstellen den Wiesbadener Sturm zunächst nicht aufkommen ließ. Erst als Frl. Krämer im Sturm erschien, kam die Wendung. Frl. Werner (2) und Frl. Krämer (3) sorgten durch insgesamt 5 Tore für einen eindrucksvollen Sieg.

Die Reserven der beiden Klubs, die sich in der Hauptsache aus Jugendlichen zusammensetzten, lieferten sich einen harten Kampf. Auch hier schoß der Wiesbadener Sturm 5 Tore als Ergebnis eines guten Zusammenspiels der gesamten Mannschaft. Ergebnis 5:0 für DHK.

✦

Eichenschild-Vorschlußrunde (Frauen):
Heidelberg: Baden — Brandenburg 0:0 n. Verl.
Hannover: Niedersachsen — Nordmark 1:4 (1:2).

Gauspiel (Männer): Heidelberg: Baden — Württemberg 4:1 (2:1).

Freundschaftsspiele: SK. 1880 Frankfurt — Tgd. 1878 Heidelberg 1:0. Frauen: SK. 1880 Frankfurt — JG. Frankfurt 2:1. FSV. Frankfurt — TFK. Hanau 5:0. JG. Frankfurt — Weißblau Aschaffenburg 4:0. Tv. 1857 Sachsenhausen — Höchster HK. 6:0. Offenbacher RV. 1874 — DHK. Wiesbaden 1:2. Frauen: Offenbacher RV. 1874 — DHK. Wiesbaden 0:5.

Max Schmeling Ehrenbürger der Stadt Bennecke nstein.

Im Rahmen einer Feier überreichte der Bürgermeister der Harzstadt Bennecke nstein, die seit 1934 das Übungslager der deutschen Faustkämpfer beherbergt, Max Schmeling den Ehrenbürgerbrief der Stadt: (Von links) Max Schmelings Trainer Mac Mahon, Max Schmeling, Bürgermeister Bock-Bennecke nstein und Regierungspräsident Staatsminister Dr. Weber-Erfurt. (Weltbild — M.)

Vor dem Wurfkreis.

Kreisklasse I:

Tbd. Wiesbaden — Tv. Breckenheim	**8:3.**
Reichsb.-TSV. Wiesbaden — Sportfr. Wiesbaden	**7:4.**

Turnerbund ist wieder vorne! Da das Spiel Schierstein gegen Wallau nicht ausgetragen wurde, konnten die Blauen durch ihren Sieg über Breckenheim die Führung zurückerobern. Mit seiner dritten Niederlage ist der Tv. Breckenheim aus dem engeren Meisterschaftswettbewerb ausgeschaltet. Turnerbund kann dagegen jetzt voll Zuversicht den letzten Gefechten entgegensehen. Der siegreiche Reichsbahn-TSV. steht nun nach Verlustpunkten nicht schlechter da als Breckenheim, aber die Wiesbadener haben noch die Rückspiele gegen ihre drei schwersten Gegner vor sich, so daß es unwahrscheinlich ist, daß sie Breckenheim noch einholen. Sportfreunde und Wallau werden schwerlich noch Punkte gewinnen. An der augenblicklichen Reihenfolge wird sich also kaum noch viel ändern.

Die Tabelle:

1. Tbd. Wiesbaden	7	5	1	1	53:36	11:3
2. Tgd. Schierstein	7	5	—	2	39:23	10:4
3. Tv. Breckenheim	8	5	—	3	46:34	10:6
4. Reichsbahn Wiesbaden	7	3	2	2	32:35	8:6
5. Sportfr. Wiesbaden	8	1	1	6	25:53	3:13
6. Tschft. Wallau	7	—	2	5	28:42	2:12

Bangemachen gilt nicht!

sagte sich Turnerbunds Mannschaft nach ihrer Schlappe in Schierstein, nahm sich zusammen und schlug den Tv. Breckenheim eindrucksvoller als erwartet wurde. Besonders gut zu vertragen scheinen sich die beiden Vereine nicht, denn die Breckenheimer haben jetzt schon drei Spieler gegen Tbd. durch Platzverweis verloren, zwei im Vorspiel und am Sonntag kurz vor Schluß noch den rechten Verteidiger. Bis zur Pause verlief der Kampf ganz anständig. Vorlagen von Münch und Egert wurden durch Strafwürfe von Stemmler aufgehoben; aus dem 2:2 wurde durch einen weiteren Treffer von Münch und zwei Erfolge des richtig eingesetzten Rechtsaußen Schneider bis zum Wechsel 5:2. Im zweiten Teil herrschten rauhere Sitten. Breckenheim kam zunächst von halbrechts auf 5:3 heran, konnte aber dann nicht verhindern, daß Münch und Schneider noch dreimal einschossen.

Schöne Angriffe im ersten Teil

verhalfen dem Reichsbahn-TSV. zu dem glatten Sieg über die Sportfreunde. Bei der Pause hieß es bereits 5:1. Der linke Läufer Krieger, der Mittelstürmer Liebig, die Außen Schmidt und Scheidt und der Halbrechte Hoffmann waren, von dem Mittelläufer Blum gut unterstützt, zum Zuge gekommen, während der Sportfreunde-Sturm gegen die sichere Reichsbahn-Verteidigung nicht durchdrang und lediglich durch Dittmar mit Strafwurf zu 1:1 ausgleichen konnte. Den zweiten Teil entschieden die Sportfreunde mit 3:2 für sich. Der Tormann Kröck hatte die Führung des Angriffs übernommen, und Dittmar stand nun zwischen den Pfosten, wo er sich gar nicht übel anließ. Die junge, leichte Elf der Gäste kam jetzt mehr auf, und wenn auch Liebig die zwei Treffer Henrichs, die auf 5:3 geführt hatten, wieder aufheben konnte, so brachte Heil mit einem Strafwurf aus der Mitte die Sportfreunde wenigstens für diesen Abschnitt doch wieder in Vorteil. Man hatte den Eindruck, daß die Sportfreunde mehr können, als sie anfangs zu zeigen vermochten.

Aufbauarbeit im Volkstanz.

Ein Tätigkeitsbericht des Reichsverbandes deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer.

In der Zeitschrift „Gymnastik und Tanz" berichtet der Reichsverband deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer über seine Aufbautätigkeit auf dem Gebiet des deutschen Volkstanzes. Bereits im Herbst 1935 begann der Reichsverband eine großzügige Schulungsarbeit im Volkstanz. In einwöchigen Einführungslehrgängen, die der Reihe nach in verschiedenen Landesteilen abgehalten wurden, ist die grundlegende Bekanntschaft mit den hauptsächlichsten Formen des deutschen Volkstanzes vermittelt worden. Zu der praktischen Schulung im Volkstanz kam eine Einführung in die Volkstanzkunde, also in Bewegungsformen, Fassungen, Musik und Literatur und in die Geschichte des deutschen Volkstanzes. An diese Einführungslehrgänge schloß sich für Reichsverbandsmitglieder eine Weiterbildung in vierzehntägigen Schulungslagern. Der erste Versuch der Einführungslehrgänge wurde in Berlin gemacht. Ihm schlossen sich im ersten Halbjahr d. J. 12 Einführungslehrgänge in anderen deutschen Städten an. Von Juli an liefen dann mit Unterbrechung durch die Olympischen Spiele vier Volkstanzschulungslager in Leipzig, Marburg, Jena und Klappholtal auf Sylt.

Der Arbeitsplan der Volkstanzschulungslager ist einheitlich aufgebaut. Die Grundlage bildet täglich eine Stunde deutsche Gymnastik mit Betonung von Gehen, Laufen, Federn, Schwingen, Hüpfen, Drehen, Bewegungsverbindungen und Bewegungsspielen. Die praktische Volkstanzarbeit bringt eine Erweiterung und teilweise Wiederholung des in den Einführungslehrgängen Gelernten. Besonders werden größere Formen und Tänze aus den stammverwandten Ländern geübt. Hinzu kommt eine eindringliche Beschäftigung mit Volkstanzkunde und Volkstanzgeschichte. Besondere Vorträge behandeln Brauchtum und Volkskunde des Gebiets, in dem das Lager stattfindet. Liedsingen und Instrumentalspiel vervollständigen den Kreis der täglichen Arbeit. Die Schulungslager schließen mit einer schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfung, deren erfolgreiches Bestehen die Lehrbefähigung für Volkstanz einbringt.

Über 200 Mitglieder des Verbandes sind im Laufe d. J. in die Arbeitsfront zur Erneuerung und Förderung des deutschen Volkstanzes eingetreten. Bis Ostern 1937 sind neue Einführungslehrgänge in den verschiedenen Gegenden Deutschlands angesetzt, die wiederum durch Schulungslager ergänzt werden.

Abendveranstaltung des DRL und der Deutschen Sporthilfe.

Wie wir schon kürzlich mitgeteilt haben, führt der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen gemeinsam mit der Deutschen Sporthilfe eine Abendveranstaltung durch. Diese ist jetzt auf den 7. Dezember 1936, 20 Uhr, im Saale Aula, Lyzeum Boseplatz, festgesetzt worden. Die in großen Zügen feststehende Vorführungsfolge dieses Abends steht einen ausgezeichneten Lichtbildervortrag über die Aufgaben und die Leistungen der Deutschen Sporthilfe vor, ferner läuft ein Film über die XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Besonders dieser Film wird all denen nachträglich noch die Möglichkeit geben, einen Blick auf das olympische Geschehen zu werfen, denen es nicht möglich war, selbst nach Berlin zu fahren. Außerdem wird die Gesamtveranstaltung noch durch kurze Ansprachen, Liedvorträge und musikalische Darbietungen umrahmt. Es kann jedenfalls mit Sicherheit vorausgesagt werden, daß dieser Abend in seiner Gestaltung den Rahmen einer sonst üblichen Werbeveranstaltung weit überschreitet.

Karten sind bereits jetzt bei den Turn- und Sportvereinen sowie bei dem Mitarbeiter der Deutschen Sporthilfe Sturmhauptführer A. Kötschau, Luisenplatz 5, Luftschutzhaus J 28, zu erhalten.

Sport-Rundschau.

Vormeisterschaften des Gaues Südwest.

Die Meisterschaften der Amateurboxer des Gaues Südwest werden voraussichtlich am 20. und 21. oder 27. und 28. Februar im Saargebiet ausgetragen. Die Vertreter der acht Gewichtsklassen werden in den 16 Kreisen des Gaues durch Ausscheidungskämpfe ermittelt. Die Gaumeister fahren anschließend zu den deutschen Meisterschaften nach Bremen.

Deutsche Tennis-Niederlage in Kopenhagen.

Die jungen deutschen Tennisspieler sind beim Vorschlußrundenkampf um den Königs-Pokal in Kopenhagen an der größeren Hallen-Erfahrung des dänischen Gegners gescheitert. 2:1 stand der Kampf am Samstag zugunsten der Dänen und schon das erste Einzel am Sonntag entschied über unsere Niederlage. Denker warf sich mit der ganzen Wucht seiner Kräfte gegen Plougman, aber es nutzte nichts. Der Däne schlug ihn 6:0, 6:4, 10:12, 5:7 6:3 nach dramatischem Gefecht. Im letzten Einzel schlug dann Dettmer den jungen Dänen Körner glatt 6:2, 6:3, 6:2. Endergebnis 3:2 für Dänemark.

✦

Pijnenburg/Sleats lagen im Kopenhagener Sechstagerennen nach 66 Stunden vor Billiet/Dekuyscher an der Spitze. Die deutschen Paare Zims/Küster und Funda/Pützfeld und der mit Stieler gepaarte Rausch lagen zwei Runden zurück.

Frankreichs Radfahrer nahmen am Sonntag für die am Freitag im Ländertampf in Berlin erlittene Niederlage Revanche und gewannen den zweiten Ländertampf mit 2:0. Bei den Fliegern siegte Gérardin vor Richter, Merkens und Michard, und bei den Stehern gewannen Paillard, Meske und Lacquehay die drei Läufe.

James Braddock, der Schwergewichts-Weltmeister und nächste Gegner unseres Max Schmeling, ist jetzt auf Geheiß der New Yorker Boxkommission untersucht und von drei Ärzten als vollauf geheilt bezeichnet worden. Braddock wird jetzt mit dem Training beginnen können.

Gestorben ist Graf Robert de Vogue-Frankreich, der Präsident der AIACR., des internationalen Automobil-Sportverbandes.

Deutsches Reiter-Abzeichen.

Bei den am Mittwoch, 25. Nov., im Tattersall Wiesbaden stattgefundenen Prüfungen für das deutsche Reiter-Abzeichen und für das deutsche Jugend-Reitabzeichen bestanden sämtliche Bewerber die zum Erwerb der Abzeichen vorgeschriebenen Prüfungen. Als Beauftragte des Reichsverbandes hatten das Richteramt übernommen: Der Führer der SS-Reiterstandarte 150, Sturmführer A. Weidmann und Major a. D. Edler von Scheidler. Die Prüfungen für das DRA. bestanden: F. W. Lange, A. Schäfer, P. Ehrle und K. Kraus. Die Prüfungen für das DJRA. bestanden: J. Habel, H. Vogel und H. Maurer.

Ski-Filmvortrag.

Morgen Mittwoch, 2. Dez. 1936, findet im Saal des Neuen Museums ein Vortrag des bekannten bayerischen Skiläufers Schuster statt. Dazu läuft der neue Skifilm „Skifrühling in der Brenta". Der Film zeigt einzigartige Naturschönheiten dieses Skiparadieses in den Dolomiten.

Aus den Vereinen.

Wiesbadener Boxklub 1921/23.

Am Samstag, 21. Nov., feierte der Wiesbadener Boxklub 1921/23 sein 15jähriges Stiftungsfest im Park-Unternehmen Wiesbaden bei seinem Ehrenmitglied Labriola. Letzterer stellte seine Künstler zur Verschönerung des Abends in liebenswürdiger Weise zur Verfügung und verhalf damit dem Abend zu einem besonders schönen und harmonischen Verlauf. Im zweiten Teil des Programms wurden die Mitglieder, welche dem Klub während der 15 Jahre die Treue gehalten haben, besonders geehrt. Der Ehrenvorsitzende Truschka, der sich in den verflossenen Jahren ganz besonders um den Klub verdient machte, wurde die goldene Ehrennadel überreicht. Herr Löcher wurde zum Ehrenmitglied ernannt, während die Herren Ernst Lorenz und Drenfürst eine Ehrenurkunde vom Vereinsführer Herrn Held überreicht bekamen, welcher in einer eindrucksvollen Ansprache der Verdienste der geehrten Sportler gedachte und ihnen im Namen des Klubs seinen Dank aussprach.

Der Rundfunk.

Mittwo, den 2. Dezember 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Lied, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Werkskonzert.
10.00 Schulfunk. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Gaunachrichten. 11.40 Landfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Die schöne Stimme (XVIII): Karl Schmitt-Walter. 15.00 Volk und Wirtschaft. 15.15 I. Die Zwerge im Märchen und ihre Abbilder im Tierreich. II. Heitere Plauderei. 16.00 Kammermusik. 16.30 Unterhaltungsmusik. 17.30 Burgen über Berg und Fluß.
18.00 Unser singendes, klingendes Frankfurt! 19.45 Zeitfunk. 19.55 Wirtschaft. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.15 Reichssendung: Stunde der jungen Nation. 20.45 Berliner Pfannkuchen mit bester Füllung.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter, Sportbericht. 22.30 Nachtmusik und Tanz. 24.00 Nachtkonzert.

+

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 9.40 Kl. Turnstunde für die Hausfrau.
10.00 Deutsche Dichtung und Musik. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört. Anschl. Wetter.
12.00 Musik zum Mittag. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter, Börse und Programm. 15.15 Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 15.40 Java, das Kleinod Insulindes.
16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Jungvolk, hör zu! 18.25 Nobelpreisträger 1936. 18.40 Sportfunk. 19.00 Im Schallplattenladen. 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch. Anschl. Wetter, Kurznachrichten.
20.10 Kleine bunte Musik. 20.15 Stunde der jungen Nation. 21.15 Neue deutsche Blasmusik.
22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Tanz.

Deutsches Theater.

Dienstag, 1. Dez.: In neuer Inszenierung: **„Erde".** Eine Komödie des Lebens in 3 Akten von K. Schönherr. Stammreihe A (12. Vorstellung). Anfang 19½ Uhr, Ende bis 22 Uhr.

Mittwoch, 2. Dez.: „Hänsel und Gretel". Märchenoper in 3 Bildern. Musik von Engelbert Humperdinck. Hierauf: **„Die Puppenfee".** Balleit-Pantomime in 1 Akt von Josef Bayer. Stammreihe D (12. Vorstellung). Anfang 19½ Uhr, Ende nach 22¼ Uhr.

Donnerstag, 3. Dez.: „Die große Unbekannte". Operette in 3 Akten von Franz von Suppé. Stammreihe C (12. Vorstellung.) Anfang 19½ Uhr, Ende bis 22½ Uhr.

Residenz-Theater.

Dienstag, 1. Dez.: Gastinszenierung Dr. Carl Hagemann: **„Ein idealer Gatte".** Komödie in 4 Akten von Oskar Wilde. Bearbeitung von Carl Hagemann. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22½ Uhr.

Mittwoch, 2. Dez.: „Dr. med. Hiob Prätorius". Eine Geschichte in 6 Bildern ohne Politik nach alten, aber guten Motiven von Curt Götz. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22½ Uhr.

Donnerstag, 3. Dez.: „Wasser für Canitoga". Ein Stück in 3 Akten von Georg Turner. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22¼ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, 2. Dez.: 11 Uhr: **Früh-Konzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Kurorchesters. Leitung: Kamermusiker Günter Eberle.

Donnerstag, 3. Dez.: 11 Uhr: **Früh-Konzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, 1. Dez., 14.30 Uhr: **Gesellschaftspaziergang** nach dem Waldhaus. 16 Uhr: Kleiner Saal: **Kaffee-Konzert (Wunschkonzert).** Leitung: Kammermusiker Willy Reich. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 20 Uhr: **Konzert.** Leitung: August Vogt. (Dauer- und Kurkarten gültig.)

Mittwoch, 2. Dez., 16 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 16.30 Uhr: Im Weinsaal: **Tanztee.** Kapelle Otto Schillinger. 20 Uhr: Kleiner Saal: **„Aus der Werkarbeit Wiesbadener Musikerzieher".** (Klaviervorträge, Gesang, Kammermusik.) 21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.** Kapelle Otto Schillinger.

Donnerstag, 3. Dez.: 16 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. (Dauer und Kurkarten gültig.) 16.30 Uhr: Im Weinsaal: **Tanz-Tee.** Kapelle Otto Schillinger. 20 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kapellmeister August Vogt. (Dauer- und Kurgarten gültig.) 21 Uhr: Im Weinsaal: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.** Kapelle Otto Schillinger.

Verdunkelungsübung am 1. Dezember 1936!

Vergeßt die wenig benutzten Räume nicht!

Auch hier müssen die Fenster sachgemäß abgeblendet werden!

Ufa-Palast
Tel. 27964
2. WOCHE bis einschl. Donnerstag
Der große Darsteller-Erfolg!
„Eine Frau ohne Bedeutung"
mit der außergewöhnlichen Besetzung
Gustaf Gründgens, Käthe Dorsch
Marianne Hoppe, Hans Leibelt
Albert Lieven, Paul Henckels, Julie Serda
Beginn täglich 4.00, 6.15, 8.30

APOLLO
Moritzstr. 6

mit **Gary Cooper und Ann Harding**
4, 6.15, 8.30 Uhr

Auch heute
4.00 6.15 8.30 Uhr
Gigli
singt in
Ave Maria
Film-Palast

FILMBALL 1936
veranstaltet von der Reichsfilmkammer
am Samstag, dem 5. Dezember 1936
in sämtlichen Räumen des Palmengarten Frankfurt-M.
In Anwesenheit des Präsidenten der Reichs-Filmkammer Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnich, des Vizepräsidenten Hans Weidemann, des Reichskulturwalters Hans Hinkel und namhaftester Filmkünstler.
Es spielen: ***Kapellen Hauck, Burkardt und weitere 3 Kapellen.***
Es tanzt: ***Mathéa Merryfield***
Vorträge am Flügel: ***Evelyn Rays***
Vorverkauf an den bekannten Stellen

SCALA
VARIETÉ-THEATER
Heute Dienstag abend 8.15 Uhr:
Premiere
Sensations-Gastspiel

Drei Zachini
der weltberühmten ital. Clowns
Zum 1. Male in Wiesbaden
im Rahmen ihres
Weltstadt-Programms
Lachen! Staunen! Lachen!
Sichern Sie sich rechtzeitig Karten!
Preise: -.60, 1.-, 1.80
Morgen Mittwoch 4 Uhr:
Hausfrauen-Nachmittag
bei kleinen Preisen!

Zum Nikolaus
die schönsten Gaben, kann man im
Cafe KAIPLINGER
Konditorei WIESBADEN
haben. *Jetzt:* Friedrichstr. 53

WALHALLA
Die beliebte
Deutsch-Russen-Kapelle
Lutschinuschka
Jeden Donnerstag
Schlachtfest

Restaur. Burg Rheinfels
Hellmundstr. 6
Morgen Mittwoch
Metzelsuppe
Heute abend Bratwurst u. Wellfleisch mit Kraut
Es ladet freundl. ein **Frau Karl Happ Wwe.**

Antiquarische
NOTEN
größte Auswahl
von 10 Pf. an
A. L. ERNST
Taunusstr. 13
u. Rheinstr. 41

Makulatur
zu haben
Tagbl.-Verlag

Thalia
Kirchgasse 72
Donnerstag letztmalig!
Ein vollendet. Spielfilm nach dem bekannten Roman von
Rud. Hans Bartsch

HANNERL
UND IHRE LIEBHABER
Ein Spiel junger und gereifter Menschen mit der Sehnsucht nach Liebe, Sonne und Glück im Herzen
Albrecht Schoenhals
Olga Tschechowa
Olly von Flint
Hans Moser u. Anton Pointner
4.00 6.15 8.30

Gas-Herde
Neueste Modelle
Junker & Ruh
— Senking —
Erich Stephan
Kl. Burgstr. - Ecke Höfnerg.

CAFÉ EUROPA
Monat Dezember:
der bekannte GEIGEN-VIRTUOSE Kapellmeister
Carl Schulz
mit seinem hervorragenden Solisten-Orchester

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Der deutsche Geldmarkt.

Durchweg flüssige Verfassung.

Am Geldmarkt zeichnet sich der Beginn der zweiten Hälfte des Monats November, also der Medio, durch eine bemerkenswerte Flüssigkeit aus. Der zu diesem Termin im allgemeinen auftretende lebhaftere Bedarf wurde durch die gleichzeitige Fälligkeit eines größeren Postens früher begebener Reichsschatzanweisungen zur Rückzahlung ausgeglichen. Der Blanko-Tagesgeldsatz erfuhr infolgedessen nicht nur keine Erhöhung, sondern er konnte vielmehr durch die Zurverfügungstellung größerer kurzfristiger Beträge bis auf nahezu 2½ ermäßigt werden. Die Diskont-Compagnie vermochte die ihr angebotenen Gelder nicht restlos aufzunehmen und vergütete höchstens 1 %. Entsprechend der flüssigen Verfassung war in den folgenden Tagen ziemlich lebhafte Nachfrage für Privatdiskonten, Reichsschatzwechseln und Reichsschatzanweisungen beider Gattungen vorhanden. Solawechsel der Golddiskontbank dürften allerdings nur noch in geringem Ausmaß zur Verfügung gestellt worden sein. Allmählich setzte dann auch die Vorbereitung für die Einzahlungen auf die neue Reichsanleihe-Emission ein, die sich zunächst in einer weiteren Ansammlung der verfügbaren Mittel äußerte, sodaß die Flüssigkeit des Geldmarktes eher noch eine Verstärkung erfuhr, das Interesse für rediskontierbare Anlagen aber geringer wurde. Mit dem Tage des Zeichnungsbeginnes auf die neue Reichsanleihe trat infolge der gegebenen Möglichkeit, auch gleichzeitig Einzahlungen vorzunehmen, eine gewisse Umschichtung, bzw. Umlagerung der Gelder ein, die per Saldo aber dem Geldmarkt wieder kurzfristig zur Verfügung gestellt wurden, ehe sie endgültig abflossen.

Erst etwa mit dem 26. November machten sich die Vorbereitungen für den Monatsschluß-Termin etwas kräftiger bemerkbar, sodaß die Blanko-Tagesgeldsätze für erste Nehmer allmählich bis auf 2½ bzw. 2¾ % und in den letzten Tagen sogar bis auf 3¼ % heraufgesetzt wurden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Ultimo diesmal in Anbetracht der früher vorgenommenen Gehaltszahlungen usw. praktisch schon auf den 27. und 28. November fiel. Die Verknappung der kurzfristigen Mittel veranlaßte auch die Diskont-Compagnie zu einer höheren Verzinsung der Tagesgelder, die zuletzt etwa 2½ % betrug. Entsprechend dieser Entwicklung trat an die Stelle der bis dahin ziemlich regen Nachfrage nach erstklassigen Anlagen stärkeres Angebot in Privatdiskonten, doch konnten die Einreichungen von der regelnden Stelle mühelos untergebracht werden. Im allgemeinen läßt sich auch für die letzte Novemberhälfte eine im Grunde weiter sehr flüssige Verfassung des gesamten Geldmarktes feststellen, die zweifellos auch dadurch gefördert worden ist, daß bei dem derzeitigen stillen Geschäft an den Wertpapiermärkten die Ansprüche von dieser Seite nur mäßig waren.

An den

internationalen Devisenmärkten

konnte sich das englische Pfund, das eine zeitlang infolge saisonmäßiger Einflüsse und Kapitalabwanderungen nach Wallstreet schwächer lag, erholen, während dementsprechend der Dollar nach anhaltender Festigkeit später leichte Schwächeneigung zeigte. Der französische Franken lag widerstandsfähig, der holländische Gulden weiter befestigt und der schweizerische Franken kaum verändert. Die ungewöhnliche Flüssigkeit des schweizerischen Geldmarktes wurde durch die kürzliche Diskontermäßigung auf 1½ % gekennzeichnet.

* **Chemische Werke Brochues AG. in Niederwalluf a. Rh.** Die Gesellschaft weist 1935/36 (30. 9.) bei ungefähr gleichgebliebenem Umsatz nach Abschreibungen von 55 999 RM. (44 018 RM.) einen Gewinn von 6290 RM. (Verlust 74 006 RM.) aus, um den sich der vorhandene Verlustvortrag auf 76 773 RM. bei 0,85 Mill. RM. AK. vermindert. — HV. 18. Dezember.

* **Neue Inlandszucker-Freigabe.** Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft hat mit Wirkung vom 27. November d. J. die fünfte Inlandszuckerfreigabe in Höhe von 5 % der zum Inlandsabsatz 1936/37 vorgesehenen Verbrauchszuckermenge verfügt. Die Gesamtfreigabe beträgt nunmehr 30 % zuzüglich der unverkauften Reste aus den Jahresfreigaben 1935/36.

* **Verbot der Bezahlung von ausländischen Eisenbahnfrachten und ähnlichen Nebenkosten durch Spediteure.** Durch den RE. Nr. 169/36 D. St.-Ue. St. vom 28. 11. 1936 weist die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung darauf hin, daß inländische Spediteure in den Fällen des RE. Nr. 125/36 D. St. ausländische Eisenbahnfrachten und sonstige im Ausland entstandenen Nebenkosten nicht mehr bezahlen dürfen.

* **Erweiterte Kölner Frühjahrsmesse.** Mit der 19. Bekanntmachung des Werberats der Deutschen Wirtschaft wurde die Bezeichnung „Messe" nur Leipzig, Königsberg, Breslau und Köln zuerkannt. Mit dieser Bekanntmachung des Werberats ist die Kölner Messe einzige Messe für die westdeutschen Wirtschaftsgebiete geworden. Die nächste Messeveranstaltung ist die Kölner Frühjahrsmesse, deren Allgemeine Messe und Möbelmesse als reine Handelsmessen vom 14. bis 16. März stattfinden, während die Westdeutsche Textilpropaganda bis zum 21. März dauert.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtliche Notierung vom 30. November.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 118 Kälber, 2 Schafe, 633 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 3 Kühe. Marktverlauf: Schweine zugeteilt. Kälber kontingentiert. I. Rinder: Nicht notiert. II. B. Kälber: a) 56—65, b) 43—55, c) 20—40. IV. Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 30. Nov. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 13) 203, (W 16) 206, (W 19) 210, (W 20) 212, Roggen (R 12) 166, (R 15) 169, (R 18) 173, (R 19) 175 Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Futtergerste —, Braugerste 232, Futterhafer —, Weizenmehl, Type 790 (W 13) 28.10, (W 16) 28.20, (W 19) 28.20, (W 20) 28.55, Roggenmehl, Type 997 (R 12) 22.45, (R 15) 22.80, (R 18) 23.30, (R 19) 23.50 plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizenfuttermehl 13.60. Weizenkleie (W 13) 10.75, (W 16) 10.90, (W 19) 11.10, (W 20) 11.20, Roggenkleie (R 12) 9.95, (R 15) 10.15, (R 18) 10.40, (R 19) 10.50 Mühlenfestpreise ab Mühlenstation. Sojaschrot —, Palmkuchen —, Erdnußkuchen —, Treber 16.75, Trockenschnitzel —, Heu, lose 5.80 bis 6.00, ditto drahtgepreßt 6.20—6.40, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 2.70—3.00, ditto gebündelt 2.50—2.70

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 30. Nov. Auftrieb: Rinder 1023 (gegen 807 am letzten Montagmarkt), darunter 151 (128) Ochsen, 112 (94) Bullen, 619 (502) Kühe, 141 (83) Färsen. Kälber 412 (469), Hämmel und Schafe 78 (187), Schweine 3974 (3620). Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 45 (am 23. Nov. 43—45), b) 41 (39—41), c) 36 (—). Bullen: a) 43 (41—43), b) 39 (37—39), c) 34 (34). Kühe: a) 43 (41—43), b) 35—39 (35—39), c) 28—33 (26—33), d) 20—25 (18—25). Färsen: a) 41—44 (41—44), b) 38—40 (38—40), c) 35 (35). Kälber: a) 58—65 (60—65), b) 42—55 (45—55), c) 35—40 (40), d) 25—34 (30—39). Hämmel: b) 2. 42—45 (42—44), c) 35—40 (35—40), d) 32 (—). Schafe nicht notiert. Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), b) 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51). Sauen: g) 1. 56 (56). Marktverlauf: Rinder und Schweine wurden zugeteilt; bei Kühen verblieb Überstand. Kälber langsam, Hämmel und Schafe mittelmäßig.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 1. Dez. (Funkbericht.) Tendenz: Unregelmäßig und still. Der Mangel an Publikumsaufträgen und die dadurch ausgelöste Zurückhaltung auch des berufsmäßigen Börsenhandels bewirkten auch zu Beginn der heutigen Börse weitestgehende Geschäftsstille, die dem Vortag gegenüber so weit als möglich noch erhöht wurde durch die vielfach zum Monatsbeginn noch fehlenden Limiterneuerungen. So weit man unter diesen Umständen überhaupt von einer Tendenz sprechen konnte, blieb sie aber auf einem freundlichen Grundton gestimmt, da neben den letzthin stimulierenden Wirtschaftsnachrichten der Oktoberbericht der Eisenverbände mit einem weiter erhöhten Auftragseingang, sowie einige Jahresabschlüsse guten Eindruck machten. Am Montanmarkt fielen Mansfelder und Stolberger Zink mit Steigerungen von je 1½ % auf, obwohl sie nur bei Mindestabschlüssen zustande kamen. Etwas lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Mannesmann zu einem allerdings nur um ½ % erhöhten Kurse. Von Braunkohlenwerten wurden Ilse-Bergbau gegen letzte Notiz 2½ % niedriger bewertet. Rheinbraun waren 2 % höher. Farben hatten nach einer anfänglichen Besserung um ¼ % auf 168⅞ sogleich eine weitere Steigerung auf 168½ zu verzeichnen. Fest lagen Chem. v. Heyden mit plus 1½ %. Elektro- und Tarifwerte wiesen Schwankungen nach beiden Seiten auf. Über 1 % hinaus waren aber nur Schuckert (plus 1½) verändert. Im übrigen sind nur noch Dortm. Union (minus 4½), Schubert u. Salzer (minus 1¼) und Aschaffenburger (plus 1¼ %) hervorzuheben. Renten lagen still und kaum verändert. Reichsaltbesitz setzten zum Vortagsschlußkurs von 117⅝ ein, die Umschuldungsanleihe ermäßigte sich um 5 Pf. auf 89,70. Etwas fester waren Reichsschuldbuchforderungen nächster und mittlerer Fälligkeiten. Blankotagesgeld wurde mit 2¾ bis 3¼ notiert. Das Pfund war mit 12,21 etwas fester, der Dollar mit 2,49 unverändert.

✣

Da wegen der Verdunkelungsübung die heutige „Tagblatt"-Ausgabe früher erscheint, muß der Bericht der Frankfurter Börse ausfallen.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 28. Nov. DNB.-Telegraphische Auszahlungen

		28. Nov. 1936		30. Nov. 1936	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.48	12.51	12.49	12.52
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.692	0.696	0.692	0.696
Belgien	100 Belga	42.05	42.13	42.05	42.13
Brasilien	1 Milr.	0.147	0.149	0.147	0.149
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.493	2.497	2.493	2.497
Dänemark	100 Kronen	54.40	54.50	54.44	54.54
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	47.04	47.14
England	1 £ Sterling	12.18	12.21	12.19	12.22
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.38	5.39	5.38	5.39
Frankreich	100 Fr.	11.59	11.61	11.595	11.615
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	134.99	135.27	135.21	135.49
Island	100 isländ. Kr.	54.64	54.74	54.68	54.78
Italien	100 Lire	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.711	0.713	0.711	0.713
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	48.29	48.39	48.34	48.44
Litauen	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kronen	61.23	61.35	61.27	61.39
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal	100 Escudo	11.065	11.085	11.07	11.09
Rumänien	100 Lei	1.813	1.817	1.813	1.817
Schweden	100 Kronen	62.81	62.93	62.85	62.97
Schweiz	100 Fr.	57.18	57.28	57.16	57.28
Spanien	100 Pes.	21.48	21.52	21.48	21.524
Tschechoslowakei	100 Kronen	8.771	8.789	8.766	8.782
Türkei	1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.98
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.359	1.361	1.359	1.361
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.488	2.492

Steuergutscheine.

	28. 11. 36	30. 11. 36		28. 11. 36	30. 11. 36
1934	103.75	103.75	1937	113.88	113.88
1935	107.75	107.75	1938	112.75	112.75
1936	111.75	111.75	Verrechnungs-Kurs	109.90	109.90

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Veränderlich mit Aufheiterung, aber auch einzelnen Niederschlägen (im Gebirge vielfach Schnee oder Graupeln), bei stellenweise böigen westlichen bis nordwestlichen Winden. Temperaturen wenig verändert.

Wasserstand des Rheins

am 1. Dezember 1936

Biebrich:	Pegel	1,49	m gegen	1,60	m gestern
Bingen:	„	1,78	„ „	1,82	„ „
Mainz:	„	0,70	„ „	0,75	„ „
Kaub:	„	1,91	„ „	2,00	„ „
Köln:	„	2,02	„ „	2,12	„ „

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	28. 11. 36	30. 11. 36
A. D. Creditanstalt	87.25	87.63
Bank f. Brauindust.	130.—	130.—
Comm.- u. Privat-B.	108.50	108.50
Dedi-Bank	109.—	109.25
D. Eff.- u. W.-Bank	89.—	89.—
Dresdner Bank	106.25	106.25
Frankf. Hyp. Bank	98.50	98.50
Pfälz. Hyp.-Bank	87.50	87.50
Reichsbank	185.50	185.25
Rhein. Hyp.-Bank	138.—	138.—
Verk.-Untern.		
Hapag	14.34	14.25
Nordlloyd	—.—	14.38
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	57.50	—.—
AEG. Stammaktien	38.50	38.75
Aschaffenb. A.-Br.	123.—	125.—
„ Zellstoff	—.—	140.—
Bad. Masch. Durl.	118.50	117.50
Bast, Nürnberg	206.—	206.—
Bayer Spiegelglas	43.—	44.—
Bemberg	112.63	111.50
Bremen-Besigheim	—.—	—.—
Brown, Boveri & Co	119.50	119.50
Buderus	122.—	122.75
Cement Heidelberg	167.37	167.—
„ Karlstadt	—.—	—.—
I. G. Chem. Basel 1—130 000	145.—	145.—
130 001 ab	130.75	128.50
Chem. Albert	127.—	127.—
Chade	240.—	239.—
Daimler-Benz	122.—	—.—
Deutsch. Erdöl	142.50	142.50
Dtsch. Gold u. Silber	263.50	263.50
Deutsch. Linoleum	164.25	164.50
Dyckerhoff & Widm.	186.—	170.63
Eichbaum-Werger	101.—	101.—
Elektr. Liefer.-Ges.	135.—	134.—

	28. 11. 36	30. 11. 36
Elekt. Licht u. Kraft	155.—	155.50
Enzinger Union	—.—	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	—.—	—.—
Faber & Schleicher	—.—	—.—
I.G. Farbenindust.	169.37	168.—
Feinmechan. Jetter	—.—	97.—
Felten & Guilleaume	137.—	137.50
Gesfürel	143.—	143.50
Goldschmidt Th.	128.50	—.—
Gritzner Masch.	34.25	34.37
Grün & Bilfinger	230.50	—.—
Hanfwerke Füssen	90.—	90.50
Harpener	152.50	—.—
Henninger Brauerei	—.—	129.—
Hindr. Auffermann	144.—	144.—
Hochtief	—.—	—.—
Holzmann, Phil.	—.—	132.75
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans Gebr.	—.—	—.—
Kalichemie	—.—	141.—
Kali Aschersleben	138.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	131.—	132.—
Klöcknerwerke	124.25	124.50
Knorr Heilbronn	228.—	228.—
Konserven Braun	—.—	83.—
Lahmeyer & Co.	135.50	13 .—
Laurahütte	15.50	16.75
Lechwerke	117.50	117.50
Linde Eismaschinen	164.50	163.25
Lokom. Krauß	119.—	120.—
Mainkraftwerke	95.—	95.—
Mainzer Aktien-Br.	68.—	—.—
Mannesmann	—.—	119.25
Mansfelder Bergbau	153.—	—.—
Metallgesellschaft	151.50	152.25
Miag Mühlenb.	118.—	118.75
Moenus	98.—	—.—
Motoren Darmstadt	85.—	85.—
Neckarw. Eßlingen	118.—	116.50
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	120.—	120.—
Rh. Braunk. u. Brik.	122.—	222.75
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—

	28. 11. 36	30. 11. 36
Rhein. Metallwaren	149.50	149.—
Rhein. Stahlwerke	149.88	151.—
Riebeck Montan	119.50	119.50
Rückforth	75.—	75.50
Rütgerswerke	136.75	136.75
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	178.25	179.75
Schramm Lack	109.—	109.50
Schriftgieß. Stempel	85.25	85.—
Schuckert & Co.	155.50	156.—
Siemens & Halske	197.75	197.50
Siemens-Reiniger	127.—	127.25
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	204.—	203.—
Tellus Bergbau	115.—	115.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	122.—
Unterfranken	124.50	124.50
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	121.13	122.13
Ver. Ultramarin	144.—	143.—
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	134.—	135.—
Zellstoff Memel	80.—	—.—
„ Waldhof	159.13	160.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	200.—	200.—
„ „ Ver.	244.—	244.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.25	101.25
5½% Younganleihe	102.88	102.88
Anl.-Ausl. (Altbes.)	118.20	117.63
4% Schutzgebiet 13	10.60	10.85
4½% Wiesb. St. v. 28	92.50	92.75
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	97.50
4½% „ „ 10	97.50	97.50
4½% „ „ 21	97.50	97.50
4½% „ Kom. 20	95.—	95.—
4½% „ „ 6	95.—	95.—
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	98.—
4½% „ „ 2	97.50	97.50
4½% „ „ 3	97.—	97.—
4½% „ 8, 9, 10	97.—	97.—

	28. 11. 36	30. 11. 36
4½% N. Lb. G.-Af 11	97.—	97.—
4½% „ „ 6, 7	97.—	97.—
4½% „ „ 12, 13	97.—	97.—
4½% „ „ 4-5	97.—	97.—
5½% „ „ 11	101.—	100.88
4½% „ G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% „ „ 5	94.—	94.—
4½% „ 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% „ „ 2	94.—	94.—
4½% „ „ 9, 10	94.—	94.—
4½% „ „ 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam.-Anl.	122.62	121.75
do. ohne Ausl.	—.—	26.50
I.G. Farben-Bonds	134.50	135.13
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	1.25
7% Rum. äußere	—.—	—.—
5% Rum. vereinh. 03	6.75	—.—
4½% „ 13	10.50	—.—
4% „	5.75	5.52
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	6.65
4% Ung. Goldrente	7.88	7.80
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—

Berliner Börse

Banken	28. 11. 36	30. 11. 36
Bank f. Brauindust.	—.—	130.—
Berliner Hdls.-Ges.	124.—	124.—
Com.- u. Priv.-Bank	108.50	108.50
Dedi-Bank	109.—	109.25
Dresdner Bank	106.25	106.25
Reichsbank	18.675	186.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	123.—	123.50
A. Lokalb. u. Kraftw.	144.75	145.25
D. Reichsbahn Vz.	125.63	125.50
Hapag	14.37	14.37
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	—.—
Nordlloyd	14.25	14.25
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	57.—	—.—

	28. 11. 36	30. 11. 36
AEG. Stammaktien	38.50	38.88
Aschaffenbg. Zellst.	139.—	139.75
Augsburg Nbg.-M.	118.50	119.88
Bayer. Motoren-W.	140.—	139.50
Bemberg	112.—	111.63
J. Berger, Tiefbau	139.50	139.88
Berlin-Karlsr.-Ind.	—.—	157.25
Berliner Maschinen	140.50	140.—
Braunk. u. Briketts	—.—	208.50
Bremer Wollkäm.	157.75	156.25
Buderus	121.25	122.—
Charl. Wasserw.	116.50	116.13
Chem. Heyden	143.—	142.25
Chade	240.—	239.—
Conti-Gummi	162.25	162.50
„ Linol. Zürich	152.—	—.—
Daimler Benz	121.88	121.25
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	121.13
Dt. Cont. Gas	109.37	109.88
Deutsche Erdöl	143.13	143.25
Deutsche Kabel	—.—	158.25
Dt. Linoleum	164.63	164.50
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	—.—
Dt. Eisenhandel	142.—	142.—
Dortm. Union Br.	197.50	—.—
Dynamit-Nobel	86.88	86.88
Eintracht Braun.	—.—	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	136.75	133.—
Elekt. Licht u. Kraft	135.—	155.50
Engelhardt, Br.	86.50	86.25
I.G. Farbenindust.	166.63	168.37
Feldmühle	142.75	141.37
Felten & Guilleaume	136.50	137.—
Gesfürel	142.37	143.—
Goldschmidt, Th.	129.—	127.63
Hamburg. Elektr.	145.—	154.25
Harburg Gummi	—.—	175.—
Harpener	—.—	—.—
Hoesch	117.75	118.25
Holzmann, Phil.	134.50	133.25
Hotelbetr.-Ges.	83.—	83.25
Ilse-Bergbau	152.50	—.—
Ilse Genussch.	144.25	145.25
Kalichemie	—.—	141.25
Kali Aschersleben	137.50	136.—

	28. 11. 36	30. 11. 36
Klöcknerwerke	124.25	124.—
Lahmeyer & Co.	135.25	137.50
Laurahütte	15.75	16.63
Leopoldgrube	131.—	130.—
Mannesmann	118.50	119.—
Mansfeld. Bergbau	153.—	152.—
Masch.-Bau Unt.	152.50	133.75
Maximilianhütte	183.50	186.25
Metallgesellschaft	152.—	152.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	191.50	191.50
Oberschles. Koks	137.—	137.50
Orenstein & Koppel	90.88	91.13
Rh. Braunk. u. Brik.	223.—	222.50
„ Elektr. Mannh.	—.—	130.50
„ Stahlwerke	149.37	150.—
„ -Westf. Elektr.	138.50	138.25
Rütgerswerke	137.25	137.25
Sachsenwerk	309.—	—.—
Salzdetfurth	189.—	188.75
Schles. Elekt. u. Gas	135.—	—.—
Schubert & Salzer	138.75	139.75
Schuckert & Co.	155.50	157.—
Schultheiß Patzenh.	99.88	99.88
Siemens & Halske	198.—	—.—
Stöhr, Kammgarn	117.—	118.—
Stollberger Zink	—.—	90.75
Süddeutsch. Zucker	—.—	203.50
Thüringer Gas	137.50	137.50
Ver. Stahlwerke	121.63	122.37
Vogel Tel.-Draht	—.—	—.—
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	59.88	60.—
Westeregeln Alk.	133.50	135.—
Zellstoff Waldhof	158.50	161.—
Kolonial		
Otavi Minen	25.37	25.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.—	—.—
7% Ver. Stahlw.-O.	102.25	102.25

Ein Ehepaar zankt sich.

Erzählung von K. A. Neubert.

Manchmal, wenn Scholz sich unbeobachtet glaubte, lag ein angstbebender Zug in seinem Gesicht. Dann waren ihm, mitten in der Arbeit, plötzlich die Sorgen eingefallen, die ihm Steffie seit einiger Zeit bereitete. So hatte ihn wieder einmal Krüger, der ältere Kollege, überrascht.

„Was ist mit Ihnen los?" fragte er.

Aber Scholz wollte nicht antworten.

Nach Büroschluß fügte es sich — oder hatte Scholz es so eingerichtet? — daß sie zusammen die Straße betraten. Sie gingen zur nächsten Stadtbahnstation, und Scholz wußte, daß er nun reden müsse. Plötzlich lachte Krüger auf, blieb stehen und sagte: „Nun hätte ich bald vergessen, ich muß meiner Frau ja eine Bonbonniere mitbringen! Wir hatten heute früh eine kleine Auseinandersetzung." Sie standen gerade vor einem Konditoreigeschäft. Der Einkauf war rasch erledigt.

„Eine Auseinandersetzung?" fing Scholz verlegen an, als sie weitergingen. „Bringen Sie denn immer Schokolade mit?"

Krüger lachte. „Nicht immer. Es kommt darauf an. Manchmal muß man auch mit der Faust auf den Tisch schlagen."

„Ich glaube, das möchte ich auch", sagte Scholz, als hätte er endlich sein Stichwort bekommen. „Sie kennen meine Frau nicht, aber glauben Sie mir, daß sie der netteste Kerl sein kann, sie ist im Grunde wirklich bescheiden und zufrieden, nur —" Er stockte. Wieder hatte er diese Hemmung. Aber er überwand sie diesmal; Krüger war wirklich der einzige, mit dem er darüber reden konnte.

„Sie brauchen mir gar nicht viel zu erzählen!" sagte Krüger.
„Es ist auch nicht viel zu erzählen ..."
„Wie lange sind Sie jetzt verheiratet?"
„Drei Jahre!"
„Und noch kein Kind?"

Es war eine Weile still zwischen ihnen, daß Krüger wieder sprach.

„Ich weiß es von meiner Frau. Erst war alles wunderschön, dann hatte sie einfach zuviel Zeit für sich, sie legte sich etwas zu, was sie früher nicht gekannt: Stimmungen."

„Ganz wie bei meiner Frau!" rief Scholz erleichtert aus.

„Man muß sich das vorstellen: da warten sie auf uns, bis wir aus dem Büro kommen. Wenn sie genug Arbeit im Haushalt haben, ist es noch gut. Sonst aber ... allzuviel freie Zeit macht dumme Gedanken!"

„Die Maßstäbe haben sich bei uns verschoben. Früher war meine Frau über unsere kleine Wohnung glücklich, jetzt ist die Wohnung viel zu klein, weil wir Bekannte mit Fünfzimmerwohnungen haben. Jetzt ist eine Reise nach Warnemünde gar nichts mehr. Warum können wir nicht sechs Wochen nach Capri fahren wie Meiers? Solche Vergleiche finden sich nun überall. Erst war es ein Spiel, das die Zufriedenheit kaum berührte, jetzt wird es ernster ..."

„Sie müssen eben mal mit der Faust auf den Tisch schlagen!" sagte Krüger lächelnd. „Die Schokolade können Sie ja dann immer noch kaufen!" tröstete der erfahrene Ehemann und stieg zur Stadtbahn empor.

Steffie fiel ihrem Mann um den Hals, als er nach Hause kam. Ein Stein fiel ihm vom Herzen. Er schämte sich fast, kurz vorher noch den Gedanken erwogen zu haben, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen. Aber beim Abendbrot hatte sich aus dem Nichts plötzlich wieder eine der üblichen Spannungen entwickelt.

„Mein Gott!" sagte er tief enttäuscht, „es wäre besser, ich esse im Restaurant."

Das hatte er schon öfter gesagt, aber nie wahrgemacht. Sie lachte darüber. Da schlug er plötzlich mit der Faust auf den Tisch. Sie sah ihn ganz erschrocken an. Das Geschirr klirrte noch. Hellmut hatte ein entschlossenes, finsteres Gesicht. Er erhob sich, murmelte „Guten Abend" und ging.

„Hellmut!" rief sie voller Angst, als sie die Tür ins Schloß fallen hörte. Das hatte sie nicht erwartet.

Er hörte noch ihren erschrockenen Aufschrei, und sein Schritt zögerte. Durchhalten! dachte er und nahm den Mantel vom Haken, verließ das Haus. Aufatmend stand er auf der Straße. Endlich einmal hatte er es darauf ankommen lassen. Bittere Genugtuung empfand er darüber. Ziellos ging er durch die Straßen. Er sah nicht zurück. Er sah nicht, daß Steffie ihm nachgelaufen war. Zitternd, angstvoll ging sie hinter ihm her.

Er war an eine Autobushaltestelle gekommen, ein Autobus hielt gerade, Hellmut sprang auf. Er stieg nach oben, setzte sich auf die vorderste Bank und starrte durchs Fenster. „Jugendwahn!" dachte er und überließ sich seinen Gedanken. Wie erschrocken sie [illegible] machen würde? Er lächelte melancholisch. Wäre es nicht schöner, jetzt bei ihr zu sitzen, sich zu freuen, Pläne zu machen, sich zu verstehen? Er kam sich komisch vor in diesem Autobus. Wohin fuhr er denn? Warum saß er hier? Er blickte durchs Fenster. Ein feiner Regen ging nieder. Es spiegelte im Licht der Laternen. Er war nun weit genug gefahren, vielleicht war es jetzt doch besser, Steffie anzurufen. Verdammt, ganz wohl war ihm doch nicht zumute. Er ging hinunter und stieg an der nächsten Haltestelle aus.

Die Gegend kannte er. Richtig, hier hatte er ja vor seiner Verheiratung gewohnt. Wenn er in diese Straße einbog, kam er zu Frau Koch, Müllerstraße 28. Richtig. Alles fiel ihm wieder ein. Und es war komisch, an der Haustür hing wieder das Schild „Gutmöbliertes Zimmer zu vermieten, bei Koch, zwei Treppen."

Als er über die Treppe ging, mußte er daran denken, wie oft er sie zusammen mit Steffie hinaufgegangen war.

Er klingelte, verwirrt von solchen Bildern und Erinnerungen, und drinnen kamen schon Schritte näher. Frau Koch stand vor ihm.

„Herr Scholz! Ich denke, ich seh' nicht recht! Gut sehen Sie aus! Richtig dick sind Sie geworden! Na ja, die gute Pflege! Das sieht man! Und was macht Fräulein Steffie — ach, ich meine Ihre Frau? Haben Sie schon Kinder? Ach Gott, wie die Zeit vergeht! Und ich dachte immer, Sie hätten mich ganz vergessen!"

So redete sie auf ihn ein, und er saß lächelnd auf dem alten Sofa und stellte fest, daß Frau Koch sich wenig verändert hatte.

„Steht das Zimmer schon lange leer?" fragte er vorsichtig.

„Aber nein, seit dem Ersten!" antwortete sie. „Zwei Jahre hat der Herr hier gewohnt, und jetzt hat er auch geheiratet."

Sie schwiegen. Die Flurklingel rief Frau Koch dann hinaus. Hellmut sah sich im Zimmer um; plötzlich zuckte er zusammen. Aus den Stimmen im Flur erkannte er Steffie. Da kam sie auch schon mit Frau Koch herein. Er war sprachlos. Auch ihr Gesicht zuckte, aber sie ließ Frau Koch nichts merken. Sie begrüßte ihren Mann, als hätten sie sich hier verabredet.

„Mein Mann ist so schnell gelaufen!" sagte sie, mit einem vorwurfsvollen Blick zu Hellmut; „ich mußte noch etwas besorgen!" Und sie gab ihr die Schachtel Konfekt, die sie unten im Lokal besorgt hatte. Frau Koch strahlte und wollte nun unbedingt Tee und ein paar Butterbrötchen anbieten. Sie war nicht davon abzuhalten.

Rasch war sie aus dem Zimmer. Steffie und Hellmut saßen sich allein gegenüber. Sie sprach zuerst.

„Mein", sie flüsterte nur, „Du weggelaufen!"

„Ach, Steffie!" seufzte er und dachte an eine vergangene Zeit.

„Ich bin dir nachgelaufen. Ich konnte nicht anders. Als du in den Autobus stiegst, habe ich mir eine Taxe genommen. Ich hatte solche Angst!"

Er war ganz in Erinnerungen versunken. „Da hast du manchmal gesessen. Du kamst aus dem Büro, warst müde, hattest Ärger gehabt, und ich sagte: „Bald brauchst du ja nicht mehr ins Büro zu gehen." Und dann machtest du Abendbrot, es fehlten manchmal Teller oder ein Besteck, und du lachtest: „Das wird anders, wenn ich erst meine Küche habe." Weißt du noch, Steffie?" Sie sah ihn erstaunt an. Sie wollte gar nicht daran denken; sie wollte ihm sagen, daß sie böse auf ihn war, aber er zwang sie mit seinen Erinnerungen, sie wurde still.

„Hier haben wir Pläne gemacht und geträumt. Und manchmal, wenn es am schönsten war, klopfte Frau Koch leise an die Tür: „Es ist schon halb elf!" Da mußte ich dich zur U-Bahn bringen. Und wir dachten: „Wenn wir doch bald eine eigene Wohnung hätten, eine kleine, aber eigene Wohnung." Weißt du noch, Steffie?"

Sie nickte.

Da kam Frau Koch mit dem Geschirr. Steffie stand verwirrt auf und half beim Tischdecken. Der Schein der altmodischen Lampe lag über den Möbeln wie ein Lächeln der Erinnerung. So saßen sie und erzählten. Wieviel erschien es Steffie nun, was sie erreicht hatten. Die alte Wirtin nickte ihnen zu.

Gegen halb elf Uhr aber verließ Hellmut mit geheimnisvollem Lächeln das Zimmer. Dann hörten sie ihn an der Tür klopfen und mit verstellter Stimme sagen: „Es ist halb elf, Herr Scholz!"

Sie lachten, und dann gingen sie wirklich in ihre eigene, kleine, reizende Wohnung. Sie drehten alle Flammen der Beleuchtung an, sahen sich um, als wäre ihnen alles neu, gingen hierhin und dorthin, lächelten, und plötzlich lagen sie sich in den Armen.

„Wir können doch zufrieden sein!" sagte er mit sanftem Vorwurf. Sie nickte. Am nächsten Tag brachte er ihr Blumen mit.

Verantwortlich für die Schriftleitung: [illegible] in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 329. Dienstag, 1. Dezember 1936.

Stürmische Brautfahrt

Roman von Friedrich Arenhövel

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Zum Donnerwetter, kocht es in Frank auf, wenn andere Leute hier so einen Filz zusammengesponnen haben, daß einem rechtschaffenen Menschen der Atem schier vergehen kann, dann wird es ja wohl auch noch jemanden geben, der den ganzen Filz in Fetzen reißen kann! Es wird hier sowieso allerlei zu zerstückeln und neu zu nähen geben!

„So", keucht er in einer geradezu siedenden Freude am endlichen Beginn der Befreiung Ellens aus den Klauen des Halunken Paddington, „so, nun wollen wir doch einmal sehen, was dieser Paddington dazu sagt, wenn ich . . ."

Er stürzt auf Mabel zu. Er greift sie, ehe sie ausweichen kann. Sie schreit, als stecke sie am Spieß.

Ellen scheint auch schon im Kopf gelitten zu haben. Sie versucht Frank daran zu hindern, daß er sich die zappelnde Nebelkrähe unter den Arm klemmt, um sie hinauszutragen und sie irgendwo einzusperren.

„Frank", bittet Ellen weinend, „ich bitte dich, laß sie, laß das!"

„Einen Augenblick, mein kleines Mädchen", antwortet er lachend, „ich muß das eben erst fertig machen, dann unterhalten wir uns gründlich."

Er trägt die schreiende, kratzende, mit Händen und Füßen um sich schlagende Mabel hinaus. Er öffnet eine Tür. Es ist das Badezimmer. Es hat ein stark vergittertes Fenster.

„So", lacht er ingrimmig und setzt sie auf die Fliesen, „hier können Sie kratzen und beißen und schlagen, wen und was und soviel Sie wollen!"

Er schließt die Tür ab.

Ob sie beißt und kratzt, läßt sich von außen nicht feststellen. Von der Schrei-Erlaubnis macht sie hinreichenden Gebrauch. Es wird nicht sehr lange dauern, dann habe ich die Polizei auf dem Halse, denkt Frank. Das macht weiter nichts. Bis dahin muß ich aber meine Sache mit Ellen in Ordnung gebracht haben.

Er ist von einer ausgelassenen, sieghaften Fröhlichkeit erfüllt. Ellen dagegen liegt mit den Armen und dem Gesicht auf der Tischplatte und weint.

Er setzt sich neben sie, legt seinen Arm um ihre Schultern und zieht die Widerstrebende zärtlich an seine Brust. Er will sie küssen, aber er hätte ihr weh tun müssen, um den Widerstand ihres Nackens zu beugen.

„Denn nicht", sagt er. Seine Ausgelassenheit ist mit einem Male verweht. Draußen ruft Mabel gellend nach Hilfe. Die Situation ist peinlich und entmutigend. Plötzlich überkommt ihn ein Frösteln, die Ahnung, daß sein Spiel um Ellen Swansey nicht so steht, wie er es sich wünscht.

Er steht jäh auf und schreitet in die gegenüberliegende Zimmerecke, dorthin, wo Mabel gekramt hat.

Ellen sitzt jetzt kerzengerade auf dem Gobelinsofa. Sie erscheint ihm unfaßbar schön. Neue Hoffnung, ein Kraftrausch schwellen heran. Es muß geschafft werden.

„Ellen, du wirst meine Frau!"

„Ja?" Sie steht erregt auf.

„Ich übernehme die Filiale von Sidney Jeffrey in Chikago."

Sie strahlt in hinreißender Schönheit. Aber das letzte scheint sie nicht ganz verstanden zu haben.

„Ich werde arbeiten, Ellen! Tag und Nacht! Für dich!"

„Ja?"

„Um dich zu gewinnen, habe ich darauf verzichtet, der Erbe meines Vaters zu sein."

Jetzt wird Ellen sichtlich blaß. Natürlich, dieses Opfer wird ihr sehr groß erscheinen. Ja, sie sinkt in sich zusammen. Sie sucht Halt am Tisch und setzt sich.

„Es gibt für mich gar kein Opfer, Ellen, das zu groß wäre, um dich zu gewinnen."

„Nein? Frank?"

Er gewahrt nicht das Ersterben des kümmerlich kleinen, warmen Flämmchens in ihren Augen.

Frank erzählt von der Rücksprache mit seinem Vater, von den Reichtümern, die er achtlos beiseite geschoben hat, um Ellen zu gewinnen, von dem Vertrag mit Houston William Grant, von Dorrit, die er eigentlich heiraten sollte. Er schildert die verlorenen Güter des Lebens in begeisterter Opferfreude. Er stürmt dabei im Zimmer auf und ab. Ihm ist, als trüge er Wälder und Werke, das ganze Behagen des Wohlstandes, die Macht des Reichtums auf einen gewaltigen Scheiterhaufen zusammen, über dessen Scheitel die Flamme der Liebe himmelhoch emporlodert.

„Nun? Ellen? Ist das Leben, das wir uns erbauen wollen, etwas wert?"

Jetzt ist es Zeit, sie an sich zu reißen, sie zu küssen, sie mit sich hinaufzuziehen in das unendliche Glück der lebendigen Hoffnungen. Er schreitet quer durch das Zimmer auf sie zu.

Ellen Swansey steht auf. Sie hebt abwehrend die Hände:

„Herr Paddington läßt mich nicht aus dem Vertrag."

„Wenn ich dich habe, pfeife ich auf die Verträge des Herrn Paddington!"

Sie weicht ihm aus. Der Tisch liegt zwischen ihnen.

„Ich halte meine Verträge und meine gegebenen Worte, Herr Jeffrey."

„Wie?! Herr Jeffrey? Das ist wohl nur ein Scherz?"

Ihm steigt das Blut zu Kopfe.

„Ich werde mein Wort halten, Ellen. Verlaß dich darauf! Damit konnte ich natürlich nicht rechnen, daß mein Vater sich weigern würde, die Kaution für Paddington auszulegen. Ich werde arbeiten. Wir haben Zeit. Wir sind jung. Das Leben ist lang. Du bleibst meinetwegen so lange in deinem Vertrag, bis ich die

Europa zurückzuwenden. Schließlich und endlich gehen so vier Jahre auch vorüber, wenn gar nichts glücken sollte. Ellen, hörst du mich?"

„Ich höre, Herr Jeffrey, aber es wird nicht gehen."

„Was wird nicht gehen. Alles geht, wenn man will. Warum sagst du denn immer Herr Jeffrey zu mir?" lacht er gequält.

„Weil Sie das Recht, mich mit meinem Vornamen zu nennen, mit einem falschen Versprechen gewonnen haben."

Erstarrend erkennt Frank, daß er hier nichts mehr zu suchen hat, daß eben etwas zerbrochen ist, was nie mehr geheilt werden kann. Der wütend stechende Schmerz im Herzen wird alles sein, was er aus diesem Hause mitnehmen darf.

Ellen Swansey seufzt ein wenig. Er ist ein hübscher Junge. Sie hätte ihm lieber als einem anderen die Hand gegeben. Jetzt wird es Tom Ridder sein müssen oder einer der übrigen jungen Leute.

Frank findet in ihren Mienen nichts, was ihm den Mut geben könnte, den Kampf noch einmal wieder aufzunehmen.

Zwischen Tür und Angel huscht noch einmal ein kleiner Lichtstrahl hindurch, ein Lächeln Ellens, eine ganz winzige Bewegung ihrer Hände:

„Wer kann es immer wissen, was gut und was schlecht ist? Vielleicht wären wir glücklich miteinander geworden?"

Nein, denkt Frank ganz klar und bestimmt, wir wären zuletzt unglücklich geworden. Aber ich würde trotzdem noch jetzt alles in den Kauf nehmen, um ein Jahr, eine Woche, einen einzigen Tag mit ihr glücklich zu sein.

Er wendet sich um und stürzt hinaus, über die Schwelle, durch den Garten. Die Pforte ist geschlossen. Er überflankt sie. Er weiß nicht wohin und hat doch rasende Eile, schnell irgend wohin zu kommen. Noch einmal bleibt er stehen, um nach ihrem Hause zurückzublicken. Von Ellen ist nichts zu sehen. Es dunkelt. Vom Michigansee her hat sich eine Nebelbank wie ein Schott zwischen Himmel und Hochhäuser geschoben. Das Schott verhüllt den Mond und die Sterne. Es ist fahlgelb. Die bunten Farben der Leuchtröhren vermischen und verquirlen seine Tünche mit verschmutzten roten, blauen und grünen Tinten.

Über die Promenade, auf deren Gehsteig Frank marschiert, singen und stampfen die Motoren des Verkehrs ihren schnellen Takt. Wie lauernde Bestien brüllen die Geräusche den Dahinschreitenden an. Gesprächsfetzen, Lachen und Schelten Vorübergehender treffen Franks Ohr, ohne von ihm aufgenommen zu werden.

Was geht der ganze Schwall und Schwang der Stadt Frank Jeffrey an? In diesem Tumult, in diesem Vielzuviel des Rennens, Hastens und Jagens ist er genau so einsam wie auf einer Insel eines fernen Ozeans.

Frank Jeffrey marschiert mit geballten Fäusten. Er hält die Muskulatur seines Brustkorbes krampfhaft über einen Schmerz gespannt, der Liebesweh, der Heimweh, der die Pein eines schwer verletzten Stolzes birgt. Sein Atem muß sich durch die engegepreßte Kehle über den Zungenbogen drängen. Jedes Luftausstoßen gleitet wie ein zorniges Stöhnen vor ihm her.

Es sind Minuten da, in denen für ihn kein Zweifel besteht, daß er Ellen Swansey für alle Zeiten verloren hat; für Augenblicke dämmert die klare Erkenntnis auf, daß Ellen ihn nicht liebt und nie so etwas wie Liebe für ihn empfunden hat, und dann hat er wieder Perioden einer unbändig ansteigenden Willenskraft, in denen er glaubt, er müsse und könne noch alles zum besten kehren. Die glückhafte Vorstellung, er würde hier, zu dieser Stunde, auf dem gleichen Wege als Sieger, als Verlobter Ellens stolz einherschreiten, wechselt mit dem fröstelnden Geständnis, daß er sich in der ganzen Angelegenheit unsäglich blamiert hat.

Eben jetzt gibt eine Kurve der Promenade ihm den Blick auf das Hotel Morrison frei.

Bergbach schreit es, prahlt es, leuchtet und prasselt es in grellbunten Lichteffekten auf. Eine Rakete schießt vom Erdgeschoß des Hotels bis zu seinem Dachfirst über das fünfunddreißigste Stockwerk empor. Oben steht die Rakete einen Augenblick still. Sie erstrahlt wie ein Meteor, wenn er in die Lufthülle der Erde eindringt und sich an ihr entzündet. Eine grell wabernde Sonne flammt auf. Nun krepiert diese Sonne. Sterne und Kometen werden von ihr versprüht. Ein Regen von gleißenden Sternschnuppen fällt hinab und findet sich zu einer Ordnung, vor deren Sinn Frank mit stockendem Puls seine Schritte hemmt. Glühende Buchstaben fallen aus dem schillernden Opalglas des Himmels herab. Sie stellen sich in Reih und Glied untereinander auf. Sie strahlen eine halbe Minute lang in grellster Stärke, so daß die Schatten der Bogenlampen vor und neben Frank verlöschen.

Hier tanzt Ellen Swansey! schreit das Licht über Frank hinweg dem weiten Michigansee zu.

Jäh erlischt die flammende Schrift, als habe sie der Atem eines Orkans ausgeblasen.

Frank will weitergehen, aber seine Füße scheinen im Boden zu verwurzeln, als die Rakete wieder aufschießt und der übereifrige Mechanismus zur Anpreisung Ellen Swanseys sich in Bewegung setzt.

Wieder spritzt das Feuerwerk empor; es birst, es speit Sterne aus und schreit über die Stadt, über den Michigan, jedem, der es wissen will, wie jedem, der genug davon hat, in die Augen:

Ellen Swansey, schöner als alle!

Ein Jähzorn springt in Frank Jeffrey auf. Ist dieser verfluchte Mechanismus erdacht worden, um ihn zu verhöhnen? Er hat diese Flammenschrift nie gesehen. Er hat sich immer unter dem Dach aufgehalten, unter dem auch das gepriesene Schönheitswunder zu sehen war.

Er marschiert mit halbgeschlossenen Augen und verbissenen Zähnen. Wie? Diese schönste Frau der Staaten, sie wäre für die Hinterlegung einer Konventionalstrafe bereit gewesen, zu behaupten, daß sie einen gewissen jungen Mann liebe? Ausgerechnet Frank Jeffrey aus Gallatin? Lächerlich!

Man muß jetzt sehen, wie man die Nacht auf eine anständige Art und Weise um die Ohren schlägt. Das Beste und Gescheiteste wäre ja, man legte sich auf die Ohren und schliefe; das heißt, man versuchte zu schlafen.

Aber in das Hotel Morrison mag Frank jetzt auf keinen Fall gehen. Dort ist und bleibt Ellen Swansey das Ereignis, das vor seiner Müdigkeit, vor seiner Vernunft, seinem Traum haltmachen wird. Im Morrison tanzt und singt die schönste Frau der Staaten, die ein junger Mann aus Gallatin gewonnen zu haben glaubte und die nun so verloren ist, als wäre sie nie dagewesen. Dort dröhnt die gewaltige, menschenüberfüllte Theaterhalle von dem jubelnden Beifall gedrängt sitzender Menschen. Dort spielt sich das kleine Theater im großen Theater, der Tanz der reichen Jungen um Ellen Swansey ab. Nein, im Hotel würde Frank auf Schritt und Tritt Bekannten begegnen, in der Halle, in der Bar, auf den Korridoren, im Fahrstuhl und überall. Ja, selbst wenn er sich ins Bett legen würde, wüßte er doch an der Außenwand seines eigenen Zimmers die Rakete hinaufflitzen, die die Anpreisungen Ellen Swanseys entzündet.

Jene noch einmal wieder aufflammende Lichtbotschaft hat nun endgültig ihren Schergendienst getan:

Ellen Swansey, schöner als alle!

Ja! Zum Teufel noch einmal! Niemand bestreitet das. Frank Jeffrey am allerwenigsten. Sie ist eine ganz verdammt schöne Frau. Das weiß jeder. Aber was einem mit solcher Schönheit geschehen kann, das muß auch jeder selbst erlebt haben!

Die ganze Welt ist käuflich, denkt Frank mit verbissener Verachtung. Warum soll gerade die Liebe verschenkt werden? Nur die Zerstörungen von Illusionen kosten keinen Pfennig.

(Fortsetzung folgt.)

Altes Zimmer.

Die Dinge, die du birgst, mein altes Zimmer,
Sie blicken groß und ohne Ungeduld:
Der Ampel leichtverhangner Traubenschimmer,
Madonnenbild und leeres Lesepult.

Sie haben immer noch die gleichen Plätze,
Als wären sie schon eine Ewigkeit;
Wenn ich mich brüderlich zu ihnen setze,
Sind sie schon nah und voller Heimlichkeit.

Mein altes Zimmer, deine stillen Wände
Bewahren alles, was der Knabe sann;
Du denkst es vielleicht nie zu Ende,
Weil seine Stimme nie verrann.

Heinz Rusch

Osarkrak kommt nach Europa.

Skizze von **Albert Engström.**

Vor ein paar Jahren überwinterte ein Europäer namens Knud bei den Polareskimos. Nachdem er ein Jahr lang dort gelebt, Eisbären, Walrosse, Seehunde und Renntiere gejagt hatte, stellte sich das Heimweh ein. Knud rüstete zur Rückreise.

Sein Freund Osarkrak, ein Eskimo von fünfundzwanzig Jahren, war seit Tagen nachdenklich umhergegangen. Die beiden hatten gelernt, gute Freunde zu sein, zusammen in Schneehütten geschlafen, unter den gleichen Wechselfällen des Lebens gehofft und gelitten — und jetzt sollten sie sich trennen. Nach einiger Zeit schien jedoch Osarkrak eine Entscheidung getroffen zu haben. Er sagte: „Ich habe dir meine Heimat gezeigt. Jetzt zeige du mir deine!"

Nach Anschauung der Eskimos war das vollkommen in der Ordnung. Knud konnte nicht ablehnen. Er hatte wohl versucht, in Osarkrak eine Vorstellung davon zu erwecken, wie der Aufbau der europäischen Gesellschaft gegliedert war und was der Begriff Stadt bedeutete, was das Land war mit seinen Wäldern, gepflügten Äckern und seltsamen Tieren aller Art, aber er war gleichzeitig davon überzeugt, daß der Wilde nur aus Höflichkeit so tat, als schenke er diesen Erzählungen Glauben — denn der Eskimo ist sehr höflich.

Osarkrak reiste mit Knud nach Europa. Er hatte keine Ahnung von den Unkosten, die er damit verursachte, denn die Polareskimos kennen den Begriff Geld nicht. Sie treiben nicht einmal Tauschhandel, sondern jeder sorgt für sich selbst, und wer als Jäger oder Fischer versagt, geht zugrunde.

Als Osarkrak aus dem großen „Kajak", dem Dampfer, stieg, war er entsetzt. Die Menschen liefen unbewaffnet und in Rudeln umher wie Wildrenntierherden im Frühling. Und es war ein Lärm und Getöse, als ob das Eis unter einem westlichen Wind zerbräche oder ein Eisberg kalbte. Die Leute gingen nicht, sondern rannten, als sei ein Wal an Land geschwemmt worden oder als müßten sie sich vor einem Schneesturm retten.

Mitten in all dem stand Osarkrak, daheim ein mächtiger Jäger, den die Frauen begehrten und beneideten, hier aber nur ein kleiner, schlitzäugiger Eskimo, mit auf die Schultern fallendem blauschwarzem Haar, in Bärenfellhose und Seehundsbluse gekleidet. Er sagte: „Knud, wir müssen fliehen!" Damit rannte er blindlings in die Richtung, die ihm am wenigsten gefährlich schien. Knud hatte große Mühe, ihn wieder einzufangen. Die Leute gafften den kleinen pelzbekleideten Mann an, und Knud hielt es für das Klügste, ihn sich erst einmal innerhalb von vier Wänden beruhigen zu lassen. Endlich traten sie durch eine mächtige Tür, stiegen eine kunstvoll geschwungene Treppe empor und gelangten in ein Zimmer ohne Schlafbänke, ohne eine brennende Feuerstätte auf dem Boden und ohne Felle an den Wänden. Niemand war da. Keine junge Mutter säugte ihr Kinder, kein Seehundfleisch kochte auf blakenden Öllampen. Aber die Männer waren wohl gerade auf die Jagd ausgegangen, und die Frauen warteten bereits am Strand, um Beute und Kajaks zu bergen. Knud hatte Osarkrak in das nächste Hotel geführt und ihm dieses Wort zu erklären versucht: ein gastliches Haus, das von großen Jägern bewohnt wird, die freiwillig von ihren Mahlzeiten abgeben.

Osarkrak ging im Zimmer umher und nahm alles in Augenschein, während Knud telephonierte. Der Fernsprecher war die europäische Zaubertrommel, mit deren Hilfe man die Seele aus dem Körper wandern ließ, um die Seelen anderer aufzusuchen.

Das schien Osarkrak ganz natürlich. Aber im Verlauf seiner Wanderung den Wänden entlang stieß er auf einen von einem braunen Holzring umgebenen Knopf aus Walroßbein. Er fragte, wozu dieser Knopf diene? Knud antwortete: „Wenn du einmal auf den Knopf drückst, kommt eine Frau und fragt nach deinen Wünschen."

Osarkrak brüllte vor Lachen. „Ein seltsames Land, das Land der Weißen! Wenn man einmal auf einen Beinknopf drückt, kommt ein Mann herein, drückt man zweimal, eine Frau! Drücke zweimal!" Knud drückte zweimal. Das Stubenmädchen kam herein, fragte nach seinen Wünschen und verschwand wieder. Osarkrak schlug sich auf die Schenkel und bog sich erneut vor Lachen. „Sehr seltsam. Aber jetzt laß mich mal! Aber du mußt hinausgehen." Knud ging auf den Gang hinaus und hörte Osarkrak zweimal läuten. Das Mädchen kam zurück und ging in das Zimmer. Knud hörte einen Schrei und kam noch zurecht, um die Erschrockene aus den Armen des Eskimos zu retten.

Darüber staunte er, und ein Offizier, den Knud angerufen hatte, trat ein. Er war in Uniform mit umgeschnalltem Säbel, und da das die erste Waffe war, die Osarkrak hierzulande gesehen hatte, interessierte sie ihn. Er gab durch Knud seiner Vermutung Ausdruck, daß sie dazu diene, um damit Ochsen, Schafe und Schweine zu töten. Aber der Leutnant ließ ihm durch Knud sagen, sie sei einzig für Menschen bestimmt. Osarkraks Spannung erreichte ihren Höhepunkt. „Nun, und wenn du einen Mann tötest, ist es Auge in Auge oder im Dunkeln?" Der Leutnant mußte zugeben, daß er noch nie einen Menschen getötet hatte. Osarkraks Augen weiteten sich vor Erstaunen. Aber dieses Erstaunen wich in der nächsten Sekunde einem Ausdruck tiefster Verachtung. Er wandte dem Offizier, so lange der im Zimmer war, den Rücken und würdigte ihn keines Blickes mehr. Eine Waffe, die nie benützt worden war? Osarkraks Glaube an die Europäer hatte einen neuen Stoß bekommen.

Eines Tages wünschte ein Prinz aus dem königlichen Hause den seltsamen Wilden zu sehen. Osarkrak wollte wissen, was ein Prinz sei. Knud konnte ihm nur mit der Erklärung begreiflich machen, ein Prinz sei ein Mann, der das ganze Jahr über riesige Mengen zu essen habe. Sie reisten nach der Hauptstadt und begaben sich nach dem Schloß. Nachdem es Knud gelungen war, seinen Freund zu überreden, die bewaffnete Schildwache hege keine feindlichen Absichten, stieß er oben im Empfangszimmer auf eine neue Gefahr in Gestalt einer riesenhaften englischen Bulldogge. Ein solches Tier hatte sich Osarkrak auch nicht einmal vorgestellt. Er glaubte dem, was er vom europäischen Teufel gehört hatte, und voll vor Angst rannte er die Treppen hinunter. Nur mit größter Schwierigkeit ließ er sich wieder heraufbringen. Dann kamen der Prinz und die Prinzessin herein, unterhielten sich mit Knuds Hilfe eine halbe Stunde lang mit Osarkrak — und die Audienz war zu Ende, es hatte nichts zu essen gegeben! Nicht ein [illegible]!

Wie alle Bewohner der Arktis, die südwärts verpflanzt werden, wurde Osarkrak bald darauf krank. Er bekam Lungenentzündung und schwitzte, lachte und schrie, zwischen Leben und Tod, unter seinem schweren Federbett liegend, nach einem Schneesturm, als dem einzigen, was ihm Kühlung verschaffen könnte. Zuletzt wollte er sterben und bat Knud um Hilfe. Er hatte eine Pistole an der Wand hängen sehen, und Knud sollte ihn damit erschießen. Aber Knud wollte nicht. Da bat er ihn um ein Papiermesser, das auf dem Schreibtisch lag — natürlich wollte er sich nichts damit antun, er wollte es nur aufbewahren! Aber als ihm auch das verweigert wurde, bekam er einen Wutanfall: „Ich habe dir in meiner Heimat geholfen und bin für dich eingetreten wie ein Mann — und jetzt willst du mir nicht einmal den kleinen Dienst erweisen und mir zum Tod verhelfen!" Osarkrak kehrte sein Gesicht der Wand zu und sprach zwei Wochen lang weder mit Knud, noch antwortete er ihm auf Fragen. Aber mit seiner körperlichen Gesundung gewann auch sein Gemüt wieder. Er wollte weiterleben und begann Heimweh zu spüren.

Das Land der Weißen war groß und reich. Aber es war kein Land für einen Polareskimo. Osarkrak hatte uns beurteilen und es uns zu üben gelernt. Wir waren stark und mächtig, aber wir handelten nicht folgerichtig. Unsere gesellschaftlichen Einrichtungen erschienen ihm ungereimt, zum Beispiel unsere Auffassung von der Ehe. Er hatte binnen kurzem Lesen und Schreiben gelernt, und als ihn der Maler Anders Zorn aufforderte, etwas in ein Album zu schreiben, schrieb er: „Es scheint mir, daß ihr Weißen die eine liebt — aber die andere heiratet — und dabei glücklich seid! Osarkrak."

Endlich reiste er ab. Jetzt ist er wieder ein Jäger. Vielleicht sitzt er gerade jetzt auf der Schlafbank in seiner rauchigen Hütte und erzählt von den mächtigen und sonderbaren Weißen ...

(Ber. Übersetzung aus dem Schwedischen
Hans B. Wagenseil.)